

I

91690/11

©Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN AUS DEM BURGENLAND

HEFT 11

LEOPOLD SCHMIDT

BURGENLÄNDISCHE VOLKSKUNDE 1951-1955

BERICHT
ÜBER EIN HALBES JAHRZEHNT
SAMMLUNG UND FORSCHUNG



HERAUSGEGEBEN VOM BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUM
UND DEM INSTITUT FÜR DIE WISSENSCHAFTLICHE UND
WIRTSCHAFTLICHE ERFORSCHUNG DES NEUSIEDLERSEES

BURGENLÄNDISCHE VOLKSKUNDE 1951-1955

BERICHT
ÜBER EIN HALBES JAHRZEHNT
SAMMLUNG UND FORSCHUNG

VON

LEOPOLD SCHMIDT

EISENSTADT 1956



HERAUSGEBER UND EIGENTÜMER:
BURGENLÄNDISCHES LANDESMUSEUM UND DAS INSTITUT FÜR DIE
WISSENSCHAFTLICHE UND WIRTSCHAFTLICHE ERFORSCHUNG DES
NEUSIEDLER SEES

BURGENLÄNDISCHES LANDESMUSEUM, EISENSTADT
MEIERHOFGASSE 157, BURGENLAND
ÖSTERREICH

I 91690

Oberösterreichisches
Landesmuseum Linz / D.
Bibliothek

Inv. Nr. 760/1956

Für den Inhalt verantwortlich:
Univ. Prof. Dr. Leopold Schmidt, Wien
Druck: Huber & Lerner, Wien I.

KARL MAGNUS KLIER

für ein Vierteljahrhundert Freundschaft

dankbar zugeeignet

Einleitung	7
Forschungsgeschichte	13
Besiedlung	14
Gesellschaft	16
Siedlung und Flur	17
Denkmale	18
Haus und Nebengebäude	19
Wirtschaft und Arbeit	22
Bäuerliches Arbeitsgerät	26
Volksmäßiges Handwerk	31
Textilien und Tracht	32
Volksnahrung	32
Brauchtum	33
Arbeitsbrauch	33
Brauchtum im Jahreslauf	34
Lebensbrauch	41
Gebildgebäck	42
Wallfahrt	42
Volkslied	45
Reime und Rätsel	49
Kinderlied und Kinderspiel	50
Volkstanz	53
Volksschauspiel	55
Volksglaube und Volksmedizin	57
Volkserzählung	58
Sage	58
Märchen	61
Märlein und Schwank	64
Sprichwort, Redensart, Wetterregel	66
Ortsneckerei	67
Schlußfolgerungen	68
Arbeiten	69
Veröffentlichungen	73
Anmerkungen	75
Register	92
A. Personen	92
B. Orte	95
C. Sachen	97

Vor einem halben Jahrzehnt, im Jahre 1951, wurden einige organisatorische Maßnahmen durchgeführt, die der burgenländischen Volkskunde im Geist der Mitte unseres Jahrhunderts nützen sollten, und auch genützt haben. Am 27. Februar 1951 wurde am Burgenländischen Landesmuseum die Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde gegründet, die alle Sammler und Forscher vereinigen sollte, welche sich an einer derartigen planmäßigen Förderung unserer Forschung beteiligen wollten.¹⁾ Die Volkskundliche Abteilung des Burgenländischen Landesmuseums, von dessen Direktor Adalbert RIEDL selbst geleitet, hat damit ganz organisch die Führung in dieser Hinsicht übernommen. Von hier aus konnte in Zusammenarbeit mit dem Verein und Museum für Volkskunde in Wien die 6. Österreichische Volkskundetagung vorbereitet und durchgeführt werden, die vom 5. bis 8. September 1951 in Eisenstadt stattfand, und deren Vorträge und Exkursionen gerade die burgenländischen Teilnehmer stark anregten.²⁾ Anlässlich dieser Tagung hat Adalbert RIEDL über den Stand der burgenländischen Volkskunde berichtet.³⁾ Da die Hauptvorträge der Tagung durch die werktätige Hilfe der Burgenländischen Landesregierung vom Österreichischen Museum für Volkskunde dann im Jahr 1953 veröffentlicht werden konnten, liegt auch dieser Bericht im Druck vor, der zeigt, wo wir etwa vor einem halben Jahrzehnt standen. Meine im gleichen Jahr 1951 erschienene kurze Darstellung der burgenländischen Volkskunde gibt ebenfalls einen Überblick über Stand und Aufgaben der Sammlung, mit einigen Hinweisen auf das, was man dabei nun auch schon Forschung nennen kann.⁴⁾

In dem halben Jahrzehnt, das inzwischen verflossen ist, haben sich die Auswirkungen der damals gegebenen Anregungen schon sehr bemerkbar gemacht. Die Arbeitsgemeinschaft hat in wiederholten Besprechungen Anregungen ausgetauscht und weitergegeben, und durch die Veröffentlichungen ihrer Mitglieder für die Verbreitung ihrer Ergebnisse Sorge getragen. Daneben hat aber die intensivere Organisation der Sammelarbeit begonnen, die 1951 erst in Anfängen greifbar war. Nach den damals ausgegebenen ersten Umfragen zum Jahresbrauchtum folgte in dem vergangenen Halbjahrzehnt eine planmäßige Befragung aller Schulorte mit zwölf großen Fragelisten, die nunmehr das gesamte Jahresbrauchtum zu erfassen suchten. Drei weitere derartige Befragungen waren Einzelthemen der Sachkultur, des Brauchtums und des Kinderspieles gewidmet. Die Beantwortungen haben ein ungemein reiches Material ergeben, das bald zur Bearbeitung drängte. Vor zwei Jahren reifte daher der Entschluß, aus

diesem Material und allen anderen zur Verfügung stehenden Quellen einen Atlas der burgenländischen Volkskunde zu schaffen. Die Vorarbeiten dazu konnten infolge der Beihilfe des Bundesministeriums für Unterricht und der Burgenländischen Landesregierung tatsächlich in die Wege geleitet werden. Am Österreichischen Museum für Volkskunde werden seit her nicht nur die Zweitschriften der Umfragen gesammelt und gesichtet, sondern auch für die kartographische Behandlung aufgearbeitet, und ein ausführlicher Kartenplan mit vorläufig achtzig Hauptkarten entworfen. Von diesen Hauptkarten konnte etwa die Hälfte bereits im Entwurf gezeichnet werden. Vor der Bearbeitung der weiteren Hälfte erfolgt nun eine Kontrolle verschiedener Befragungsthemen, eine Nachbefragung über einzelne noch nicht recht greifbare Stoffgruppen, und die Behandlung der Grenzgebiete des Landes. Einige Ergebnisse der Befragungen wurden bereits probeweise veröffentlicht. Es sollte dadurch vor allem den Einsendern der Umfragen gezeigt werden, in welche Zusammenhänge die Atlas-Darstellung ihre Einzelangaben rücken würde. In der Tat haben sich auch die Beantwortungen der Umfragen in den letzten Jahren gebessert, die planmäßige Bemühung um den ganzen Stoff wird offensichtlich mehr und mehr anerkannt.

Es müssen dauernd derartige Anregungen erfolgen, um einer größeren Zahl von Interessenten, die nicht mitten im Strom der fachlichen Arbeit der Volkskunde stehen, zu zeigen, worum es bei dieser ganzen Tätigkeit geht, und wie weit und breit unser Feld ist. Manche Strömungen und Strebungen früherer Jahrzehnte haben da vielleicht falsche Bilder entstehen lassen, die noch nicht verblaßt sind. Der Zug zu einer gewissen Sachlichkeit, zu einem objektiven Erkennen, der unserer Forschung heute eigen ist, wurde nicht immer ganz verstanden. Eine gewisse Sentimentalität, die sich früher geltend machte, hinterließ eben ihre Spuren. Das macht sich bis in die Beantwortungen der Atlas-Umfragen bemerkbar, aus denen immer wieder die Klage nach der „guten alten Zeit“ laut wird, obgleich unsere Fragen dazu keinen Anlaß geben. Wenn nach einem Brauch gefragt wird, will niemand wissen, ob es den Aufzeichner freut, daß es ihn noch gibt, ob er aus irgendwelchen Gründen gegen einen solchen Brauch ist, oder ob es ihm leid tut, daß er verschwindet. Wir haben nur nach dem schlichten Tatbestand gefragt, und je sachlicher die Antworten lauten, desto aufschlußreicher sind sie. Aber da spielt jene veraltete Sentimentalität dann den Einsendern mitunter immer noch einen Streich, und läßt sie mehr von ihren Gefühlen als von der Wirklichkeit reden. Daher muß also ein Gutteil der Veröffentlichungen des letzten Halbjahrzehntes in dem Sinn verstanden werden, daß wir dauernd bemüht sein mußten, über die objektive Haltung unserer Bestrebungen aufzuklären, und vor allem den freundlichen Mithelfern das schöne weite Feld sachlicher Kenntnisnahme darzutun.

Wir haben da manche Hilfe erfahren. Es steht ja so, daß die Volkskunde im Burgenland eine sehr bevorrechtete Stellung einnimmt. Manche andere Geisteswissenschaft wird lange nicht in dem Ausmaß betrieben wie sie, nur Geschichte und Urgeschichte können da voll und ganz Schritt halten. Schon bei der Kunstgeschichte steht es bei weitem nicht so gut. All die letzten Jahre hindurch haben wir uns dementsprechend bemüht, die spärlich fließenden Quellen zur Geschichte der künstlerischen Darstellung des Landes und seines Volkes wenigstens kenntlich zu machen. Viele meiner kleinen Notizen galten den wissenschaftlichen, belletristischen und künstlerischen Reisenden, die das Burgenland besuchten, und einige unserer Freunde haben bei solchen Hinweisen auf versteckte Nachrichten über derartige Besuche und Besucher des Landes in alter und neuerer Zeit mitgeholfen. Dabei haben sich auch Mitteilungen über verschiedene Künstler ergeben, die Panoramen — wie Joseph V. Häufner⁵⁾ — oder Ortsveduten — J. Vinzenz Reim⁶⁾ — geschaffen haben, die für unsere Zwecke durchaus wesentlich erscheinen. Man könnte heute auf Grund dieser Vorarbeiten schon ein ganzes Büchlein über die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier schreiben. Aber nicht darauf soll hier hingewiesen werden, sondern vielmehr auf die Tatsache, daß sich diese Art der Arbeit auch auf die nähere Vergangenheit und auf die Gegenwart beziehen sollte. Gerade die künstlerische Erfassung des Landes und Volkes im Burgenland verdient eine stärkere Einbeziehung in unsere Arbeit. Das Burgenländische Landesmuseum hat mit der Erwerbung zahlreicher Arbeiten lebender Künstler einen guten Ansatz dazu gemacht, und auch das Österreichische Museum für Volkskunde konnte für seine Spezialsammlung künstlerischer Darstellungen des Volkslebens und der Volkskultur in Malerei und Graphik der Gegenwart einige burgenländische Bilder erwerben. Auf Einladung der Burgenländischen Landesregierung haben nun im Herbst vier Wiener Maler, nämlich Wilhelm Kaufmann, Viktor Pipal, Wolfgang Schönthal und Hans Wulz das Land bereist und eine stattliche Zahl von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen heimgebracht, die von der Österreichischen Staatsdruckerei in ihrem schönen Ausstellungsraum geschlossen gezeigt wurden.⁷⁾ Da diese vier Maler das Land zum guten Teil von seinem Volk aus gesehen haben, mit Erfassung vieler Motive, die uns wichtig sind, konnten auch von diesen Arbeiten manche für das Österreichische Museum für Volkskunde erworben werden. In der folgenden nach Sachgruppen geordneten Darstellung unserer Arbeitsgebiete wird auch auf diese künstlerischen Bewältigungen dieser Stoffe hingewiesen werden. Die burgenländische Volkskunde befindet sich in einem anderen Stadium als die Erforschung der meisten anderen Bundesländer. Sie stellt vor eigene Probleme und erfordert daher auch andere Mittel und Wege zu deren Bewältigung. Die Heranziehung der bildenden Kunst gehört meiner Ansicht nach hier zu den besonders wichtigen Mit-

teln, und zwar gerade in der Gegenwart. Das Burgenland hat keine selbstständige Biedermeier-Malerei gehabt, die beispielsweise für das Salzkammergut soviel zur Erschließung seiner Volkskultur getan hat.⁸⁾ Die wenigen biedermeierlichen Maler, die das Burgenland gesehen haben, sind noch fast unbekannt. Mein Hinweis auf J. Vinzenz REIM wurde schon erwähnt. Der Anteil Ignaz RAFFALTS an burgenländischen Darstellungen wird erst abzuklären sein.⁹⁾ In der Zeit zwischen 1867 und 1919 hat die österreichische Malerei am Burgenland kaum Anteil genommen. So bleibt also vor allem unsere eigene Zeit, und deren künstlerische Chancen sollen entsprechend genützt werden.

Diese Hinweise sollen hier wiederum dazu dienen, den Freunden der Volkskunde im Lande selbst Hinweise darauf zu geben, wie heute die Dinge zu sehen sind. Vielleicht auch darauf, daß die wissenschaftliche Sachlichkeit nicht mit geistloser Nüchternheit zu verwechseln ist. Eine künstlerische Einfühlung in unsere Probleme wird immer zu begrüßen sein, wir wissen aus unserer Forschungsgeschichte genau, daß der Künstler unter Umständen die Dinge früher und besser sieht, erfaßt und darstellt, als der Forscher. Aber gerade die unsentimentale Kunst unserer Zeit kann manche Sammler im Lande auch warnen, die Tatbestände durch eine pseudoromantische Brille zu betrachten: Das Licht der Gegenwart ist hell, eine kräftige Mittagssonne leuchtet über unserer Zeit. Wer diese Helligkeit in der Forschung nicht versteht, der begreift sie vielleicht in der bildenden Kunst, und besonders deshalb ziehen wir sie gern zu unserer Unterstützung heran.

Es ist dies eine der wenigen Hilfen, die wir überhaupt besitzen. Wenn wir uns fragen, woher die burgenländische Volkskunde heute Vorbild oder Hilfe gewinnen soll, läßt sich nicht leicht etwas namhaft machen. Das nächste und wichtigste Nachbarland, Niederösterreich, besitzt selbst keine auf der Höhe der Zeit stehende Sammlung und Forschung. Ich habe vor kurzem über ihren Stand in der Mitte unseres Jahrhunderts etwas eingehender berichtet, und dabei nur auf wenige echte Gewinne hinweisen können.¹⁰⁾ Diese Gewinne sind aber fast durchwegs in Wien erarbeitet worden, im Umkreis des Österreichischen Museums für Volkskunde, an dem ja auch für die burgenländische Volkskunde gearbeitet wird. Landesgebundene Forschung, etwa in Form der verschiedenen Heimatkunden, besitzt fast durchwegs kein vergleichsfähiges Format, mitunter stehen derartige Aufsatzsammlungen recht tief unter dem Niveau verwandter Veröffentlichungen in anderen Bundesländern. Man kann vor allem meist von keinem ersichtlichen Fortschritt sprechen. Vergleicht man etwa die an sich recht gute Heimatkunde des Bezirkes Bruck an der Leitha¹¹⁾ von 1953 mit der 1931 von Ernst Löger herausgegebenen Heimatkunde von Mattersburg, so wird man nicht finden, daß dieses burgenländische Buch etwa gegenüber dem fast ein Vierteljahrhundert jüngeren

niederösterreichischen Werk veraltet sei. In manchen Zügen, gerade den volkskundlichen, ist die Brucker Heimatkunde vielleicht sogar fachlich etwas weniger gut beraten gewesen als die Mattersburger von 1931. Auf dem Sammlungs- und Veröffentlichungsgebiet aber ist das Burgenland zweifellos Niederösterreich überlegen. Die hier altbeheimatete Landeskunde geschichtlicher Art gibt einfach der Volkskunde nicht den längst notwendig gewordene Raum, das Fehlen einer eigenen Forschungsstätte läßt, je länger desto ärger, die niederösterreichische Volkskunde sachlich völlig unverdient ins Hintertreffen geraten.

Bei weitem besser steht es da in Steiermark, wo das Steirische Volkskundemuseum als ausgezeichnete Forschungsstätte auch für das Burgenland vorbildlich wirkt. Nicht umsonst haben sich seine Beamten immer auch an unserer Arbeit beteiligt, und eine zielgerechte Erforschung des südlichen Burgenlandes wäre ohne Grazer Hilfe überhaupt nicht denkbar. Auch die Grazer Lehrkanzel für Volkskunde hat burgenländische Dissertationen vergeben, die Veröffentlichung der nordburgenländischen Weinbauvolkskunde von Martha BAUER hat gerade auf diese Dissertation bei Viktor GERAMB gebührend hingewiesen. Zu einem Gespräch im einzelnen, besonders in den Einzelfragen der Grenzbezirke, kommt es freilich nur selten. Eine Zusammenarbeit mit Neuaufsammlungen in der Oststeiermark z. B. könnte wohl noch mehr auch für uns ergeben.

Es handelt sich da mehr oder minder um ein Gespräch, das womöglich pausenlos geführt werden sollte. Ein Gespräch der Freunde, und zwar im Land wie über alle Landesgrenzen hinweg. Zumal auch über die östlichen und südlichen Grenzen, die leider zur Zeit meist sehr dicht verschlossen sind. Das soll aber nicht verhindern, mit der ungarischen Volkskunde in Kontakt zu bleiben, die uns dauernd viel zu geben hätte. Soweit sich die Veröffentlichungen von Wien aus verfolgen lassen, bewahrt die ungarische Volkskunde, wie sie vor allem am Neprajzj Muzeum in Budapest betrieben wird, ihre große ethnographische Linie. Ausgezeichnete Arbeiten zur Sachkultur erscheinen dort wie schon seit Jahrzehnten, Arbeiten, denen wir auf weiten Strecken nichts wirklich Gleichwertiges entgegenzustellen haben. Da macht sich der Vorteil einer zentral organisierten Sammlung und Forschung bemerkbar, und die Möglichkeit, eine verhältnismäßig große Zahl angestellter Museumsbeamter laufend mit der Feldarbeit und ihrer methodischen Auswertung beschäftigen zu können. Die ungarische Forschung steht da beinahe auf der Höhe der skandinavischen Volkslebenforschung, und wir würden gerne von ihr lernen. Leider erschwert sie es uns ja beträchtlich dadurch, daß ihre Arbeiten zum allergrößten Teil in ungarischer Sprache erscheinen. Wenn ihnen fremdsprachige Auszüge beigegeben werden, dann manchmal in französischer oder englischer Sprache, selten in deutscher, in den letzten Jahren häufig in russischer. Das sind selbstverständlich Erschwerungen, die einfach das

vernünftige Maß auch einer nationalen Forschung übersteigen. Wir sind völlig überzeugt davon, daß französische oder gar englische Kollegen diese Auszüge fast nie lesen. Ob sie von russischen Kollegen benutzt werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir wissen aber sehr gut, daß alle diese Wege von den deutschen, den österreichischen und den schweizerischen Fachkollegen abgelehnt werden. Diese Umstände sind daran schuld, daß die wirklich sehr gute ungarische Forschung für niemand außerhalb Ungarns eine wirkliche Hilfe darstellt, leider nicht einmal für uns im Burgenland. Ich möchte hier wirklich die ungarischen Kollegen, beziehungsweise die für ihr Veröffentlichungswesen verantwortlichen Personen und Stellen auf eine Stellungnahme der skandinavischen Volkskunde zum Problem der Veröffentlichungen in finnischer Sprache aufmerksam machen. Sigfrid SVENSSON hat vor kurzem in einem Bericht über die nordische Forschung in den Jahren von 1940 bis 1949 ganz sachlich und unvoreingenommen festgestellt: „Überhaupt ist es äußerst bedauerlich, daß die gewaltige Produktion dieses Forschers — es handelt sich um den großen finnischen Folkloristen Martti HAAVIO — nicht einmal mit einem noch so kleinen ausländischen Resumé versehen worden ist. Daß zu den vielen an den Volkskundeforscher gestellten Sonderforderungen auch wissenschaftlich verwendbare Kenntnisse der finnischen Sprachen gehören sollen, ist unbillig. Dagegen müßten das finnische Material und die bemerkenswerten Einsätze der finnischen Forscher international nutzbar gemacht werden.“¹²⁾ In Finnland hat man inzwischen bereits diesen ernststen Vorwurf zur Kenntnis genommen. Die bei Kustaa Vilkuuna gearbeiteten Dissertationen der letzten Jahre erscheinen nunmehr durchwegs in deutscher Sprache. Es ist dies zweifellos der einzig richtige Weg. Wir können unseren ungarischen Fachkollegen nur dringend raten, ihn ebenfalls zu beschreiten, nur auf diese Weise werden ihre schönen Arbeiten die Anerkennung erwerben, die sie sachlich durchaus verdienen.

Soviel also zum Gespräch als einer lebenswichtigen Daseinsform auch unserer Forschung. Um aber Rede und Gegenrede, Aussagen und Diskussionsbeiträge, offene und beantwortete Fragen dieser letzten Jahre einigermaßen überblicken zu können, seien im folgenden die wichtigsten derartigen Veröffentlichungen aufgezählt und teilweise auch kurz charakterisiert und mit Hinweisen auf ihre eventuellen Ausweitungen und Fortführungen versehen. Dabei soll also nicht eine trockene Bibliographie geboten werden, wenn auch bei manchem kleinen Beitrag die Nennung des Titels genügen dürfte.

Unsere Forschung gedenkt immer wieder gern all derer, die ihr einstmals geholfen haben, auf deren Arbeiten wir heute weiterbauen. In diesem Sinn habe ich in den letzten Jahren kleine Erinnerungsartikel über Johann R. BÜNKER¹³⁾, P. Remigius SZTACHOVICS¹⁴⁾ und Michael HABERLANDT¹⁵⁾ geschrieben, und eine etwas ausführlichere Darstellung der Bedeutung Anton DACHLERS¹⁶⁾ für das Burgenland gegeben. Man soll nicht vergessen, daß Söhne, Enkel oder Schüler der Männer dieser Generation noch in unsere hereinragen, und mancher dieser Nachfolger ebenfalls einer biographischen Behandlung würdig wäre. Der evangelische Pfarrer Michael BOTHAR in Schlaining etwa, heute noch eifriges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde am Burgenländischen Landesmuseum, erinnert sich noch gern seiner Jugend, da er für BÜNKER sammeln durfte, und hat von damals wesentliche Anregungen für sein ganzes Leben als Sammler erhalten. Mancher andere Heimatforscher könnte und sollte selbst über seine Beziehungen zur Volkskunde berichten. Über einen Bauern als Heimatforscher, nämlich Johann Marx in Kobersdorf, hat Adalbert RIEDL 1953 ausführlich berichtet.¹⁷⁾ Solche Mitteilungen sind für die Geistesgeschichte unseres Landes von großer Wichtigkeit. Das Österreichische Museum für Volkskunde führt heute eine Kartothek über alle Sammler, die jemals für das Museum gearbeitet haben, und hat damit ein bisher ganz unbearbeitetes Kapitel österreichischer Geistesgeschichte zu erschließen begonnen. Das im Entstehen begriffene Österreichische Biographische Lexikon hat sich dieser Kartothek als ganz spezieller Quelle bereits versichert.¹⁸⁾ Das muß also für die Sammler und Forscher der burgenländischen Volkskunde auch durchgeführt werden, und zwar so lange es noch geht. Wenn die persönliche Erinnerung erlischt, wenn Sammlungen und Nachlässe zerstreut werden, ist es zu spät. Wir kennen das aus der Geschichte der Volksliedforschung zur Genüge, die Nachlässe der großen burgenländischen Sammler Michael HAAS¹⁹⁾ und Johann EBENSPANGER²⁰⁾ sind warnende Beispiele dafür.

Auch die Arbeit am Atlas der burgenländischen Volkskunde kann in ihren einzelnen Stadien einigermaßen verfolgt werden. Ich habe 1951 auf dieses Forschungsunternehmen als eine spezielle „Österreich-Forschung“ aufmerksam gemacht²¹⁾, 1953 mein persönliches Verhältnis dazu „Im Dienst der burgenländischen Volkskunde“ dargetan²²⁾, und bei den einzelnen Berichten über den Stand des Unternehmens jeweils auf dessen besonderen Sinn hingewiesen. Man wird künftighin eben die „Burgenländischen Heimatblätter“, dann besonders „Volk und Heimat“, und fallweise auch die „Wiener Zeitung“ heranziehen müssen, um alle diese Berichte überblicken zu können. Ein von mir angeregtes Gesamt-Inhaltsverzeichnis von „Volk und Heimat“ wird dabei von Nutzen sein.²³⁾

Die Volksgeschichte des Burgenlandes, seine Besiedlungsgeschichte braucht hier im engeren Rahmen der eigentlichen Volkskunde nicht sehr ausführlich erörtert zu werden. Es handelt sich dabei um ein Lieblingsgebiet der burgenländischen Landesgeschichte, das viele Persönlichkeiten von der Urgeschichte bis zur Heimatkunde dauernd anzieht. Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung wird dabei ebenso behandelt wie die römische und die frühdeutsche. Zu den Hauptfragen gehören die der Bevölkerungskontinuität über die verschiedenen katastrophentypischen Abbrüche, sowohl in vorrömischer wie in nachrömischer Zeit, und zumal um die Hunnen-, Awaren- und Magyareneinfälle. Die Frage der Kontinuität römischer und germanischer Bevölkerungsreste bis in die frühdeutsche, beziehungsweise mittelalterliche Zeit ist dabei selbstverständlich besonders wichtig, auch vom rein volkskundlichen Standpunkt.

Um diese Fragen hat sich auf ur- und frühgeschichtlichem Gebiet besonders Fritz ZIMMERMANN bemüht, der die Kontinuität der vor-magyarischen Besiedlung mit den verschiedensten Mitteln zu erweisen sucht.²⁴⁾ Für die urgeschichtlichen Perioden dürften freilich die Quellen noch zu wenig ergeben, ZIMMERMANNs Folgerungen bezüglich der verschiedenen Völkerschichtungen im pannonischen Raum dürften wohl einer starken Einzelkritik unterliegen. Aber die Fragestellung selbst bleibt wichtig. Für die römische Zeit habe ich das gleiche Problem auf engerem Raum angeschnitten, und den Volks- und Spottnamen der „Pregner“ in der buckligen Welt aus einer spätrömischen Restbevölkerung abzuleiten versucht; einige Züge des Volksglaubens im burgenländisch-steirischen Grenzgebiet könnten sich damit in Verbindung bringen lassen.²⁵⁾

Die Fragen der germanischen Besiedlung werden gleichfalls dauernd erörtert, wenn auch, wie mir scheint, meist in einer nicht ganz zulänglichen Art und Weise. So ist der Versuch A. HARMUTHs der Ableitung der Oberwarther Ungarn von den Gepiden, noch dazu über die Szekler, wohl zur Gänze abzulehnen.²⁶⁾ Ernstzunehmen sind selbstverständlich die frühgeschichtlichen Zeugnisse für Heruler und andere Nordgermanensplitter, die Herbert MITSCHA-MÄRHEIM aus dem entsprechenden Fundmaterial abgelesen hat.²⁷⁾ Irgendwelche weitere Folgerungen lassen sich jedoch daraus wohl noch nicht ziehen. Die Kombination derartiger Funde, beispielsweise eines als „Thorshammer“ angesprochenen Anhängers²⁸⁾, mit den von Alfred RATZ erschlossenen Glaubensresten germanischer Art weist dagegen sicherlich in die Irre.²⁹⁾ Es handelt sich da letzten Endes auch um Lokalinterpretation mit jenem sentimentalischen Einschlag, von dem ich oben bereits gesprochen habe. Auch die Orts- und Flurnamenforschung, wie sie von A. HARMUTH und Alfred RATZ betrieben wird, ist von solchen zu weit gehenden Interpretationen nicht frei. Aber man mag dabei

nicht übersehen, daß die besonderen Verhältnisse des Landes zu diesen Versuchen Anlaß geben.

Der AWARENZEIT des Landes ist in letzter Zeit besonderes Augenmerk zugewendet worden. Es sind dabei weniger die Bodenfunde, als geschichtliche Quellen schwer ausdeutbaren Inhalts, die zu einer lebhaften Kontroverse zwischen Herbert MITSCHA-MÄRHEIM³⁰⁾ und Rudolf A. HRANDEK³¹⁾ einerseits, und Karl LECHNER³²⁾ andererseits geführt haben. Vielleicht wird eine weitere Erschließung der Bodenfunde sowohl awarischer wie langobardischer Herkunft in Zukunft hier weiterhelfen.³³⁾

Die frühdeutsche Zeit ist ebenfalls durch Ausgrabungen, besonders durch die Erschließung der Wehrsiedlung Burg, deutlicher als bisher aufgeschlossen worden.³⁴⁾ Freilich sind durch RATZ hier auch unklare und unzulängliche Beweisstücke herangeführt worden. RATZ hat auch in der Frage der Schützenorte ein ganz unzulängliches Beweisstück herangezogen, nämlich das Tierkreiszeichen-Relief von Deutsch-Schützen³⁵⁾, das ein, in zwischen bedauerlicherweise verschollenes Zeugnis für die romanische Kunst des Burgenlandes darstellt, aber kein ortsgeschichtlich deutbares Monument.³⁶⁾ Da merkt man wieder die von mir oben schon erwähnte noch zu geringe kunstgeschichtliche Aufschlüsselung des Landes, die einem derartigen kunstarchäologischen Dilettantismus, wie er anderweitig längst überholt ist, zuviel freien Spielraum gewährt.

Mit dem Deutsch-Schützens Relief kämen wir wohl schon ins Hochmittelalter. Für seine Besiedlungsgeschichte ist selbstverständlich viel gearbeitet worden, was hier nicht erörtert werden muß. Es soll höchstens an die namenkundlichen Forschungen erinnert werden, die nach Walter STEINHAUSERS bahnbrechenden Ortsnamenforschungen erschienen sind.³⁷⁾ Von besonderer Wichtigkeit ist die bei Eberhard KRANZMAYER gearbeitete Dissertation über die echten ing-Namen im Burgenland von Lydia DAVID-LABOR, die wenigstens im Auszug erschienen ist.³⁸⁾ Dieser ziemlich starken frühen Namensschicht steht ergänzend eine etwas spätere, freilich auch bedeutend schwächere zur Seite, welche die genitivischen Ortsnamen umfaßt, die wir in Niederösterreich besonders aus dem Waldviertel kennen, und die für die Nachbesiedlerschicht des Hochmittelalters bezeichnend erscheint.³⁹⁾ Hans WAGNER hat in diesem Zusammenhang den Namen von Alrams an der Leitha besprochen.⁴⁰⁾ Von großer Wichtigkeit für die ganze mittelalterliche Besiedlungsgeschichte ist schließlich die ausführliche Bearbeitung der Wüstungen des Burgenlandes, die Josef K. HOMMA vorgelegt hat.⁴¹⁾

Von jüngeren Besiedlungsschichten wird meist nicht viel gehandelt. Auf die wenig dauerhaften Siedlungen der Zigeuner ist in letzter Zeit durch den von Walter DOSTAL gedrehten Kulturfilm „Zigeuner in Österreich“ hingewiesen worden.⁴²⁾

Die ältere volksmäßige Gesellschaft wird im Burgenland selten behandelt, meist nur im Zusammenhang mit dem entsprechenden Brauchtum. Von hier aus hat Adalbert RIEDL bei der Beschreibung der Bräuche beim Maibaumaufstellen in Pamhagen vor den Häusern des Bürgermeisters, des Pfarrers und des Vizebürgermeisters darauf hingewiesen, daß dies Aufgabe der sogenannten „Banden“ sei.⁴³⁾ Es handelt sich dabei um Burschengemeinschaften, zu denen sich je zehn bis vierzehn Burschen zusammenschließen. Die Banden haben eigene Namen, wie „Schlafwohl“, „Grünzeugbande“, „Besenbande“ usw., und tragen also ganz typische Züge der alten Burschenbünde. Von der Art gibt es in allen Dörfern des Landes viel, und der Atlas hat dementsprechend eine eigene Befragung durchgeführt, die auch bei den Vertriebenen aus Westungarn zu guten Resultaten geführt hat. Auf dem Heideboden kann man da bis zu den Forschungen SCHRÖERS zurückgreifen, der diese Burschengemeinschaften schon als Volksschauspielträger erfaßt hat.⁴⁴⁾ Die übermäßige Betonung, welche diese bäuerlichen Burschengemeinschaften anderwärts gefunden haben, soll für das Burgenland nicht nachgeahmt werden, die Feststellung der wirklichen Verhältnisse bei uns wird sich vielmehr als heilsame Kontrolle der überhitzten Aufschreibungen anderwärts verwenden lassen. Aber die wichtige Erscheinung selbst soll ihrer Bedeutung nach jedenfalls erfaßt und dargestellt werden.

Wenn bei diesen Burschenbünden gelegentlich von einem „Taschenfeitelverein“ o. ä. gesprochen wird, dann mag man sich auch daran erinnern, daß bereits vor fast neunzig Jahren bei uns die großen, gelegentlich über den Wirtshaus-Stammtischen hängenden Taschenfeitel aufgezeichnet wurden, z. B. der „Lügen-Veitel“ von Forchtenau durch Alfred Ritter von Perger, der die gleichen Zeichen auch im benachbarten Niederösterreich, nämlich in Ternitz und in Pottendorf feststellen konnte.^{44 a)} Diese „Lügen-Veitel“ galten als Mahnzeichen für Aufschneider, hatten aber offenbar nicht nur Schwank-, sondern auch Gesellschaftscharakter. Das ließe sich aus dem gegenwärtigen Material wohl noch erhellen.

Dabei sei auch auf die ungarische Forschung auf diesem Gebiet verwiesen. Akos SZENDREY hat unter dem Titel „Jünglingsweihe“ die verschiedenen Aufnahmebräuche in derartige Gemeinschaften mit Indie-Höheheben, Überschütten mit Wasser oder Wein, Zechezahlen usw. zusammengestellt, was zum Vergleich nützlich heranzuziehen sein wird.⁴⁵⁾

Von den althergebrachten herrschaftlichen Gesellschaftsformen wird nur mehr selten berichtet. Hier wäre es angezeigt, das entsprechende Material unbefangen zusammenzustellen, um es in seiner eventuellen Eigenart einmal zu sichten. Die verschiedenen schriftlosen Eigentumszeichen etwa, die Marken der Herrschaften könnten hier wichtig sein.

Ich weise auf einige Fronmarken für Hand- und Zugfron auf dem gräflich Erdödy'schen Besitz hin, die sich im Österreichischen Museum für Volkskunde befinden.⁴⁵ *) Die Verbindung von diesen herrschaftlichen Marken zu den bäuerlichen Robischen, denen wir bei den Robischtänzern in Marz wieder begegnen werden, liegt auf der Hand.

SIEDLUNG UND FLUR

Für die Siedlungsforschung ist seit 1951 nicht sehr viel geschehen. Damals gab Adalbert KLAAR seinen klaren und übersichtlichen Überblick über die Formen der Siedlung im Lande.⁴⁶) Manches davon wird sich durch örtliche Forschung historisch weiter verfolgen lassen. Die älteren Katasteraufnahmen liefern dafür sehr zuverlässiges Material. Solches hat beispielhaft Karl ULBRICH nunmehr für Wolfau ausgewertet.⁴⁷)

Künstlerische Aufnahmen des Dorf- und Flurbildes sind nicht selten. Von den Wiener Malern, die 1954 ins Burgenland gingen, hat Hans WULZ einige ansprechende Bilder dieser Art gegeben, so ein Aquarell von Neudorf bei Landsee, mit Kirche, Anger und Ziehbrunnen darauf, und eine Darstellung von St. Martin im Aquarell, die das Straßendorf sehr gut zum Ausdruck bringt. Wolfgang SCHÖNTHAL hat auf seiner Deckfarbmalerei „Ferkelmarkt in Neusiedl“ ebenfalls ein schönes Siedlungsbild geschaffen, wobei der Markt selbst mit seinen Ferkelkörben selbstverständlich auch nicht übersehen sei.

Zur Flurforschung sei gleich die Flurnamenforschung gestellt. Die umfangreichste Sammlung hat Adolf HARMUTH schon 1937 vorgelegt, für den Bezirk Eisenstadt, und späterhin manchen kleineren Hinweis dazu geleistet.⁴⁸) Für Sieggraben hat Rupert LÖSCHNAUER die Flurnamen zunächst feuilletonistisch als ein Stück Kulturgeschichte erschlossen.⁴⁹) Aus diesen verschiedenen Ansätzen wird sich wohl mit der Zeit ein burgenländisches Flurnamenbuch ergeben.

Von religiösen und brauchwürdigen Denkmälern sind die Totenleuchten, Steinkreuze und verwandten Male besonders zu erwähnen. Nach der allgemein österreichischen Sammlung der Totenleuchten und Bildstöcke⁵⁰⁾ hat sich insbesondere Rudolf BRANDLHOFER mit der möglichst lückenlosen Sammlung aller derartigen Denkmäler in Wort und Bild beschäftigt. BRANDLHOFER hat 1951 auch eine Darstellung aller ihm bekanntgewordenen burgenländischen Steinkreuze gegeben.⁵¹⁾ Adolf HARMUTH hat 1952 einige lokale Ergänzungen dazu gebracht.⁵²⁾ Mit den Kreuz-Säulen und ihren Inschriften hat sich Karl M. KLIEM beschäftigt.⁵³⁾ Die Inschriften derartiger Denkmäler des Burgenlandes sind schon vor Jahren von Rudolf ZIMMERL sehr gewissenhaft gesammelt worden, die Arbeit konnte jedoch erst 1953 innerhalb des großen deutschen Inschriftenwerkes veröffentlicht werden.⁵⁴⁾ Sie hat ausführliche Besprechungen erfahren, auf die hier besonders verwiesen werden muß.⁵⁵⁾

Von jüngeren Betsäulen, Wegkreuzen und verwandten Denkmälern ist in den letzten Jahren öfter die Rede gewesen. Ich habe eine Zusammenstellung der Sebastiansäulen unseres Gebietes versucht, die zwar weder fehler- noch lückenlos ist, aber die Hauptprobleme des Gebietes andeuten dürfte.⁵⁶⁾ Lokale Kenner haben die Möglichkeit, diese Dinge jeweils eingehend nachzuprüfen.^{56 a)} So war die Arbeit über die Wegkreuze im Bezirk Neusiedl sehr dankenswert⁵⁷⁾, und so ist auch die genau Zusammenstellung Josef RITTSTEUERS über die Rosalienkapellen und verwandten Denkmäler der Rosalienverehrung sehr zu begrüßen.⁵⁸⁾ Der Atlas der burgenländischen Volkskunde wird auch diesen Denkmälern eigene Karten widmen, auf denen alle diese Ergebnisse verwertet werden sollen.

Von Rechtsdenkmälern, die hier gleich angeschlossen seien, ist auf die Pranger zu verweisen, die ab und zu zur Sprache kommen. Wolfgang SCHÖNTHAL hat den von St. Margarethen auf einer eindrucksvollen Kreidezeichnung festgehalten. Ein weiteres derartiges Rechtsbrauchgerät, die „Brechel“ ist von Oskar GRUSZECKI besprochen worden.⁵⁹⁾ Dazu hat H. G. WALTER Stellung genommen⁶⁰⁾, und schließlich hat sich Gustav BRACHMANN als besonderer Kenner derartiger Strafrechtsdenkmäler dazu geäußert.⁶¹⁾

Die Bauernhausforschung im Burgenland tritt derzeit wie so ziemlich im ganzen Lande auf der gleichen Stelle. Von der Seite der Archäologie gäbe es da Anknüpfungsmöglichkeiten: Die Grabungen von Winden und von Parndorf haben wichtige Aufschlüsse über den römischen Gutshofbau ergeben, und Balduin Saria hat auch auf die hauskundliche Bedeutung dieser Funde aufmerksam gemacht.⁶²⁾ Die Besprechungen seiner Grabungsberichte haben die Kunde davon weitergegeben.⁶³⁾ Eine eigentliche Bearbeitung ist jedoch bisher ebenso wenig erfolgt wie bei den Hausgrundrißfunden von Carnuntum, die ihr Ausgräber Erich SWOBODA bekanntgemacht hat⁶⁴⁾, und bei jenen von Wimsbach und von Lorch, auf die ihr Spezialist Hermann VETTERS hingewiesen hat.⁶⁵⁾ Hoffentlich regen diese Dinge also allmählich eine vergleichende Hausforschung zu einer eingehenden Betrachtung an, die auch die möglichen Kontinuitätsverhältnisse in Betracht zieht.

Der Stand der neueren Bauernhausforschung ist auf der Tagung von 1951 durch Arthur HABERLANDT dargestellt worden.⁶⁶⁾ HABERLANDT hat insbesondere die Verhältnisse der Mörbischer Vorlaubenhäuser untersucht und auf deren Parallelen und Probleme hingewiesen. Leider sind seine zweifellos problematischen Ausführungen über die Entstehung dieses Haustypus durch „Einkreuzung“ noch nicht weiter diskutiert worden. Einzelprobleme des Hauses werden manchmal bearbeitet, besonders das Strohdach hat eine Teilbehandlung durch Rudolf A. HRANDEK gefunden, der sich mit dem Strohscharendach in der Dreiländerecke beschäftigte.⁶⁷⁾ Als Parallele dazu mag man die ungarische Arbeit von Jenő BARABAS über die Verwendung des Rohres von Velence heranziehen, der das Dachdecken mit Schilfrohr ausführlich schildert.⁶⁸⁾ Er berücksichtigt dabei die Dachdeckgeräte, das Dachdecken mit dem Abbinden des Schilfs, dann auch das Abdecken von Eisgruben, von Feldhütten usw. HRANDEK hat die entsprechenden Geräte, den „Pracker“, den „Knecht“ ebenfalls gerätekundlich genau aufgenommen und zeichnerisch dargestellt. Weitere derartige Arbeiten werden berücksichtigen müssen, daß das Strohdachdecken schon im 17. und 18. Jahrhundert weitgehend normalisiert und durch Vorschriften und Arbeitsratgeber vereinheitlicht wurde.⁶⁹⁾ Der Vergleich der örtlichen Ausformungen, der Geräte und ihrer Bezeichnungen mit den in diesen gedruckten Anleitungen gebotenen Zeugnissen wird wichtig und lehrreich sein.

Die Häuser sind selbstverständlich in besonderem Ausmaß Gegenstand der bildenden Kunst geworden. Von den Wiener Malern hat sich 1954 besonders Wolfgang SCHÖNTHAL mit ihnen beschäftigt und unter anderem einen langen Streckhof in Neusiedl in Deckfarben gemalt und Häuser mit Rokokofassaden in Illmitz in Tempera festgehalten. Die Dar-

stellung eines Hofes in Rust, ebenfalls in Tempera, erscheint besonders bemerkenswert. Hier ist ein überdachter Stiegenaufgang über einem Kellerhals dargestellt, also eine typische Erscheinung, und die mit dargebotene Aufhängung der Maiskolben an Wand und Stiege ist gleichfalls kennzeichnend.

Die Forschung hat sich in den abgelaufenen Jahren besonders mit den vorher weniger beachteten Nebengebäuden beschäftigt. Ich habe 1950 die Probleme der Kittinge, der sehr charakteristischen Blockbauspeicher des mittleren Burgenlandes, ausführlicher dargestellt, und dabei auf die Notwendigkeit einer ausführlichen Bestandsaufnahme verwiesen.⁷⁰⁾ Norbert RIEDL hat dann in einer bei mir gearbeiteten Dissertation über die Speicherbauten des Burgenlandes im speziellen die Kittinge behandelt und alle von ihm erfaßten, und das sind wohl auch alle heute noch vorhandenen, in Bild und Beschreibung festgehalten.⁷¹⁾ Eine entsprechende Verbreitungskarte darüber wurde unter die Schaukarten des Österreichischen Museums für Volkskunde aufgenommen, und unter anderem auch in der von mir gestalteten Ausstellung „Bauernwerk der Alten Welt“ im Museum für Völkerkunde 1954 gezeigt.⁷²⁾ Sowohl meine Abhandlung wie diese Karte versuchen, diese Blockbauspeicher mit der meist spitzbogig gewölbten Blocktonne zu den anderen Holzgewölben zu stellen, wobei einerseits die anderen verwandten Speichertypen herangezogen werden müssen, andererseits aber auch Stuben und Kirchen, die derartige Holztonnengewölbe aufweisen und möglicherweise auf gleiche Baugedanken zurückgehen. Auch die geschichtliche Vertiefung des Problemes ließ sich bei dieser Gelegenheit anschneiden. Zweifellos ist manches daran fraglich geblieben, und der Ausgriff in das weite Gebiet des Hausglaubens, der Hausmythologie, hat bisher noch kaum ein Echo gefunden. Freilich geht die Kunstgeschichte in Wiederaufnahme alter, romantischer Gedanken heute mitunter ganz ähnliche Wege⁷³⁾, und wird daher vielleicht die Probleme unserer bescheidenen Kittinge auch gelegentlich wieder aufgreifen. Bis dahin würde ich nur wünschen, daß sich die Denkmalpflege einiger dieser Kittinge annehmen und sie unter Schutz stellen würde. Bei der Stadtferne dieser rasch selten werdenden Volksbauten wäre es ja zweifellos am besten, ein Exemplar davon abzutragen und in einem Freilicht-Museumsgelände wieder zu errichten. Wien hat kein derartiges Gelände, und Eisenstadt ebenfalls noch nicht: Da müßte also eventuell eine Expositur des Burgenländischen Landesmuseums geschaffen werden, etwa im mittleren Burgenland, das ja sowieso dermaßen verkehrsentlegen ist, daß es über kurz oder lang eine derartige Kulturpflegestätte wird erhalten müssen. Bis dahin möge man jedenfalls der aussterbenden Kittinge nicht vergessen.

Von anderen Wirtschaftsgebäuden seien besonders die Rohrscheunen im Seewinkel erwähnt. Sie haben seit Haberlandts Bearbeitung⁷⁴⁾ keine

weitere Erforschung gefunden, wohl aber manche künstlerische Darstellung. Es sei besonders die schöne Kreidezeichnung von Wolfgang Schöenthal, 1954, erwähnt, die nunmehr in den Besitz des Österreichischen Museums für Volkskunde übergegangen ist. Die jüngeren Stadelformen, die meist die geschlossene Hinterfront der Dörfer bilden, haben auch schon manche bildkünstlerische Darstellung angeregt. Besonders erwähnenswert scheint mir die Deckfarbenmalerei der Stadlgasse in Mörbisch von Viktor PIPAL, 1954.

Die Maisspeicher des Burgenlandes sind inzwischen wohl genauer erforscht worden, doch hat der gewissenhafte Bearbeiter, Adolf MAIS, seine Ergebnisse bisher nur in einem Vortrag mitgeteilt⁷⁵), ohne diesen im weiteren zu veröffentlichen. Der Atlas der burgenländischen Volkskunde wird jedenfalls eine Karte auch dieser Speicherformen erarbeiten. Wolfgang SCHÖNTHAL hat die Tschardaken von St. Andrä in einer schönen Kreidezeichnung festgehalten, wie einige Jahre früher bereits Hans REIDINGER in einem Aquarell, das vom Österreichischen Museum für Volkskunde erworben wurde.

Die Brunnen, charakteristische Zeichen der durstigen burgenländischen Landschaft, haben noch keine weitere Bearbeitung gefunden, sie werden nur sehr gern und oft photographiert. Einen Stangenbrunnen von St. Andrä hat Wolfgang SCHÖNTHAL 1954 in einem guten Temperabild festgehalten.

Zum Haus gehört auch der Hausbaubrauch, der aber erst bei den Arbeitsbräuchen behandelt werden soll.

Die verschiedenen Arten der bäuerlichen und halbbäuerlichen Arbeit sind in ganz verschiedener Weise behandelt worden. Über die Feldbestellung selbst liegen keine eigentlichen Arbeiten vor, verschiedene Abhandlungen, die sich mit dem bäuerlichen Gerätewesen beschäftigen, müssen später genannt werden. Die ungarische Forschung hat sich in mehr wirtschaftsgeschichtlicher Weise mit den Problemen befaßt, insbesondere fällt eine Arbeit von Marta BELÉNYESY auf, die sich mit den grundlegenden Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft im 14. Jahrhundert beschäftigt.⁷⁶⁾ Die Arbeit zieht begrüßenswerter Weise auch mittelalterliche Zeugnisse und Bilder heran, unter anderem Pflugdarstellungen, und kommt dabei auch auf die seit Fritz DWORSCHAK⁷⁷⁾ und Hanns KOREN⁷⁸⁾ immer wieder besprochenen zwei „halben“ Scharen von Zemendorf zu sprechen, übrigens ohne die Interpretation KORENS zu kennen. Aber die Ausführungen über den Unterschied zwischen bäuerlicher und herrschaftlicher Nutzung usw. sind auch für uns sehr bemerkenswert.

Für die Bauern am Neusiedler See ist die Rohrgewinnung eine wichtige Nebenbeschäftigung. A. ERNST hat sich schon 1950 mit dem Rohrschnitt beschäftigt, mit Aufzeichnung der Namen der dabei verwendeten Geräte⁷⁹⁾. Walter BUCHEBNER hat 1955 wiederum den Rohrschnitt am Neusiedler See geschildert⁸⁰⁾. Man mag dazu das ausgezeichnete Pastell „Rohrschnitter“ von Wolfgang SCHÖNTHAL vergleichen.^{80 a)} Wissenschaftlich haben sich die ungarischen Kollegen wohl gründlicher mit dem Thema beschäftigt, wie die Arbeit von Jenő BARABAS über das Schilfschneiden am See von Velence erweist⁸¹⁾. Freilich werden sie durch die weiten Schilfgebiete an den anderen Seen und Flußgebieten auch immer wieder dazu angeregt. Man vergleiche etwa die Arbeit von Jolan BABUS über Schilfschneiden und Dachdecken in der Ortschaft Lonya im Komitat Bereg⁸²⁾. Hier ist jedenfalls eine gründliche Nacharbeit bei uns fällig, mit entsprechender Aufnahme des Gerätes, der Gerätenamen, und wohl auch der Herstellung eines entsprechenden Kulturfilmes über den gesamten Arbeitsvorgang.

Eine durchaus befriedigende Darstellung hat der Weinbau des Nordburgenlandes gefunden⁸³⁾. Diese in vieler Hinsicht wichtigste bäuerliche Arbeit unserer Landschaften ist von Martha BAUER in ihrer Doktorarbeit ausgezeichnet erfaßt worden, wobei von uns aus weniger Gewicht auf die Weinbaugeschichte gelegt wird als auf die genaue Erhebung des ganzen Arbeitswesens, des Gerätewesens und des dazu gehörigen Glaubens und Brauchtums. Die bereits vor einem halben Jahrzehnt abgeschlossene Arbeit wurde erst 1954 im Druck vorgelegt, es liegen daher noch keine zureichenden Beurteilungen vor. Eine etwas zu persönliche

Stellungnahme von Alfred RATZ geht auf das große, von Martha BAUER erstmalig gesammelte und dargebotene Material nicht ein, sondern stößt sich an mangelhaften Zitaten und Belegen, was mit dem Wert der Arbeit selbst nichts zu tun hat⁸⁴). Der Vergleich mit verwandten Veröffentlichungen zur Weinbauvolkskunde in Niederösterreich, in Süddeutschland und in der Schweiz zeigt jedenfalls, daß hier eine der ersten Arbeiten in Buchform vorliegt, mit der die burgenländische Forschung vor einem größeren Forum bestehen kann.

Die Arbeit des Weinbauern ist in letzter Zeit vielfach auch Gegenstand der künstlerischen Darstellung geworden. Die charakteristische Weinbausiedlungsform, die Kellergasse, hat wissenschaftlich bisher weniger Beachtung gefunden als künstlerisch. Ich habe schon 1950 eine entsprechende Farbkreidezeichnung von Liesl FREIJINGER-WOHLFAHRT für das Österreichische Museum für Volkskunde angekauft. 1954 hat Viktor PIPAL einen Hof in St. Margarethen zur Weinlesezeit gemalt, mit Wagen mit Bottichen usw. PIPAL hat auch den Traubenmarkt in St. Margarethen gemalt, als Straße mit Wagen, auf denen die Bottiche stehen, sehr lebensvoll und gegenstandsecht. Die Weinlesearbeit wurde mehrfach von PIPAL und von SCHÖNTHAL bei Rust festgehalten, das charakteristische Ausleeren der Rückenbutten in die Wagenbottiche ist dabei gut erfaßt worden.

Vom burgenländischen Obstbau ist in den letzten Jahren wenig berichtet worden. Da wäre beispielsweise auf die Ernte der Edelkastanien zu achten, die immerhin an einigen Orten gut gedeihen. Die ungarische Volkskunde hat da wieder beispielhaft vorgearbeitet, Sandor DÖMÖTÖR hat die Kastanienkultur im Komitat Vas genau behandelt, mit 13 Photos und 5 Strichzeichnungen sowie einer Karte⁸⁵): leider aber in russischer Sprache und mit einem französischen Resumé! Immerhin hat Robert WILDHABER feststellen können, daß ganz verwandte Geräte, wie sie DÖMÖTÖR festgehalten hat, auch bei den schweizerischen Kastanienbauern verwendet werden⁸⁶). Wir werden also die burgenländischen Geräte und Arbeitsvorgänge bei der Kastanienkultur auch möglichst bald festhalten müssen, um die Vergleichsmöglichkeiten allenthalben zu vermehren.

Auch bei der Fischerei steht es ja so, daß bei uns kaum schon Sammlungen und Aufzeichnungen vorgelegt wurden, wogegen die ungarische Forschung hier sehr tätig ist. Ede SOLYMOS hat 1952 sehr aufschlußreich über die Fischerei am Velence-See gehandelt, mit 8 instruktiven Abbildungen⁸⁷), und Karoly LUKACS hat dann 1953 Beiträge zur Geschichte der Fischerei im Neusiedler See und im Rabaköz vorgelegt, die für uns von besonderer Wichtigkeit sind⁸⁸). LUKACS bringt unter anderen auch die Erwähnung eines „Pok-halo“, also Hebenetz genannten Gerätes, das 1492 am Neusiedlersee verwendet wurde. Da muß also auch die

historische Volkskunde des Burgenlandes ansetzen. Von künstlerischen Darstellungen erwähne ich auf unserer Seite nur eine Wiedergabe des Zicksees von Wolfgang SCHÖNTHAL, auf der ein charakteristisches Boot zu sehen ist.

Eine Reihe von bäuerlichen und halbbäuerlichen Haupt- und Nebenarbeiten wurden in den letzten Jahren durch sehr gute, instruktive Aufzeichnungen Rupert LÖSCHNAUERS erschlossen. LÖSCHNAUERS Arbeiten sind immer etwas feuilletonistisch geschrieben, aber ihr sachlicher Kern ist gut, LÖSCHNAUER ist ein Lehrer, der die Leute seines Ortes wirklich kennt und sie auszufragen versteht. Er hat besonders die Holzfäller von Siegraben genauer behandelt⁸⁹⁾, anschließend die Leute vom Sägewerk⁹⁰⁾, und dabei immer auch auf die Arbeitsgeräte und ihre Terminologie geachtet. Ferner hat LÖSCHNAUER den Besenbindern seine Aufmerksamkeit gewidmet, wobei er nicht nur ihre Arbeit schilderte, sondern auch ein bemerkenswertes altes Besenbinderlied „Der Summer is vorüber“ (6 zu 4) aufzeichnen konnte, das ganz örtlich gebunden ist⁹¹⁾. Zur Wald- und Holzarbeit gehört auch die Köhlerei, die LÖSCHNAUER ebenfalls kurz dargestellt hat⁹²⁾. Hier gilt wiederum, was schon beim Strohdachdecken zu betonen war: Man wird künftig die ältere Wirtschaftsliteratur daraufhin ansehen müssen, was bei derartigen Arbeiten wie dem Kohlenbrennen allgemein üblich und zum Teil sogar durch Vorschriften geregelt war, um die lokale oder landschaftliche Eigenart erkennen zu können. Der Vergleich mit der Köhlerei im südlichen Niederösterreich liegt selbstverständlich besonders nahe⁹³⁾. Es wird aber auch für alle derartige Volksarbeit die entferntere Literatur heranzuziehen sein, also für die Holzarbeit beispielsweise die ausgezeichnete Dissertation von Werner SCHMITTER über Waldarbeit und Waldarbeiter im Prätigau⁹⁴⁾, die 1953 bei Richard Weiß gearbeitet worden ist. Auch Martha BAUER ist der Vergleich ihres Materiales mit einer einschlägigen Schweizer Arbeit, der „Terminologie des Weinbaues im Kanton Zürich“, von Werner WEBER⁹⁵⁾, die ich ihr anempfehlen konnte, sehr nützlich gewesen.

Über die Arbeit der Bergleute im Burgenland wird verhältnismäßig wenig geschrieben. F. BAUER hat vor kurzem auf die Ritzinger Bergknappen, ihr Leben und ihr Brauchtum aufmerksam gemacht⁹⁶⁾.

Auch den Kalkbrennern hat man noch nicht viel Aufmerksamkeit gewidmet, nur der unermüdliche Rupert LÖSCHNAUER hat sich auch mit ihnen beschäftigt, ihre Öfen beschrieben, die Art des Heizens usw.⁹⁷⁾. Auf ungarischer Seite ist das Thema sehr systematisch behandelt worden, Ferenc BAKO hat 1953 das bäuerliche Kalkbrennen zum Gegenstand einer achtzigseitigen Arbeit gemacht, mit nicht weniger als 40 Abbildungen⁹⁸⁾. Das Thema ist auch in seiner ungarischen Wendung für uns sehr interessant, da ja die ungarische Kalkbrennerei bis in die Termino-

logie hinein deutsch ist, und Bako außerdem die herrschaftlichen Verhältnisse heranzieht und die Frühform des Kalkbrennens, die herrschaftliche Form auf den Domänen quellenmäßig zur Geltung bringt. Unter seinen Zeugnissen aus dem 16. Jahrhundert befinden sich auch Belege aus Forchtenstein und Eisenstadt. Die „Verbauerung“ ist hier wie bei vielen anderen Erscheinungen der volksmäßigen Wirtschaft erst im 19. Jahrhundert erfolgt. BAKO erweist ihre Folgen unter anderem auch gerätemäßig, wenn er zeigt, wie eine Schleife, die früher zum Transport der Steine verwendet wurde, nunmehr als Düngerschleife dient. Da ergeben sich also wichtige Probleme, die sich zweifellos bei uns landschaftlich sehr gut auflösen lassen würden.

Die volkstümliche Bienenzucht ist leider in den letzten Jahren kaum behandelt worden, obgleich die Altformen der Strohstülper im Lande und verwandte Erscheinungen dringend genauer erhoben werden sollten.^{98 a)} Auch hier ist auf ungarische Arbeiten hinzuweisen, Josef CSABA hat schon 1948 auf die volkstümliche Bienenzucht der „Wenden“ im Murgebiet hingewiesen, die auch für uns wichtig ist⁹⁹⁾. Für den allgemeinen Vergleich mag man aber besonders die vorzügliche Monographie über „Bienen und Bienenhalten in der Schweiz“ von Melchior SOODER¹⁰⁰⁾ heranziehen, der wir in Österreich derzeit noch kein Gegenstück gegenüberstellen können.

Überblickt man diesen Abschnitt über volksmäßige Wirtschaft und Arbeit, so wird man ein gewisses Zurückgebliebensein nicht leugnen können. Mangelnde Schulung paart sich da mit mangelndem Interesse. Das sind aber nicht Eigenschaften, die auf das Burgenland beschränkt sind, sondern leider für weite Strecken Österreichs gelten. Es ist da lange Zeit recht wenig geschehen, wir können keinerlei Vergleich mit der Sachforschung in der Schweiz oder in Schweden aushalten, und selbst die ungarische Forschung ist uns, wie zu zeigen war, zum Teil weit voraus. Hier wird also sehr viel aufgeholt werden müssen. Zum Ansporn wäre es gut, etwa die verstreuten Aufsätze von Rupert LÖSCHNAUER, die er gewiß noch ergänzen und vermehren könnte, zu sammeln, und als eine Art Musterbüchlein an die Lehrerschaft usw. auszugeben. Das wäre immerhin einmal ein Anreiz für manche, nunmehr örtlich ihre Erfahrungen zu sammeln. Auf Grund einer dadurch eingeleiteten Neuaufsammlung von Arbeitsschilderungen, Bildberichten, usw. könnte dann wohl in einiger Zeit wieder mehr gemacht werden. Es handelt sich dabei nicht um eine Bekundung sentimentaler Teilnahme an den entschwindenden Volksarbeiten. Die kurzen Ausführungen hier haben wohl gezeigt, daß es sich dabei durchwegs um geschichtliche Erscheinungen handelt, die entstanden sind und daher auch wieder vergehen müssen. Wir wollen in Aufzeichnung, Gerätsammlung und Bild festhalten, welchen Zustand wir angetroffen haben, um dessen geschichtliche Stellung einmal davon ablesen zu können. Je sachlicher diese Neuaufnahmen gemacht werden,

desto längeren Bestand werden sie haben. Es muß aber wohl bald zugegriffen werden.

BÄUERLICHES ARBEITSGERÄT

Im Verhältnis zu Wirtschaft und Arbeitsleben ist über das Arbeitsgerät doch etwas mehr gearbeitet worden. In erster Linie freilich von Wien und Graz aus, als Auswirkung der hier wie dort betriebenen Geräteforschung, die sich in den letzten Jahren doch recht beträchtlich hat intensivieren lassen. So war es auch möglich, burgenländische Geräte in größere Zusammenhänge hineinzustellen, bei vergleichenden Veröffentlichungen heranzuziehen und bei entsprechenden Ausstellungen zur Geltung zu bringen. Die von mir veranstaltete Ausstellung „Bauernwerk der Alten Welt“ konnte sich immerhin mancher burgenländischer Geräte als Objekte bedienen¹⁰¹⁾. Diese Ausstellung war ja auch der Anlaß dafür, die Sammlung Johann R. BÜNKER zur Sachvolkskunde des mittleren Burgenlandes in den Depots des Museums für Völkerkunde festzustellen, nachinventarisieren zu lassen und schließlich durch Norbert F. RIEDL zur Veröffentlichung zu bringen¹⁰²⁾. Das Schicksal dieser Sammlung ist für unseren Arbeitsbereich bezeichnend: BÜNKER trug seine Sammlung zusammen, als es noch kein Österreichisches Museum für Volkskunde in Wien und selbstverständlich auch kein Burgenländisches Landesmuseum gab. BÜNKER trug seine wichtigen Sammlungen in das von ihm betreute Ödenburger Museum, verschaffte aber auch der Ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien bedeutende Bestände. Als Michael HABERLANDT und Wilhelm HEIN, Beamte an dieser Abteilung, 1896 das Museum für Volkskunde gründeten, konnten sie manche Bestände von dort als Dauerleihgaben mitbekommen. Die mittelburgenländischen Gegenstände waren nicht dabei, vermutlich schon damals als Depotstücke, als schlichte Zeugnisse zur Sachvolkskunde wenig beachtet. Aus der Ethnographischen Abteilung entwickelte sich das Museum für Völkerkunde und zog aus dem Gebäude des Naturhistorischen Museums in die Neue Hofburg hinüber. Die Depotstücke gingen wiederum mit. Nach etwa sechzig Jahren Depotdasein stellte ich nun in der Ausstellung „Bauernwerk“ einige davon zum ersten Mal in die Säle, ließ nachher die ganze kleine Sammlung, knapp 90 Nummern, als Dauerleihgabe an das Österreichische Museum für Volkskunde überführen, wohin sie längst

gehört hätte. Arthur HABERLANDT hat dreißig Jahre vor mir von diesem Museum aus an der burgenländischen Volkskunde gearbeitet und auf den Spuren BÜNKERS das Material für seine Darstellung des Volkskundebandes der Österreichischen Kunsttopographie zusammengetragen. Daß wesentliches altes Material, durchwegs gut hundert Jahre und darüber, und seit sechzig Jahren bereits in Wien, im fachnächsten Museum lag, hat er nie erfahren oder doch nicht zur Kenntnis genommen. Das geht in Wien manchmal so: über wenige Gassen hin erfährt ein Institut nichts vom anderen. Der Fall dieser burgenländischen Sammlung ist aber doch besonders bezeichnend, und für die Wissenschaftsgeschichte unserer Landschaft bemerkenswert.

Der Erfolg der Veröffentlichung des Bünker-Inventares hat uns ermuntert¹⁰²), nunmehr auch eine Neuinventarisierung der übrigen burgenländischen und westungarischen Bestände des Österreichischen Museums für Volkskunde durchzuführen. Da es sich auch dabei um verhältnismäßig alte und bisher eigentlich unpublizierte Objekte und Objektgruppen handelt, wird auch hier eine entsprechende Veröffentlichung anzustreben sein.

In der BÜNKER-Sammlung befinden sich Gegenstände zu den verschiedensten bäuerlichen Arbeiten, beispielsweise auch ein Joch, auf das hingewiesen sei, um weiterhin auf die Jochforschung in unserem Gebiet aufmerksam machen zu können. Die österreichische Jochforschung ist noch nicht sehr weit gediehen, wir erwarten da von Hanns KOREN eine entsprechende Darstellung. Auf ungarischer Seite wurde in letzter Zeit eine kleine Einzelabhandlung vorgelegt, in der Endre NEMETHY die Einbürgerung des Einzeljoches in Vasarosmiske, Kemenefalja, Komitat Vas, behandelt¹⁰³). Die Einbürgerung soll dort im Krieg, angeblich aus Pferdemangel, entstanden sein, die Joche kamen, was für uns wichtig ist, aus Veszprim und aus Stegersbach nach Vasarosmiske. Das der Herkunft nach burgenländische Stück hat NEMETHY auch abgebildet. Ansonst sei nur auf einige Bilder von Wilhelm KAUFMANN, 1954, hingewiesen, der Ochsenespanne mit Rahmenjochen beim Pflügen und in der Schwemme dargestellt hat.

Von den Ackergeräten sei hier an die Hauen, Spaten und Schaufeln erinnert, die in den letzten Jahren mehrfach behandelt wurden. Die Hauen haben vor allem auf ungarischer Seite systematische Bearbeitung gefunden, Mihaly MARKUS hat Angaben zu den ungarischen Hauenformen systematisch und mit 40 Abbildungen zusammengestellt¹⁰⁴). Karoly SEBESTYEN hat sich dazu ergänzend und mit geschichtlichen Nachrichten eingestellt¹⁰⁵).

Von den Saatgefäßen hat sich durch eine spezielle Umfrage des Österreichischen Museums für Volkskunde der Saatkorb im südlichen Burgenland feststellen lassen, Fritz SCHEUHAMMER hat als bewährter ört-

licher Gewährsmann einen solchen Korb dem Museum auch beschafft¹⁰⁶). Die landschaftlichen Anschlüsse gehen hier in die Steiermark hinüber, deren Saatkorb-Verbreitung im Anschluß daran ebenfalls festgehalten wurde, 1954 und 1955.

Von den Schnittgeräten wurde mehrfach von mir auf die burgenländischen Sensen und Sicheln hingewiesen¹⁰⁷). Auf ungarischer Seite hat Laszlo LOVAS schon 1941 einige Angaben zur Verbreitung der Sensenformen und Benennungen vorgelegt, allerdings hauptsächlich für die Komitate Beker, Gömör und Szatmar¹⁰⁸). Dabei hat er auch die Mahdruten festgestellt, die ich dann in meiner Übersicht der Gestellsensen auch für das Burgenland festhalten konnte, ohne das Thema damit zu erschöpfen¹⁰⁹). Eine landschaftliche Feststellung der Typen und ihrer Geltung wäre sehr zu begrüßen. Einstweilen hat wenigstens das Österreichische Museum für Volkskunde, das bisher von derartigen Geräten aus dem heutigen Österreich fast gar nichts besaß, wenigstens auch Vertreter solcher Behelfsgeräte erwerben können und unter anderem als Beispiele dieser Art Gerätgestaltung bei der großen „Bauernwerk“-Ausstellung verwertet¹¹⁰). Von künstlerischen Darstellungen der Ernteschnittgeräte seien zwei Temperabilder von Wilhelm KAUFMANN vermerkt. Das erste davon „Der Schnitter“, stellt einen Mann mit der Sense und eine Frau mit der Sichel zum Aufnehmen der Wellen dar, das zweite, „Der Mäher“, einen Kornschnitter mit einer mit dem Gestellbogen versehenen Sense. Man sieht, daß derartige Gerätemotive auf die bildenden Künstler durchaus anziehend wirken, wie ich ja bei meinen verschiedenen Gerätemonographien immer wieder feststellen konnte.

Über die Dreschgeräte im Lande ist noch fast nichts gearbeitet worden. Adalbert RIEDL hat 1952 einen kleinen Bericht über die Drescharbeit gegeben, der von der Ablösung des Handdrusches durch den Maschinendrusch handelt und die für die heutige Arbeit sehr charakteristischen Druschgenossenschaften beschreibt¹¹¹). Außerdem geht Riedl dabei auf das Drescherbrauchtum ein, das auch durch den Maschinendrusch nicht abgekommen ist, einschließlich „Tenschlüssel“ und „Krapfenholz“. Derartiges Drescherbrauchtum behandelt auch Rupert LÖSCHNAUER in seinem Artikel „Tennmeister“ und „Strohbock“¹¹²). Die reinen Gerätearbeiten dagegen sind wieder von den ungarischen Kollegen geleistet worden. Lajos K. KOVACS hat in einer ausgezeichneten, übrigens deutsch geschriebenen Abhandlung über „Die ungarischen Dreschflügel und Dreschmethoden“ 1950 alle Typen und Bindungsarten der in Ungarn gebräuchlichen Dreschflügel behandelt, und zwar mit einer Genauigkeit und Gründlichkeit wie sonst nur die skandinavischen Gerätemonographie¹¹³). Zweifellos hat ja auch die bekannte Musterarbeit des zu früh verstorbenen Schweden Dag TROTZIG, 1943, auf KOVACS anregend gewirkt¹¹⁴). Neben dem Buch von TROTZIG wird man jetzt auch die aus-

gezeichnete neue finnische Monographie von Hilikka VILPPULA über das Dreschen in Finnland, 1954, heranziehen, die ja erfreulicherweise auch in deutscher Sprache erschienen ist¹¹⁵). Auf Grund dieser guten Vorbilder wird es nun doch möglich sein, auch bei uns die Dreschgeräte systematisch zu behandeln. KOVACS hat für das Burgenland bereits vorgearbeitet, dadurch, daß er auch Orte unseres Landes in sein Belegnetz aufgenommen hat. Seine Karte II, welche die Typen der in Ungarn verwendeten Dreschflegel in ihrer Verbreitung darstellt, zeichnet auch acht Orte im mittleren und südlichen Burgenland ein, die Nummern 401, 408, 409, 410, 411, 412, 417 und 418, von Deutschkreutz bis Heiligenkreuz im Lafnitztal. Als Typen werden dabei die Dreschflegel mit Kappe, ferner die Flegel mit Zwischenring namhaft gemacht. Die Arbeit von KOVACS ist aber nicht nur typologisch wichtig. Sie beachtet auch die Gründe für die Verbreitung der verschiedenen Arbeitsvorgänge und Geräte durch die Berücksichtigung der wandernden Schnitter und Drescher, deren Wege in Karte I festgehalten erscheinen. Man sieht, wie die Schnitter aus Österreich bis zum Plattensee und darüber hinaus nach Südungarn wanderten. KOVACS schreibt: „In den westlichen Teil des Komitates Vas kamen Drescher aus den östlichen Alpen, aus der Steiermark. Die dort ansässigen Bauern gingen in die Komitate Zala, Veszprem, Somogy, um zu ernten, zu dreschen und auszutreten¹¹⁶).“ Es sind zum guten Teil Verhältnisse vor dem ersten Weltkrieg, die hier herangezogen sind, die aber selbstverständlich für die Arbeits- und Gerätekultur von lange nachhaltiger Bedeutung bleiben. Die Bucklige Welt, die Dreiländerecke von Burgenland, Niederösterreich und Steiermark war als Land der armen Leute sehr lange Zeit das Ausgangsland für derartige Wanderarbeiter nach den verschiedensten Richtungen hin. Für das mittlere 19. Jahrhundert hat der arme Bauernmaler Johann RITTER in seinen köstlichen Lebenserinnerungen diese Verhältnisse aufs eindrucksvollste geschildert, Verhältnisse, die, wie man hier sieht, also auch für die vorliegenden Probleme von größter Wichtigkeit waren¹¹⁷).

Die anderen Gerätegruppen, die leichten Handgeräte des Bauern, sind bei uns noch so gut wie überhaupt nicht behandelt worden. Es sei deshalb wenigstens für eine Gruppe dieser Geräte, für die Holzgabeln, Strohspeie usw. auf eine wichtige ungarische Arbeit hingewiesen: Ivan BALASSA hat die Holzgabeln des ungarischen Volkskundemuseums eingehend nach Typen und Verbreitung untersucht und dargestellt¹¹⁸). Auch daran müßte im Burgenland nur eben angeschlossen werden.

Die ungarische Forschung kann uns auch auf dem Gebiet der Erforschung der Hirtengeräte Vorbild sein. Das Gebiet ist bei uns sehr vernachlässigt, erst die letzten Jahre haben wenigstens einige kleine Arbeiten zur Geschichte des Hirtenwesens in Niederösterreich gebracht, die auch für das Burgenland wichtig werden dürften¹¹⁹). Die Geräte der Hirten da-

gegen sind auch in Niederösterreich noch kaum behandelt, und im Burgenland dementsprechend auch nicht, obgleich doch einiges Sammelmaterial in den Museen liegt. Das Österreichische Museum für Volkskunde besitzt immerhin Peitschen, Peitschenstiele, Merkhölzer und figural geschnitzte Merkzeichen^{119 a)} aus dem alten westungarisch-burgenländischen Grenzgebiet, die zusammen schon ein gewisses Bild ergeben¹²⁰⁾.

Man sieht, auch auf dem Gebiet der Geräteforschung gibt es mehr Wünsche als Erfüllungen. Aber es läßt sich nun doch schon ein gewisses Bild zeichnen, in Umrissen, die sich offenbar füllen lassen werden. Es ist zum Teil nur eine Frage der richtigen Organisation, die stofflichen Lücken zu füllen und durch Arbeitsaufträge auch die Bearbeitung des Sammelmaterials zu veranlassen. Daran können wir heute schon denken, im Gegensatz zu der knapp hinter uns liegenden Zeit, in der eine rein individualistische Forschung solche Möglichkeiten gar nicht ins Auge faßte.

Handwerk alter Art und Hauswerk gibt es im Burgenland in ziemlicher Stärke und Mannigfaltigkeit. Über die wesentlichsten Teile davon hat Rudolf A. HRANDEK 1951 einen kurzen aber sehr brauchbaren Überblick gegeben¹²¹).

Am bekanntesten von den durch HRANDEK herangezogenen Hausindustrien ist wohl die Töpferei, der auch dauernd weitere Beachtung geschenkt wird. A. ERNST hat die Hafnerei in Stoob 1950 vom geschichtlichen Standpunkt aus behandelt, mit Angaben über die dortige Hafnerzunft¹²²). Adalbert RIEDL hat dann 1951 einen sehr gründlichen Beitrag zur Geschichte der Hafner im Bezirk Oberpullendorf gegeben und wichtige Stücke seiner schönen Sammlung auch im Bild veröffentlicht¹²³). Für die Typologie der burgenländischen Hafnerkeramik könnte wohl noch manches getan werden, Typen wie die Paartöpfe verlocken doch immer wieder dazu. Ein Hinweis wenigstens soll deshalb auch einer ungarischen Arbeit gelten: Amalia Mozsolics hat 1945 über urzeitliche und volksmäßige Zwillingsgefäße und Ringflaschen gehandelt¹²⁴), anscheinend aber ohne Kenntnis der viel älteren Arbeiten Arthur HABERLANDTS auf diesem Gebiet¹²⁵).

Zeugnisse für altes Haushandwerk waren auch die alten Beleuchtungsgeräte. Die wieder aufgefundene Sammlung J. R. BÜNKERS aus dem mittleren Burgenland hat da viele gute Beispiele geliefert, die in der Inventarveröffentlichung durch Norbert F. RIEDL zur Geltung kommen. Gute Parallelen aus der Gegend von Komorn sind erst 1954 von ungarischer Seite dazu veröffentlicht worden¹²⁶).

In dem Zusammenhang noch ein Hinweis auf die letzten Windmühlen, da die Windmüllerei ja doch zum abgekommenen alten Gewerbe gerechnet werden muß. Die alte Windmühle von Podersdorf ist auch in letzter Zeit wieder gern von Malern zum Vorwurf genommen worden, so 1954 auch von Wolfgang SCHÖNTHAL.

Entsprechend dem raschen Rückgang der älteren Trachtenformen und hausgewerblich erzeugten Textilien kann von einer eindringlicheren Forschung auf diesem Gebiet kaum gesprochen werden. Adalbert RIEDL und Karl M. KLIER haben nach dem Muster Niederösterreichs eine Sammlung heimischer Kreuzstichmuster herausgegeben, welche die Museumssammlungen nach der Richtung der Vorlagendarbietung auswertet¹²⁷). Alte Stücke von Trachten und Stickereien sind in der bereits erwähnten wieder aufgefundenen Bünker-Sammlung zum Vorschein gekommen und konnten bei der Inventarisierung durch Norbert F. RIEDL entsprechend behandelt werden. Einige Reste älterer Kleidung hat Gustav H. BAUMGARTNER festgestellt und beschrieben¹²⁸). Die traditionell als burgenländisch angesprochene Tracht ist auf der von mir entworfenen und von Josef SEGER gezeichneten Schul-Bildtafel der österreichischen Trachten bildhaft herangezogen werden¹²⁹).

Wenigstens einen Hinweis verdienen hier die Bestrebungen zur Erhaltung und Wiederbelebung der burgenländischen Tracht. In Anlehnung an ältere Bestrebungen zur Schaffung von „Landestrachten“ in den einzelnen österreichischen Bundesländern hat Adalbert RIEDL sich sehr um eine derartige Kleidung bemüht, und darüber auch in Wort und Bild mehrfach berichtet¹³⁰). Solche Bestrebungen gehören offenbar zum geistigen Bild unserer Zeit und bleiben daher ein Gegenstand der nachdenklichen Betrachtung, wenn auch noch nicht der Forschung.

VOLKSNAHRUNG

Über Speise und Trank ist im Burgenland noch nicht viel gearbeitet worden. In sehr vielen Artikel über Hochzeits- und Totenbrauch, über Schnitter- und Drescherarbeit usw. finden sich zwar oft ganz eingehende Speisenaufzählungen, mit Angabe der Speisennamen, doch darüber hinaus geht die Bemühung meist nicht. In unserer Berichtszeit hat nur M. F. BOTHAR etwas ausführlicher über charakteristische Speisen im eigentlichen Heanzengebiet gehandelt und dabei schöne Aufzeichnungen zusammengebracht¹³¹). Von den Gebildgebäcken, die ja zum Teil selbstverständlich auch hierher gehören, soll noch beim Brauchtum die Rede sein.

Hinsichtlich der Zahl der Aufzeichnungen und der Dichte des Belegnetzes, das sich für Brauchnennungen allmählich ergibt, steht die Brauchforschung derzeit wohl im Mittelpunkt der burgenländischen Volkskunde. Dadurch, daß auch die Umfragen zum Atlas der burgenländischen Volkskunde sich hauptsächlich auf das Brauchtum beziehen, ist auch das Interesse weitgehend geweckt worden, und zum Teil mit Heranziehung des neu gesammelten Materiales, zum Teil in Zusammenschau des älteren und des neueren Sammelstoffes sind verhältnismäßig viele kleinere Artikel über dieses Gebiet erschienen. Um einigermaßen einen Überblick über alle diese Veröffentlichungen geben zu können, muß hier Arbeitsbrauchtum, Brauchtum des Jahreslaufes und Lebensbrauchtum getrennt werden.

ARBEITSBRAUCH

Mit der altertümlichen Zeiteinteilung und Zeitbestimmung ohne Uhr hat sich Rupert LÖSCHNAUER in einem aufschlußreichen Artikel über „Sunnmandl“ und „Blindenläuten“ beschäftigt¹³²). Das Brauchtum beim Hausbau hat Adalbert RIEDL geschildert und damit ein sehr wenig behandeltes Kapitel angeschnitten¹³³). Bäuerliches Gemeinschaftsbrauchtum liegt bei den Grenzbegehungen vor, beim Hottergang, von dem LÖSCHNAUER vor kurzem berichtet hat¹³⁴). Eine eigene Atlas-Umfrage hat diesen alten Rechtsbrauch auf breiterer Basis zu erfassen getrachtet.

Von einem allgemein verbreiteten häuslichen Arbeitsbrauch, dem Federnschleifen hat Edmund UNGER berichtet, und auf die verschiedenen traditionellen Neckereien dabei hingewiesen, etwa auf die „Federstraße“, die von boshaften Beobachtern zwischen den Häusern zweier heimlich Befreundeter angelegt wurde¹³⁵). Die Abschlußbräuche beim Federnschleifen, der „Federnhahn“ oder „Federnball“ werden wieder Gegenstand einer Karte des Atlas sein, da liegt bereits viel Material dafür vor. Von Burschenbräuchen, die nur in einzelnen Gemeinden üblich sind, berichten ebenfalls manche kleine Veröffentlichungen. So sei hier auf das Brunnenreinigen in Rettenbach hingewiesen, das die „Sulzmandln“ durchführen, nach denen Adolf ROTH seinen Bericht überschrieben hat¹³⁶). Die Salz- und Säuerlingbrunnen in Rettenbach, Stuben und Bergwerk wurden, bzw. werden von diesen „Sulzmandln“ genannten Burschen am Pfingstsamstag gereinigt, woran sich ein Heischegang anschloß, der mit einem großen Eierspeissen endete.

Als Standesbrauchtum sei hier noch der Jägerbrauch angeschlossen, über den im allgemeinen fast nichts verlautet. Aber der Michl-Voda hat gelegentlich doch über die Jägertaufe berichtet, wie sie bei den Jägern im Lande Brauch ist, freilich in gleicher Form auch weit darüber hinaus¹³⁷).

Das recht lebendige Jahresbrauchtum wird dauernd in kleineren und größeren Abhandlungen und Mitteilungen erfaßt, und die Umfragen des Atlas der burgenländischen Volkskunde haben sich auch mit ihm in hervorragendem Ausmaß beschäftigt. Es wird daher in kurzer Zeit ein verhältnismäßig sehr genauer Überblick darüber möglich sein. Alle diese Bemühungen der letzten Jahre haben jedenfalls ergeben, daß die ältere Materialsammlung schon sehr viele Züge des Jahresbrauchtums erfaßt hat, die zusammen auch schon ein gutes Bild geben, wie es ja auch mehrmals bereits zu zeichnen versucht wurde. Es hat sich aber auch gezeigt, daß noch sehr viel weitere Züge vorhanden sind, zum Teil verhältnismäßig altartige Züge, die in ihrer Verbreitung und Geltung manchmal noch gar nicht erfaßt wurden, und infolge des in dieser Hinsicht ungenügenden Standes der vergleichenden Forschung auch kaum erkannt werden konnten. Derartigen Zügen wurde dementsprechend in letzter Zeit besonderes Augenmerk geschenkt. Bei ihrer Bearbeitung, die im wesentlichen im Rahmen des Atlas-Unternehmens erfolgt, ergibt sich zudem der Vorteil, daß es noch keine popularisierenden Darstellungen davon gibt, daß allgemeine Brauchtumsbücher auf die Schilderung noch nicht eingewirkt haben, und daher die örtlichen Erscheinungen oder die Erinnerungen daran noch sehr gut erfaßt werden können.

Der derzeitige Stand der Bearbeitung, besonders der Veröffentlichung läßt sich am besten in der herkömmlichen Weise dem Jahreslauf entsprechend dartun. Das Brauchtum der Weihnachtszeit steht seiner Geltung nach weit im Vordergrund aller Bemühungen. Adalbert RIEDL hat in einer Artikelfolge das ganze bekannte burgenländische Weihnachtsbrauchtum geschildert, einschließlich des Aufkindlens am Tag der Unschuldigen Kinder und der Neujahrsbräuche¹³⁹). Von den Glaubens- und Brauchgestalten haben mich die Berchtengestalten des Landes besonders beschäftigt¹³⁹), zunächst die Luziengestalten, für die auch Leopold KRETZENBACHER eine anregende Studie beisteuerte¹⁴⁰). Die große Zahl der Berchtengestalten konnte nach den einzelnen namentlich gekennzeichneten Erscheinungen gegliedert werden, mit Hinweisen auf die verschiedenen mythologischen und brauchgeschichtlichen Verbindungen der einzelnen Typen. Viele dieser Verbindungen sind selbstverständlich noch problematisch. Auch die dabei gegebene Karte wird erst durch die weiteren Aufzeichnungen beim Atlas der burgenländischen Volkskunde vervollständigt werden. Einige Ergänzungen zu den Atlas-Umfragen hat Maria JORDAN durch ihre Mitteilungen über die Budelmutter aus Kemeten geboten¹⁴¹). Den Ausblick nach dem Westen ergeben die in Niederösterreich fortgesetzten Berchtenforschungen, die nunmehr einen ersten Niederschlag in meiner Arbeit über den „Thomaszoll“ gefunden

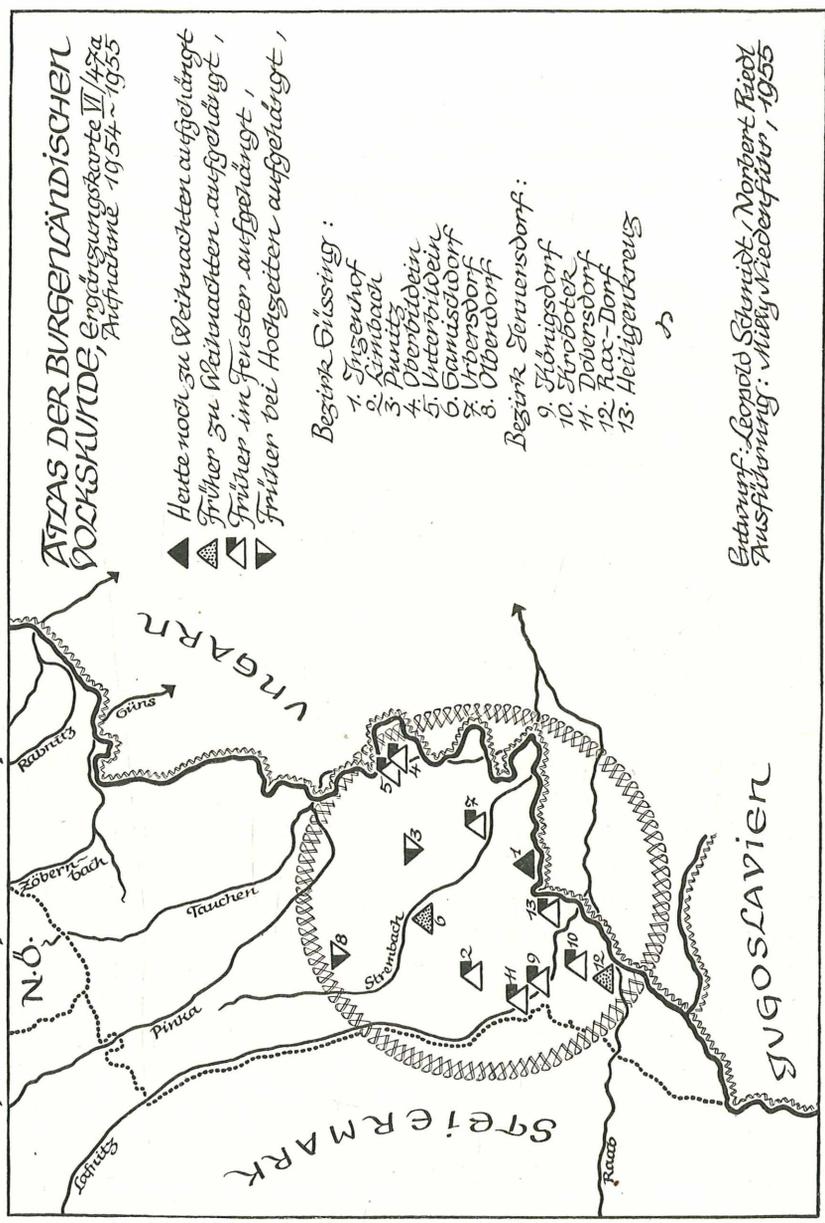
haben, der zu den entsprechenden Thomas-Gestalten des Burgenlandes in Beziehung zu setzen ist¹⁴²). Ferner bringt der Atlas von Niederösterreich meine Karten über die Berchtengestalten in Niederösterreich, also ein direktes Gegenstück zu den burgenländischen Berchtenkarten¹⁴³). Schließlich muß hier auch auf die entsprechende ungarische Literatur hingewiesen werden. Zur Luciengestalt hat 1948 Sándor Balint einige Hinweise auf die Volksüberlieferungen über die Lucia in Ungarn geboten¹⁴⁴). Die Lucienstühle, die im Burgenland sehr bekannt sind und auch kartenmäßig erfaßt werden sollen, hat für das Gebiet von Csallóköz in Ungarn Antal KHIN schon 1941 behandelt, einem Teil des Komitates Preßburg, von wo er auch vier-, sechs- und achtbeinige Lucienstühlchen, bzw. -schemel abbildet¹⁴⁵). Von den burgenländischen Berchtengestalten habe ich die Vasorru baba bereits den ungarischen Glaubensgestalten zugewiesen¹⁴⁶). Odön BEKE hat, wie ich erst nachträglich sah, bereits 1946 über diese „Hexe mit der eisernen Nase“ gehandelt¹⁴⁷). Ein ganzes großes Gebiet des Lucienbrauches, bzw.: des ganzen weihnachtlichen Wachstumsbrauches habe ich mit meiner Bearbeitung des Barbara- oder Lucienweizens angeschnitten¹⁴⁸). Diese Tellersaat, die im Wesen den antiken Adonisgärtchen entspricht¹⁴⁹), lebt im Burgenland bei weitem stärker, als auch meine, doch recht stoffreiche Abhandlung aufweisen konnte. Die volle Volkslebendigkeit dieses Brauches wird erst allmählich zu Bewußtsein kommen. Inzwischen wird seine kartographische Erfassung für den Atlas jedenfalls fortgesetzt^{149 a}).

Der Luzienweizen leitet zu den Weihnachtsbräuchen im engeren Sinn über, jenen Bräuchen, die hauptsächlich mit dem Heiligen Abend und dem Christtag verbunden werden. Die Forschung ist hier im allgemeinen schon sehr fortgeschritten, es gibt Materialsammlungen aus den verschiedensten Ländern, kaum ein Zug dieser reichen Überlieferung ist unbekannt. Die lokalen Ausformungen, ihre Altersschichten und die Zusammenhänge ihrer Verbreitung lassen sich dagegen noch durchaus nicht in dem Ausmaß erkennen, das wünschenswert wäre. Das Burgenland stellt sich in dieser Blichschau weitgehend als ein Rückzugsgebiet dar, das ältere Schichten zumindest inselartig bewahrt hat, und neuere dagegen nur zögernd und spät annahm. Das läßt sich besonders auf jenen Gebieten gut erkennen, die die Österreicherin Lily WEISER-AALL bei ihren vielfältigen und äußerst eingehenden Studien erschlossen hat¹⁵⁰). Dazu zählen heute besonders ihre Forschungen um das Weihnachtsstroh, das sie ausgehend von ihrer zweiten Heimat in Norwegen umfassend und mit beträchtlicher kulturhistorischer Vertiefung dargelegt hat. Ihr österreichisches Material, das dem ganzen Forschungsstand im Lande entsprechend landschaftlich sehr ungleichmäßig war, konnte durch eine Atlas-Umfrage für das Burgenland wesentlich ergänzt werden, wir kennen jetzt den Stand des Weihnachtsstroh-Brauches sehr genau, und

können sein rasches Schwinden in unseren Jahren also jetzt wenigstens mit diesem zeitlichen Querschnitt von 1952 vergleichen¹⁵²). Für das weitere Spezialgebiet von Lily WEISER-AALL, das Gebiet des Christbaumes in allen seinen Erscheinungsformen, wurde ebenfalls durch Befragungen gesorgt. Es war schon aus der älteren Forschung klar, daß der Christbaum in seiner heutigen Gestalt bei uns nicht sehr alt sein konnte. Unsere Umfragen haben nun ergeben, wie lange wir ungefähr bereits mit dem Christbaum rechnen können, ferner daß wir Altformen wie den hängenden Christbaum im Lande gut kennen, sogar den verkehrt, mit dem Wipfel nach abwärts hängenden an einigen wenigen Orten, und daß schließlich ein Restgebiet mit einem Weihnachtsgehänge aus Schlehdornen im Süden des Landes nachzuweisen ist, das einer mittelalterlichen Brauchsicht angehören dürfte. Für den hängenden Christbaum wurde ein kleiner Bericht bereits vorgelegt¹⁵³), über das Schlehdorngehänge ist eine spezielle Untersuchung soeben erfolgt, beides im Zusammenhang mit den entsprechenden Karten im Atlas der burgenländischen Volkskunde^{153 a}). (Siehe Karte.) Auch einer bedeutend jüngeren Erscheinung wurde im Anschluß daran gedacht, nämlich dem Aussetzen von kleinen Christbäumen auf Kindergräber¹⁵⁴). Der Brauch ist offenbar in zunehmender Ausbreitung begriffen. Die Querschnittsdarstellung von heute wird daher später von Nutzen sein, wir wollen da ungefähr mit der mitteldeutschen Forschung Schritt halten, wie sie auf diesem Gebiet besonders durch Karl Ewald FRITZSCH repräsentiert wird¹⁵⁵).

Das Neujahrsbrauchtum wird in allgemeineren Brauchdarstellungen mitherangezogen, ohne schon genauer erforscht zu sein. Die Sonderform des silvesterlichen Brunnenschmückens im südlichsten Landesteil wird kartenmäßig bei den anderen Brunnenschmückbräuchen mitbehandelt werden, die sich als für das Burgenland charakteristisch herauszustellen beginnen. Für Oberdorf bei Oberwart hat Adalbert RIEDL ein Neujahrsansingen festgestellt^{155 a}), das sich mit seinen schon reichlich zersungenen Texten an die alpenländischen Neujahrslieder anschließt^{155 b}). Die Mädchen von Oberdorf halten ihr Ansingen am 1. Februar. Da sie unter anderem vorbringen „Morgn is da Tag / Wo unsa liawi Frau an Fürgang wird habm“, so haben wir es hier mit einem Rest des Lichtmeßsingens zu tun, wie es in der benachbarten Steiermark und im südlichen Niederösterreich seit dem 16. Jahrhundert bezeugt und verfolgbar ist^{155 c}). Mit diesem Neujahrsansingen stehen wir an der Schwelle der Dreikönigsbräuche, die ja in der Öffentlichkeit vor allem Singbräuche sind. Das Dreikönigsbrauchtum findet ebenfalls gelegentliche Erwähnung. Am besten ist das Sternsingen bekannt, beispielsweise durch die lebensvolle Schilderung von Josef MARSCHALL¹⁵⁶). Das liedmäßige Element daran wird noch bei der Volksliedforschung zu besprechen sein. Als Abschlußtag der Weihnachtszeit gilt auch bei uns ab und zu der Erhartstag, dem

VORBEREITUNG DER WEIHNACHTSZEIT



ATLAS DER BURGENLÄNDISCHEN
ROCKSKURDE, Ergänzungskarte VII 42a
1954-1955

- ▲ Heute noch zu Weihnachten aufgelängt
- ▲ Früher zu Weihnachten aufgelängt
- ▲ Früher im Fenster aufgelängt
- ▲ Früher bei Holzsetzer aufgelängt

Bezirk Güssing:

1. Susehof
2. Limbach
3. Puntz
4. Oberbildein
5. Unterbildein
6. Gamsfeld
7. Ubersdorf
8. Oberdorf

Bezirk Jennersdorf:

9. Königsdorf
10. Strobozer
11. Dobersdorf
12. Rax-Dorf
13. Heiligenkreuz

5

Entwurf: Leopold Schradt, Norbert Riedl
Ausführung: Viktor Niederhuber, 1955

ich für Niederösterreich eine kurze Notiz widmen konnte¹⁵⁷). Winterende und Frühlingsanfang verlegt man häufig auf den 22. Februar, den Tag Petri Stuhlfeier. Im Burgenland hat sich feststellen lassen, daß dieser Tag beispielsweise in Krobotek als Ruhetag der Pferde gehalten wird^{157 a}). Der Atlas der burgenländischen Volkskunde wird diesen speziellen Terminbrauch weiter verfolgen.

Das Faschingsbrauchtum hat sich in den letzten Jahren einer stark ansteigenden, ertragreichen Forschung zu erfreuen. Insbesondere wird dem dauernd sehr lebendigen Blochziehen vielfach Aufmerksamkeit zugewendet. Karl M. KLIER hat während des letzten Weltkrieges reiches Material darüber gesammelt und dieses zusammen mit allen älteren Aufzeichnungen, vor allem mit den ganzen Texten usw. in einer stattlichen Monographie dargeboten, der ausführlichsten, die wir zur Zeit über einen Brauchkomplex des burgenländischen Volkslebens besitzen¹⁵⁸). Das Buch hat für die gesamtösterreichische Volkskunde auch deshalb besondere Bedeutung, weil es ein spürbares Gegengewicht gegen die mitunter überbetonte Brauch-, Spiel- und Maskenforschung in den westösterreichischen Hochalpenländern darstellt. Neben KLIERs Buch sind auch kleinere Einzelaufzeichnungen des Blochziehens erschienen¹⁵⁹), und es scheint durchaus begrüßenswert, wenn örtlich immer wieder Neuaufzeichnungen, vor allem auch Lichtbild- und Filmaufnahmen durchgeführt werden, die mit der Zeit einen Überblick über das Wachstum eines derartigen Gemeinschaftsbrauches gestatten werden. Der Atlas der burgenländischen Volkskunde wendet dem Blochziehen selbstverständlich auch eine eigene Karte, und der Vergleich mit der Karte der „Tannenfuhr“ im Atlas der schweizerischen Volkskunde (II 199) wird dann sehr aufschlußreich sein¹⁶⁰). Von anderen Faschingsbräuchen liegen einzelne Schilderungen vor. Adalbert RIEDL hat das Faschingsingen in Walbersdorf festgehalten¹⁶¹), eigentlich ein Volksschauspiel, das sonst besonders im südlichen Niederösterreich vorkommt¹⁶²), Franz BAUER hat Faschingsbräuche wie das „Hinweisen“ und das „Stockmaschnabtanzen“ in Ritzing aufgezeichnet¹⁶³). So ähnlich war es früher auch in Großpetersdorf üblich; man merkt bei diesen Bräuchen, Tänzen und Spielen der Faschingszeit noch allenthalben die Gestaltung durch die Burschenschaften.

Von diesen Faschingsbräuchen ist das Blochziehen auch von der Forschung unserer Nachbarn stark beobachtet worden. Leopold KRETZENBACHER hat in seiner ausführlichen Besprechung des Buches von KLIER den Forschungsstand bei den benachbarten Südslawen in sehr dankenswerter Weise dargestellt¹⁶⁴). Von der Forschung auf ungarischer Seite wäre der Artikel von Ferenc SEBJANICS über eine Art Blochziehen aus dem Murgebiet zu erwähnen, der schon 1944 erschien¹⁶⁵).

Das Fasten- und Osterbrauchtum wird im allgemeinen auch öfter in populären Artikeln geschildert. Der Atlas der burgenländischen Volks-

kunde hat besonders das bisher noch kaum beachtete Osterfeuer erfragt, ich konnte einen vorläufigen Bericht darüber geben¹⁶⁶), der immerhin zeigte, daß das Osterfeuer im südlichen Burgenland genau so lebendig ist wie in Steiermark, über die wir ja unterrichtet sind. Ratschenbräuche und Ratschenformen des Burgenlandes habe ich durch eine Seminararbeit Norbert RIEDLS bei mir aufnehmen lassen, die dann für den Atlas noch ergänzt werden konnte. RIEDL hat auch Beispiele der Ratschentypen für das Landesmuseum gesammelt, und seit dieser Anregung aus dem akademischen Lehrbetrieb ist das Thema im Lande bekannter geworden. Josef UNGER hat die Form des Ratschens in seinem Schulort Eisenzicken anschaulich festgehalten^{166 a}). Bemerkenswert ist bei den Aufzeichnungen Riedls und Ungers das Auftreten sehr betonter Gemeinschaftsformen, mit einem starken Ordnungscharakter. An Ratschenformen konnten vor allem Flügelratschen beobachtet werden. Eine davon, aus der Eisenstädter Pfarrkirche, wurde von Otto SWOBODA in einem guten Lichtbild festgehalten und veröffentlicht^{166 b}). Über das Brauchtum am Georgitag hat Adalbert RIEDL gelegentlich berichtet¹⁶⁷). Die Atlasfragen ergeben da beträchtliches weiteres Material, das zur kartenmäßigen Auswertung geeignet ist.

Vom Maibrauchtum ist vor allem das Aufstellen, Schmücken und Widmen des Maibaumes wichtig. Das Stehlen des Maibaumes durch die brauchvollziehenden Burschen kommt immer noch gelegentlich vor, ich habe eine Gerichtsverhandlung über einen derartigen Fall zum Anlaß genommen, mich darüber deutlicher auszusprechen¹⁶⁸). Leider ohne Erfolg, die Fachjuristen haben keine rechte Einsicht in unsere Belange bekundet¹⁶⁹). Immerhin wird sich allmählich das Material für diese Stehlbräuche sowohl landschaftlich wie auch in weiterem Umkreis gelegentlich zusammenstellen lassen, das Bild der Traditionsgebundenheit gerade in diesen Dingen wird späterhin für das Gesamtbild unseres Volkslebens um die Jahrhundertmitte aufschlußreich sein. Die reiche und vielgestaltige Maibaum- und Kirtagbaum-Überlieferung wird selbstverständlich im Atlas ihre kartenmäßige Darstellung finden. In den Mai fallen die Wettertermine der „Eismänner“, deren Bohnenpatronat gleichfalls Gegenstand einer Umfrage wurde, worüber ich bereits kurz berichten konnte¹⁷⁰). Die Karte wird das Ergebnis noch deutlicher zeigen. Auf den 25. Mai fällt der Tag des hl. Urban, der als hervorragender Weinpatron selbstverständlich in den Weingegenden des Burgenlandes verehrt wird. Von der Feier seines Tages in Raiding hat Franz GLAVANITS berichtet^{170 a}). Es handelt sich um eine kirchliche Prozession aus der Kirche ins Weinberge und wieder zurück, mit Andacht und Absingen von Liedern, durchwegs entsprechenden Kirchenliedern. Über Pfingstbräuche wird verhältnismäßig selten berichtet, obgleich es sich hier um einen landschaftlich sehr wichtigen Termin handelt. Die verschiedensten Volks-

bräuche haben dieses durch das Kirchenjahr gegebene Sommerfest zum Vollzugstag gewählt. Mit dem Pfingstschnalzen hat sich Rupert LÖSCHNAUER beschäftigt¹⁷¹), die Karte der Schnalzbräuche im Atlas wird zeigen, wieviel hierüber noch zu erheben war. Die Schnalzbräuche sind ja vielfach auch mit dem nächsten großen Fest im Kirchenjahr verbunden, mit Fronleichnam. In Eisenstadt war das „Schloßschnalzen“ an diesem Tag üblich, wovon JOSLE eine nette Schilderung gegeben hat¹⁷²). Über die Verbreitung des Hirtenschnalzens am Fronleichnamstag im benachbarten Niederösterreich habe ich vor einigen Jahren eine populäre Darstellung geboten, die zu weiteren Aufzeichnungen anregen sollte¹⁷³). Fronleichnam ist auch der Termin für verschiedene Brunnenbräuche. Adalbert RIEDL hat das Fronleichnamsbrauchtum beim Plattenbrunnen am Hirmer Hotter anschaulich geschildert¹⁷⁴). Das Brunnenschmücken in Groß-Höflein ist ein besonders schöner Ortsbrauch, der genauer festgehalten werden sollte, da sein Bestand durch das Abbrechen der alten Brunnen anlässlich der Zuführung einer neuen Wasserleitung in den Ort gefährdet erscheint. Das Brunnenschmücken im Jahr 1955 wurde jedenfalls durch einen Kulturfilm von Walter Dostal und Norbert Riedl festgehalten, von dem die Filmothek des Österreichischen Museums für Volkskunde eine Kopie erworben hat.

Das Brauchtum des Herbstes hat zu mancherlei Beiträgen angeregt. Die Heischebräuche der Kinder zu Allerheiligen und Allerseelen werden noch vielfach beobachtet, L. A. hat über den „Heiligenstriezl“ in Lackenbach berichtet und den Spruch der Kinder

„Hali-mali Struz,
gebts ma Äpfl, Birn und Nuß“

festgehalten¹⁷⁵). Die Atlas-Umfrage hat entsprechend reicheres Material zustandebringen können. Der 5. November, der Tag des hl. Emmerich, hat während der Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Ungarn zweifellos eine gewisse Rolle gespielt. Heute ist seine Bedeutung, auch nach den Atlas-Umfragen zu schließen, so gut wie erloschen. Es ist nur beispielsweise noch bekannt, daß die Oggauer an diesem Tag zu der nahe dem Ort gelegenen Rosalienkapelle zu wallfahrten pflegten, was aber weniger dem Tagesheiligen als der seinerzeitigen Abwehr der Pest durch eben diese große Pestpatronin galt^{175a}). Vom Brauchtum am Tage des Landespatrons, des hl. Martin, wird häufig berichtet. Adalbert RIEDL hat dem Martinibrauch einen allgemein gehaltenen Artikel gewidmet¹⁷⁶). Ich habe aus dem Atlas-Umfragematerial die Aufzeichnungen der Martinisegen, der Sprüche der ihren Dienst beendigenden Viehhüter herausgegriffen und die burgenländischen Aufzeichnungen mit den bisher aus dem übrigen Österreich und aus Bayern veröffentlichten zusammengestellt¹⁷⁷). Wie bei den Schnalzbräuchen ergibt sich auch hier allmählich ein Ansatz zur

Hirtenvolkskunde, mit dem das Burgenland den Nachbarländern vorankommt.

Von den Nikolausbräuchen hat Adalbert RIEDL berichtet¹⁷⁸). Die Umfragen geben hier Aufschluß über den Rückgang der älteren Lucienbräuche, über den Anschluß der Bartlbräuche des südlichen Landesteiles an Steiermark und über den von Wien in der Richtung von Norden nach Süden erfolgenden raschen Vorstoß der Nikolaus- und Krampusbräuche^{178 a}). Hier werden unsere Umfragen einmal zum Dokument werden, als Querschnittsdarstellung eines Brauchzustandes im Augenblick einer stürmischen Veränderung.

LEBENSBRUCH

Wie fast überall anders auch, so gehört auch im Burgenland das Brauchtum des menschlichen Lebens zur Zeit zu den nicht übermäßig stark erforschten Gebieten. Ein Gutteil des Brauchtums um Liebe und Hochzeit, Geburt und Tod ist in früheren Jahrzehnten bereits aufgezeichnet worden, und so beschränkt man sich meist auf örtliche Nachsammlungen. Das Liebesbrauchtum wird im allgemeinen kaum beschrieben. Die spezielle Kennerin dieser Verhältnisse, Ilka PETER, hat anlässlich ihres großen Brauchtumswerkes über die dem alpenländischen „Gaßgehen“ und „Fensterln“ verwandten Überlieferungen auch im Burgenland Stichproben gemacht und diese in ihrem schönen Buch auch verwendet¹⁷⁹).

Hochzeitsbräuche werden verhältnismäßig gern beschrieben. So hat Rupert LÖSCHNAUER das „Brautschätzen“ ausführlich festgehalten, den Brauch, daß die Braut dem Brautführer das angeblich verlorene Taschentuch durch ein schönes Seidentuch ersetzen muß¹⁸⁰). Dann hat sich Adalbert RIEDL mit besonderem Eifer den unterschiedlichen Hochzeitsbräuchen bei Katholiken, bei Protestanten, und bei katholischen Kroaten gewidmet, die Beschreibungen aus Oberloisdorf¹⁸¹), Mörbisch¹⁸²) und Klingenbach¹⁸³) sind dementsprechend sehr instruktiv.

Dem Totenbrauch ist weniger Beachtung geschenkt worden. Adalbert RIEDL hat 1949 bereits eine kleine Übersicht über das burgenländische Brauchtum bei Tod und Begräbnis gegeben, mit einem Leichenspruch aus Stoob¹⁸⁴). Rupert LÖSCHNAUER hat hier fortgesetzt und das Totenwachbrauchtum aus Siegggraben dargestellt¹⁸⁵), mit einem alten Totenwachtlied „Ich geh in weiter Welt herum“ (5:8), das aus den Liedflugblättern stammt, die bei der Volksliedforschung noch zu erwähnen sein werden. Die Volksliedforschung hat sich demgemäß auch der Totenwache besonders angenommen, Karl M. KLIER hat viel Material dazu gesammelt. Der Atlas hat auch eine entsprechende Karte vorbereitet.

Die Gebildbrote und verwandten Speisen des Burgenlandes sind noch nicht zusammengestellt. In manchen Brauchschilderungen werden sie erwähnt, und bei der Atlas-Befragung wurde mehrfach ausdrücklich auf sie aufmerksam gemacht, was jedoch nicht sehr häufig zu Antworten führte. In einigen Fällen wurden gute Gebildgebäcke geschildert, von denen dann einige Exemplare auch durch das Österreichische Museum für Volkskunde erworben werden konnten. Adalbert RIEDL hat 1952 auf den „Hausvater“, das eigentümliche Weihnachtsgebildbrot des Seewinkels hingewiesen¹⁸⁶), und ebenso wie ich 1951 eine Abbildung davon gebracht. Karl M. KLIER hat ein Hochzeits-Gebildbrot ausfindig gemacht, das den kuriosen Namen „AchHerrJegerle“ führt, also nach einem verschollenen Lied und Tanz des frühen 19. Jahrhunderts benannt ist¹⁸⁷). Das Beispiel zeigt besonders deutlich, wie sich die einzelnen Sparten unserer Forschung mitunter fruchtbar anregen und ergänzen können.

WALLFAHRT

Die Wallfahrtsvolkskunde gehört zu den verhältnismäßig jungen Zweigen der Volkskunde. Sie hat aber durch die energische Hingabe einiger weniger besonders maßgebender Forscher rasch eine Erweiterung und Vertiefung erfahren wie nicht so bald eine zweite Sonderdisziplin. Für das Burgenland ist lange Zeit recht wenig geschehen, die ältere Forschung ist kaum über eine weitmaschige Bestandsaufnahme hinausgekommen. Eine gewisse Intensivierung konnte nach dem zweiten Weltkrieg erfolgen, die dann 1951 zu den Vorträgen von mir über das Wallfahrtswesen im nördlichen und mittleren Burgenland¹⁸⁸), und von Hanns KOREN über das gleiche Brauchtum im südlichen Burgenland und in der Oststeiermark führte¹⁸⁹). Nach der Veröffentlichung der Vorträge haben sich dann verschiedene andere kleine Beiträge eingefunden, die das von KOREN und mir gezeichnete Bild in Einzelheiten ergänzen konnten. Adalbert RIEDL hat besonders auf Wallfahrtsbilder und Wallfahrtslieder hingewiesen, deren Sammlung seit vielen Jahren sein besonderes Anliegen ist¹⁹⁰). Karl M. KLIER hat auf burgenländische Wallfahrten über die Landesgrenzen hingedeutet, nach Gutenstein¹⁹¹), nach Annaberg¹⁹²) usw. Derartige Mirakelbuchauswertungen werden zweifellos noch fortzusetzen sein. So findet sich im Sonntagsberger Mirakelbuch von 1780 ein Philipp

Baumeister aus Großhöflein bei Eisenstadt genannt, der am 3. Mai 1759 die große westniederösterreichische Wallfahrt besuchte, um für seinen erblindeten Sohn Anton zu beten, der dann auch geheilt wurde. Jede derartige Mirakelbucheintragung bringt einen kleinen Beitrag zur burgenländischen Volksgeschichte im Sinn einer Volkslebensgeschichte.

Eine wichtige Beziehung zwischen den alten Erblanden und dem Burgenland hat dann Josef RITTSTEUER mit seiner Untersuchung der Verbindung des Stiftes Lambach in Oberösterreich mit Kleinfrauenheid aufgedeckt¹⁹³). Die Wallfahrtsgeschichte von Kleinfrauenheid ist dadurch beträchtlich gefördert worden. Von der Seite der Verehrung einzelner Heiliger habe ich die Sebastianswallfahrten des Burgenlandes zu untersuchen begonnen¹⁹⁴). Josef RITTSTEUER hat mit der Untersuchung der Verehrung der hl. Rosalia im Burgenland hier fortgesetzt¹⁹⁵). Auf diesem Gebiet könnte freilich mit größerem Erfolg nur dann fortgesetzt werden, wenn historische Quellen dazu erschlossen würden. Dazu wäre aber vor allem die Zugänglichkeit des Raaber Diözesanarchives notwendig, die heute leider nicht gegeben ist. Was das Land selbst bietet, wird ja, so weit nur möglich, dauernd weiter verwertet werden. So hat das Österreichische Museum für Volkskunde für seine Ausstellung „Marianische Wallfahrten in Österreich“ im Jahr 1954 auch seinen Bestand an burgenländischen Andachtsbildern usw. aufgeschlossen¹⁹⁶). Die Ausstellung konnte vielfach auf den Arbeiten von Gustav GUGITZ fußen, der nunmehr seine österreichische Wallfahrtstopographie in fünf Bänden erscheinen läßt¹⁹⁷). Der zweite Band umfaßt Niederösterreich und das Burgenland, und der burgenländische Teil läßt ganz deutlich erkennen, was auf diesem Gebiet für das Burgenland bereits getan wurde, und was noch fehlt. Während für die Gebiete der Diözesanarchive Wien und St. Pölten reiches historisches Material für die einzelnen Wallfahrten ausgebreitet werden konnte, fehlen ähnlich quellenmäßige Angaben für die burgenländischen Gnadenstätten fast noch ganz. So greift die sehr wertvolle und übersichtliche Wallfahrtstopographie von GUGITZ für das Burgenland nicht wesentlich über das hinaus, was Koren und ich 1951 bieten konnten, und was also einstweilen doch noch als der Grundstock der Forschung gelten darf.

Als eine heimische Quelle, die bisher noch nicht erschlossen wurde, kann wohl das handschriftliche Mirakelbuch von Stotzing gelten, aus dem Franz PROBST bisher jedoch nur die Vorrede bekanntgemacht hat^{197a}). Wallfahrtsbräuche der Gegenwart sind in den letzten Jahren mehrfach bekanntgemacht worden, zum Teil wohl eher ihrer scheinbaren oder wirklichen Besonderheit wegen als in größerem Zusammenhang. So hat Adalbert RIEDL auf das Mittragen eines Wallfahrer-„Buschn“ hingewiesen, den die Pilger aus Podersdorf mit sich führen, wenn sie über das Leithagebirge nach Loretto ziehen. Die Reste des Buschens werden zuhause aufbewahrt und beim Räuchern zu Silvester in manchen Häusern

auch am Dreikönigstag verwendet und verbrannt^{197b}). Ernst BANNERTH dagegen hat festgehalten, daß die Kinder von Stotzing, die mit ihrer Gemeinde an einem Bittgang vor Christi Himmelfahrt und am Dreifaltigkeitssonntag zur Dreifaltigkeitskapelle von Leithaprodersdorf wallfahrten, sich bei der Kapelle auf den dort befindlichen Teich stürzen und mit Stöcken im Wasser herumrühren. Die Sinnggebung des Brauches wurde mit den Worten bekundet „Die tun umrühren, daß's regnet.“ Da gehen also Wallfahrtsbrauch und Jahresbrauch ineinander über^{197c}).

Jedenfalls bedeutet die Wallfahrtsforschung schon einen wichtigen Gewinn zu der allgemeinen Brauchtumsforschung älterer Art. Sie hat die burgenländische Kulturlandschaft trotz des weithin mangelnden historischen Quellenmaterials wenigstens schon in Ansätzen erschlossen, und für die Neuzeit, insbesondere für das 17. und 18. Jahrhundert jenes Relief nachzuzeichnen versucht, das hauptsächlich Kultur- und Kunstgeschichte zu zeichnen berufen wären, die uns aber immer noch weitgehend ihre Hilfe versagen. Die Erforschung des Lebens- und Jahresbrauchtums wird auf Grund der auf diesen Gebieten gewonnenen Anregungen jedenfalls zu eigenen Methoden der Sammlung und Darstellung weiterschreiten müssen. Neben die eifrig weiter durchzuführende Punktforschung und die kartenmäßige Darstellung ihrer Ergebnisse wird eine gewisse synoptische Richtung treten müssen, die Komplexe der Siedlung, der Sachkultur und des Brauches zusammenzuschauen trachtet. Die fortschreitende Arbeit am Atlas wird dabei zweifellos eine geeignete Lehrmeisterin sein.

Die Volksliedforschung hat im Burgenland eine verhältnismäßig lange Forschungsgeschichte und dementsprechend längst Sammlungen der verschiedensten Art, welche jeweils die weitere Forschung weiter angeregt haben. Dazu kommt, daß das Burgenland in der Zeit der Ersten Republik ein Volksliedarchiv erhalten hat, das trotz mannigfacher Schwierigkeiten in seinen Hauptbeständen den zweiten Weltkrieg überdauert hat und daher bald wieder einen wichtigen Ansatzort neuer Sammlung und Forschung bildete. 1952 konnte dieses Archiv, beziehungsweise der Burgenländische Volkslied-Arbeitsausschuß des Österreichischen Volksliedwerkes auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Wie bei der Feier des zehnjährigen Bestandes¹⁹⁸⁾ konnte auch diesmal wieder eine kleine Festschrift herausgegeben werden, in der die Beiträge von Adalbert RIEDL, Karl GRADWOHL und Oskar GRUSZECKI über die geleistete fruchtbare Arbeit berichten, und eine kleine Bibliographie alle wichtigen Veröffentlichungen überschaubar¹⁹⁹⁾.

Betrachtet man zunächst den Stand der Sammlung, so drängt sich dem Beobachter angesichts der Berichte der Sammler der Eindruck auf, daß wir es hier, vor allem im Seewinkel, noch mit sehr guten Gewährsleuten zu tun haben, die oft über ein staunenswertes Gedächtnis und einen entsprechend großen Liederschatz verfügen. Karl M. KLIER, heute der tätigste Sammler für das Land, hat über eine besonders gute Sängerin von Volksliedern, Marie WEISS in Apetlon, in einem eigenen Artikel berichtet²⁰⁰⁾. Eine Sängerin wie Marie WEISS stellt mit ihrem Liederschatz geradezu ein Gegenstück zu BÜNKERs berühmtem Märchengewährsmann Tobias KERN in Ödenburg dar. Man sollte angesichts dieser ganz außerordentlichen Gewährsleute daran denken, ihr Gedächtnis für immer festzuhalten. Die Finnen haben ihre berühmtesten Runensänger, die so gewaltige Mengen an Kalevala-Versen überlieferten, im Bilde festgehalten, die wichtigsten sogar in eindrucksvollen Porträtplastiken, die heute die Kalevala-Halle des Finnischen Nationalmuseums zu einem Gedächtnisraum der alten finnischen Volkskunst und ihrer Überlieferer gestalten²⁰¹⁾. Vielleicht könnte das Burgenländische Landesmuseum, das ja doch einmal ein modernes, seiner Bestimmung entsprechendes Gebäude erhalten wird, schon jetzt dafür vorsorgen, daß die besten Überlieferer der burgenländischen Volkskunst auch in entsprechender Weise der Nachwelt vorgestellt werden. Es wird sich dafür sicherlich eine österreichische Lösung finden lassen. Die Porträtbildnisse solcher Volkmenschen beispielsweise wären dankbare Aufträge für Maler, die man vielleicht wieder einmal ins Land einladen wird, und denen man dann ganz fest umrissene Arbeitsaufträge in dieser Hinsicht geben könnte.

Die Überlieferung des Volksliedes im Lande gehört heute zu den

wichtigen Anliegen unserer Forschung. Es sind vor allem die älteren Aufschreibungen und Drucke, die als Gedächtnishilfen eine bedeutende Rolle gespielt haben und deshalb in steigendem Ausmaß gesammelt und erforscht werden.

Von Handschriften wird verhältnismäßig selten berichtet, obgleich das Land reich an derartigen alten Aufschreibungen ist. Oskar GRUSZECKI hat kürzlich einen Rest eines handschriftlichen Liederbuches kurz bekanntgemacht, der sich deutlich als Abschrift eines Wiedertäufer-Gesangbuches erkennen läßt^{201 a)}. Das Liederbuch, das eigentlich Pfarrer BOTHAR in Schönau bei Schlaining gerettet hat, scheint der bisher südlichste derartige Fund im Lande zu sein. Auf dem Heideboden hat ja schon Sztachovics zahlreiche Lieder aus diesem Bereich feststellen können^{201 b)}, ohne noch zu wissen, daß es sich um Lieder aus Wiedertäuferkreisen handelte, und Karl HORAK hat vor einem Vierteljahrhundert ebenfalls auf dem Heideboden den Rest eines originalen Michael Weiß-Gesangbuches noch aufgefunden. Von jüngeren Liederhandschriften wird auch selten genug berichtet. Franz BAUER hat vor kurzem auf ein Heft hingewiesen, das er in einer alten Bücherkiste in Ritzing fand, und das alte Wander-, Soldaten- und Liebeslieder enthält^{201 c)}. Proben wie „Ich habe den Frühling gesehen“^{201 d)} oder „Ich weiß nicht, was mir fehlet“^{201 e)}, zeigen eindeutig, daß es sich um geläufige Biedermeierlieder handelt, wie sie vor allem durch Flugblattdrucke verbreitet wurden. Adalbert RIEDL hat vor allem Flugblattlieder aus dem Burgenland gesammelt, die allmählich in Katalog-Form aufgearbeitet werden sollen. Einzelne derartige Flugblätter werden hin und wieder auch veröffentlicht. So hat Franz PROBST auf das Moritat-artige Lied vom Bootsunglück auf dem Neusiedler See 1823 hingewiesen, das als Druck in verschiedenen Sammlungen anzutreffen ist²⁰²⁾. Oskar GRUSZECKI hat auf verschiedene andere derartige Neue Zeitungen, Moritaten, Bänkellieder usw. aufmerksam gemacht, die sich im Burgenländischen Volksliedarchiv befinden²⁰³⁾.

Von einzelnen Flugblattliedern ist der Abdruck des „Schlangenliedes“ von St. Martin durch Adalbert RIEDL zu erwähnen^{203 a)}, und die Wiedergabe des alten Weinhauerliedes „Wie ist der arme Mensch geacht / Vom Reichen hier auf Erden“, das in Mörbisch vor etwa sechzig bis siebenzig Jahren noch gesungen wurde, und das nun Senior Karl FIEDLER in seiner ganzen neunzehnstrophigen Länge und mit der Melodie veröffentlichten konnte^{203 b)}. Martha BAUER hat in ihrer Dissertation das Lied nach den Aufzeichnungen von Karl Horak wie von Lehrer Lang wiedergeben können, mit dem von ihr 1950 in Mörbisch aufgeschriebenen Text^{203 c)}. Karl M. KLIER hat die andere Seite dieser Dinge zur Geltung gebracht, indem er auf die von ihm zustandegebrachten alten

evangelischen Gesangbücher im Lande hinwies²⁰⁴). Von einer weiteren historischen Erforschung des Volksliedes hat sich sonst wenig gezeigt, es wurde lediglich die bekannte Abhandlung von Karl M. KLIER über das Verhältnis Josef HAYDNs zum Volkslied seiner Heimat aus dem Jahre 1932 wieder abgedruckt²⁰⁵).

Volksliedausgaben, die zum Teil auch neue Sammelergebnisse wiedergeben, hat es in der Berichtszeit einige gegeben. Karl M. KLIER und Adalbert RIEDL haben zusammen vierzig Lieder herausgegeben, die ursprünglich als lose Blätter erschienen, um den Volksgesang zu fördern, dann aber doch auch in Heftform gesammelt wurden und nunmehr einen guten Ersatz für die längst vergriffenen Hefte des Volksgesangvereines von 1927 und 1931 darstellen²⁰⁶). Ich habe es im Anschluß an dieses nützliche Heft, das auch eine Reihe von Erstaufzeichnungen enthält, unternommen, die liedgeschichtliche Schichtung dieses Liedgutes kurz zu untersuchen und darzulegen, wobei sich die für das Burgenland sehr charakteristische starke Geltung der Frühneuzeit wieder einmal betonen ließ²⁰⁷). Eine wichtige quellenmäßige Sammlung des kroatischen Volksliedgutes hat Jakob DOBROVICH unternommen²⁰⁸). Sein stattliches Heft ist von Karl M. KLIER einer ausführlichen Besprechung unterzogen worden²⁰⁹). Mit dem Lied vom KRALJEVIC Marko und seinem Bruder Andreas, das im 19. Jahrhundert bei den burgenländischen Kroaten aufgezeichnet wurde, hat sich der kroatische Forscher Milovan GAVAZZI eingehend beschäftigt²¹⁰). Wir verdanken Leopold KRETZENBACHER den wertvollen Auszug aus seiner Arbeit²¹¹).

Neben derartige Sammlungen treten dann vor allem einige Veröffentlichungen, welche ein geschlossenes Gebiet des Volksliedes, vor allem ein thematisch, beziehungsweise anlaß- und brauchmäßig geschlossenes Gebiet in Sammlung und Darstellung behandeln. Von derartigen Arbeiten hat Karl M. KLIER in den letzten Jahren eine ganze kleine Reihe nacheinander zum Druck befördern können, die als Hauptergebnisse der volkskundlichen Arbeit im Lande angesprochen werden können. 1950 legte KLIER seine kleine Monographie über das Neujahrssingen im Burgenland vor²¹²), also ein Gebiet, das in keinem anderen Land in diesem Umfang überhaupt bereits behandelt worden ist. Ein kurzer Bericht über die Arbeit erschien dann 1951²¹³). Als thematische Weiterführung ist KLIERS Arbeit von 1953 über das Sternsingen im Lande aufzufassen, das Nachrichten über das Sternsingen als Brauch mit der Veröffentlichung von weiteren Fassungen aus dem mittleren und südlichen Landesteil verbindet²¹⁴). 1955 ist nun diesen Veröffentlichungen das stattliche Heft burgenländischer Weihnachtslieder gefolgt²¹⁵), mit dem Klier seinen 1936 begonnenen „Schatz österreichischer Weihnachtslieder“, der leider nicht für alle Bundesländer erscheinen konnte, nunmehr wenigstens für das Burgenland vollendet²¹⁶). Während KLIER der Anlage seines Werkes nach in

den anderen Lieferungen die quellenmäßig ältesten Lieder jeweils herausgab, mußte er hier, wo es kaum ältere Notenhandschriften gibt, auf die mündliche Überlieferung zurückgreifen. Gerade diese hat aber bekanntlich besonders auf dem Heideboden Traditionen bewahrt, die älter als die Handschriften der meisten anderen Länder sind, sodaß sich die besondere Eigenart des Landes, dieses erstaunlich lange Festhalten am Geistesgut der Frühneuzeit auch in dieser Weihnachtsliederausgabe wieder sehr deutlich spiegelt. Als letzte thematisch geschlossene Arbeit KLIERS dieser Reihe seien schließlich die von ihm aufgezeichneten und herausgegebenen Lieder vom Totentanz und vom Jüngsten Gericht erwähnt²¹⁷), eine Gruppe, mit der sich diese Art der Forschung aufs engste mit der Flugblattliedforschung berührt, der ja KLIER selbst so viele wertvolle Beiträge gewidmet hat.

Kleinere Einzelbeiträge zum Volkslied erscheinen verstreut, viele Brauchtumsaufzeichnungen enthalten auch Lieder, worauf oben schon gelegentlich hingewiesen wurde. Von kleineren Mitteilungen sei hier nur noch auf eine Aufzeichnung M. F. Bothars in Harkau aufmerksam gemacht, die das alte Amerika-Auswanderlied „Jetzt ist die Zeit und Stunde da“ auch bei uns festgestellt hat²¹⁹).

Der volksverbundene Pfarrer BOTHAR hat nicht nur Lieder, sondern neben manchem anderen auch Reime, gereimte Ortsneckereien und verwandtes Gut aufgezeichnet²²⁰). Ein besonderes Kapitel sind die Liebesreime und die gereimten Liebesbriefe, denen Karl M. KLIER 1950 seine Aufmerksamkeit gewidmet hat²²¹). Norbert RIEDL hat 1955 ein köstliches Gegenstück dazu aus Groß-Höflein aufzeichnen können²²²). Man erinnert sich dabei der feinsinnigen Darstellung, die Hanns KOREN über derartige Liebesbriefe in Steiermark geboten hat²²³).

Burgenländische Merkreime hat Karl M. KLIER vor kurzem ausgehoben und dabei nicht nur gute Textproben gegeben, sondern in gediegenen Erläuterungen auch auf den sozialen Gehalt dieser kleinen Merkverse aufmerksam gemacht^{223 a}). Gleichfalls aus Merkreimen, freilich ganz eng örtlich gebundener Art, besteht die „Ortslitanei“, die Karl M. KLIER auf Grund seiner Kinderliedersammlung aus Mischendorf bei Großpetersdorf veröffentlichen konnte^{223 b}). Die achtstrophige Litanei mit ihren rein örtlichen Anspielungen entspricht ihrer Art nach ganz den Ortslitaneien, wie sie schon vor Jahrzehnten aus dem Böhmerwald^{223 c}), aber auch aus anderen Landschaften bekanntgemacht wurden. Ihre örtlich-gesellschaftliche Bedeutung könnte nach einer eingehenderen Sammlung in anderen Orten des Landes sicherlich gewinnbringend dargestellt werden.

Von anderen Reimen und Sprüchen sei die kleine Auswahl hervorgehoben, die Franz PROBST schon 1950 vorgelegt hat, ein Ansatz zu einer historischen Vertiefung auch dieser Sammlung mit Proben vom 15. bis zum 18. Jahrhundert²²⁴).

Die Aufzeichnung der Rätsel ist im Burgenland immer schon von der Volksliedsammlung mitgeleistet worden, ohne in besonderen Veröffentlichungen hervortreten. 1953—1954 veranstaltete das Archiv der österreichischen Volkskunde gemeinsam mit dem Burgenländischen Landesmuseum eine Rätsel-Umfrage, deren Ergebnisse, wenn sich brauchbare zeigen sollten, dem Atlas zugeführt werden sollten. Ich habe über das Ergebnis berichtet, das nicht so gut war wie bei anderen Befragungen, aber doch immerhin manche Aufzeichnungen aus Orten einbrachte, von denen bisher fast nichts gesammelt worden war²²⁵). Auf diese Anregung hin und zum Teil mit dem Material der Befragung erschienen dann auch einige Artikel mit Rätselaufzeichnungen. Rupert LÖSCHNAUER gab seine Sammelergebnisse aus Siegraben bekannt²²⁶), und Adalbert RIEDL veröffentlichte eine ganze kleine Serie seiner Aufzeichnungen²²⁷). Da ist also immerhin ein gewisser Anfang gemacht, wenn auch noch nicht mehr.

Dieses schöne Gebiet zählt seit Jahrzehnten zu den Lieblingsgebieten der Sammlung in Westungarn und im Burgenland. Seit Frigyes SCHWARTZ seine große Sammlung aus Ödenburg veröffentlicht hat²²⁸), eine Budapester Folge der in Wien veröffentlichten Arbeiten Johann R. BÜNKERS²²⁹), der auch auf diesem Gebiet neu angefangen hatte, seit der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg also hat es hier immer wieder Aufzeichnungen und Veröffentlichungen über dieses Gebiet gegeben.

Beinahe eine Generation vor BÜNKER hatte ein anderer Ödenburger hier bereits gesammelt, der Lehrer Joseph GRUBER, der seine Aufzeichnungen zum Teil in einer von Jan Daniel GEORGENS in Wien herausgegebenen sozialpädagogischen Zeitschrift 1863 herausbrachte²³⁰). Der große Volksliedsammler Ludwig ERK hat durch GEORGENS von GRUBERS Sammlung erfahren, viele Nummern daraus kopiert, und mit seinem Nachlaß ist diese älteste unserer Kinderspielaufzeichnungen in das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg im Breisgau gelangt. Dort hat sie Karl M. KLIERs hundertfach bewährte Findigkeit aufgespürt, er hat die Zusammenhänge dieser Sammlungsgeschichte rekonstruiert und das gesamte GRUBERSche Material, soweit es in den erwähnten Quellen erhalten geblieben ist, nunmehr auch mit entsprechenden Vergleichen und Hinweisen veröffentlicht, beinahe ein Jahrhundert nach der Aufzeichnung. Die Sammlung GRUBERS ist besonders durch die Mitteilung der Singweisen zu den Kinderliedern bemerkenswert.

Von anderen Sammlungen und Ausgaben in unserer Berichtszeit ist die Nachlese von Josef K. HOMMA und Ludwig TOTH aus Pinkafeld, angelegt im Jahr 1928, erwähnenswert²³¹), ferner die Veröffentlichung der Auszählreime aus Siegraben durch Rupert LÖSCHNAUER, 1950²³²). LÖSCHNAUER hat 1954—1955 dann auch eine umfassendere Aufsammlung der Kinderspiele seines Schulortes Siegraben veröffentlicht²³³). Die beiden großen Sammler Adalbert RIEDL und Karl M. KLIER aber haben ihre umfangreichen Bestände 1955 durch eine eigene Umfrage noch bedeutend vermehren können.

In diesem Fall darf auch auf einem Gebiet der geistigen Volkskunde auf die Parallelarbeit in Ungarn hingewiesen werden. 1951 ist die vorzügliche Sammlung der ungarischen Kinderspiele von György KERENYI erschienen, ein gewaltiges Werk, dessen erster Band allein schon nicht weniger als 1161 Kinderspiele umfaßt, die noch dazu mit ihren Melodien dargeboten werden²³⁴). Da ergeben sich selbstverständlich auf Schritt und Tritt Berührungen mit unserem Kinderspielgut. Adalbert RIEDL hat in seiner Besprechung des Werkes auf diese Beziehungen bereits aufmerksam gemacht²³⁵). Es wird auch für unsere Kinderspielforschung wichtig sein, sich mit der Systematik der Spiele zu beschäftigen, wie sie von

ungarischer Seite vorgelegt wurde. Imre Lehel MARKO hat 1953 einen wichtigen Beitrag gerade zu dieser Frage der systematischen Gliederung der Kinderspiele vorgelegt, und dabei psychologische, biologische und soziale Gesichtspunkte aufgezeigt²³⁶⁾. Das sind durchaus Dinge, die auch uns berühren, und deren Behandlung auf Grund des gewaltigen burgenländischen Materiales sehr gut möglich wäre. Freilich wird dann ein weiterer Ausgriff auf das verwandte Material in den Donauländern einerseits, in den Alpen andererseits nicht ausbleiben dürfen.

Während also dem Kinderspiel im Lande eine rege Sammlung und Erforschung zuteil wird, kann leider nicht das Gleiche für das Kinderspielzeug gesagt werden. Dabei erfreut sich das alte einfache Spielzeug heute international einer recht beträchtlichen Anteilnahme, und es wäre durchaus richtig, wenn sich das Burgenland mit seinen auch auf diesem Gebiet altartigen Zügen hier einschalten würde. Ich kann hier nur auf meinen Hinweis auf den „Zieterwagen“ zurückverweisen, mit dem ich 1948 versucht habe, eine derartige Sammlung in die Wege zu leiten^{236 a)}. Ein schönes Exemplar dieses einfachen Schleifgerätes wurde eigens für das Österreichische Museum für Volkskunde hergestellt und bietet sich dort zusammen mit einer Karte der Verbreitung des Gerätes und einer Abbildung des entsprechenden Ausschnittes aus dem Bild der Heilige Sippe von Lucas Cranach dem interessierten Beschauer dar^{236b)}. Ich möchte die Gelegenheit benützen, um einige verstreute Notizen über das Gerät hier zusammenzustellen. Zunächst einmal einen Hinweis auf das benachbarte Niederösterreich, den Bezirk Baden, wo Gustav CALLIANO schon vor mehr als einem halben Jahrhundert das gleiche Gerät in seiner Großform, als Arbeitsgerät der Erwachsenen festgestellt hat. Er schrieb 1900: „Über das typische Hauszeichen der alten Landesbewohner, das sogenannte Stangenei auf den Hausgiebeln sei bemerkt, daß dasselbe den eigentlichen Schild und das symbolische Handwerkszeichen des Waldbauern, den Waldwagen oder Wildschlitten, darstellt. Es ist dies wohl das einfachste und älteste bekannt gewordene Wagenmodell, ein echter prähistorischer Wagen, der selbst noch heutzutage in hügeligen Gegenden ohne Räder, ohne Nägel, ohne Stricke, überhaupt ohne alles früher vorbereitete Zugehör, gleich an Ort und Stelle im tiefsten Walde gefertigt wird, und seine Bestimmung dennoch erfüllt. Der Bauer fertigt nämlich dieses Vehikel derart, daß er zwei federnde, schwache Baumstämme mit einem Weidengeflecht zu strammen Bogen spannt und an der Endgabelung derselben die Zugstange einspannt. Zwischen den gekreuzten Bogenenden wird die Last des zu transportierenden Holzes gelegt, und der primitivste Wagen der Welt wird von den Menschen schlittenartig über Stock und Stein geschleift. Derlei Hutschfedern- oder Bogenwagen heißen im Volksmunde Zitter- und

Hanzl-Wagen, und werden auch noch als Kinderspielzeug benützt^{236 c)}. Die gute alte Aufzeichnung Callianos verankert also den Zieterwagen auch in den österreichischen Erblanden, und das erscheint nicht unwichtig, wenn man sieht, daß sich die meisten anderen Belege auf dem Gebiet des alten Ungarn nachweisen lassen. Auf ein entsprechendes Spielzeug im benachbarten Komitat Zala hat Janos BÖDEI 1940 aufmerksam gemacht^{236 d)}. Auf das Vorkommen im Komitat Gömör hat GYÖRFFY hingewiesen^{236 e)}. Nach dem kroatischen Süden verweist eine freundliche Mitteilung von Milovan GAVAZZI^{236 f)}. Er macht mich auch darauf aufmerksam, daß sich auch die Aromunen am Pindus dieses Geräts bedienen^{236 g)}, eine Ostverbreitung, die immerhin wie die ganze andere in Kroatien, in Ungarn, in der Zips und in der Slowakei, mit den jeweiligen deutschen Sprachinseln von ehemals konfrontiert werden müßte. Aber in unseren Waldgebieten des mittleren Burgenlandes müßte auch die Geräteforschung einsetzen und sich um die ehemalige Geltung des Zieterwagens als altes Arbeitsgerät bemühen. Der Hinweis von Calliano kann hier noch durchaus fruchtbar gemacht werden, was im Wienerwald vor einem halben Jahrhundert gegolten hat, das war und ist in den Wäldern zwischen der Buckligen Welt und dem Ödenburger und Günser Gebirge wohl noch bis zur Gegenwart lebendig geblieben.

Die Volkstanzforschung, vor etwa einem Vierteljahrhundert lebhaft betrieben und von Sammlern wie Karl HORAK und Karl HAIDING schön gefördert, besitzt heute im Lande fast kein Eigenleben. Die wichtigsten Volkstänze des Landes wurden in die Neuausgabe von Raimund ZODERS umfassender Sammlung österreichischer Volkstänze aufgenommen²³⁷). Ein Burschentanz auf dem Kirchtag von Brennberg, eigentlich ein Tanz der Bergleute des dortigen Bergwerkes, wurde nach einer zwanzig Jahre alten Aufzeichnung von Maria SCHRAMM 1954 veröffentlicht²³⁸). Mit dem Burschenbrauchtum steht auch das „Robischtanzn“ in Marz in Verbindung, das Adalbert RIEDL und Karl DORFMEISTER vor kurzem nach seiner mehr oder minder neu organisierten Form besprochen haben^{238 a}). Freilich handelt es sich dabei nicht um einen einzigen Tanz, sondern um ein Kirchweihfest, das von den „Robischburschen“ zusammen mit den „Robischmädchen“ veranstaltet wird. Die Formen entsprechen dabei weitgehend jenen, die früher im nördlichen Weinviertel in Niederösterreich üblich waren. Sonst sind Tanzschilderungen meist nur in den verschiedenen Brauchaufzeichnungen enthalten.

Volkstanzforschung intensiver Art bedeuten wieder die anspruchslos dargebotenen „Notizen“ Karl M. KLIERS^{238 b}), die in loser Anordnung über Tanzorte, Tanzvorrat, Tanzbrauch und Tanzlust berichten und nach Mitteilungen über die Musikanten noch zwei Aufzeichnungen beisteuern, nämlich „Mitn Kopf z’samm“^{238 c}) aus Rohr und „Voglstiehl“^{238 d}) aus Podersdorf. Mit ähnlichen kleinen Notizen-Zusammenstellungen hat Klier die Volkstanzforschung schon mehrfach gefördert^{238 e}), es ist also zu hoffen, daß auch seine burgenländischen „Notizen“ anregend wirken werden. Der „Mitn Kopf z’samm“ aus Rohr als Variante des Judentanzes erinnert daran, daß Raimund ZODER dagegen hauptsächlich durch seine kleinen Monographien über einzelne Tänze anregend gewirkt hat^{238 f}), beispielsweise eben durch die über die „Judentänze“^{238 g}). Solche Untersuchungen einzelner Tänze wären immer wieder wichtig, und auch das burgenländische Material sollte dazu verlocken. So ist hier öfter das Tanzspiel des „Stanitzeltanzes“ aufgezeichnet worden^{238 h}), aber eine auch nur einigermaßen überschauende Zusammenstellung dieser Tänze, bei denen man sich bemüht, dem Einzeltänzer in der Kreismitte sein „Stanitzel“ oder seinen Papierzopf usw. anzuzünden, gibt es noch nicht. Dabei gibt es europäisches Vergleichsmaterial dazu, beispielsweise die katalonischen Männertänze, die „ball del Tio fresco“ oder ähnlich heißen^{238 i}). Männertänze waren diese Tanzspiele auch bei uns, wie eine Aufzeichnung aus Südmähren zeigt^{238 j}). Da ließe sich also extensiv wie intensiv noch manches gewinnen. Es geschieht aber leider kaum etwas.

Die Erscheinung der schwindenden Anteilnahme an der Volkstanzforschung geht offensichtlich mit dem Sinken der Begeisterung für die Volkstanzpflege Hand in Hand. Peter TITZ hat 1954 einen ungeschminkten Bericht über die Gründe des geschwundenen Interesses gegeben²³⁹). Wir sehen hier ganz deutlich, wie diese ganze Richtung der „Volkstumpfle“, und wie diese Dinge alle genannt wurden und zum Teil noch werden, allmählich historisch wird. Es ist auch bezeichnend, daß Adalbert RIEDL vor kurzem, 1955, geradezu seine Erinnerungen an die erste von ihm gegründete Volkstanzgruppe im Burgenland veröffentlichen konnte²⁴⁰). Da wird wohl die beobachtende Forschung in einiger Zeit entsprechende Folgerungen ziehen können.

Das Absterben der größeren Formen des Volksschauspieles geht in den letzten Jahrzehnten sehr rasch vor sich. Die Paradeis- und Weihnachtsspiele des Heidebodens haben erfreulicherweise vor einigen Jahren noch eine genügende Erforschung finden können. So sind denn für unseren Berichtszeitraum nur wenige Nachträge mehr erschienen, Berichte über die eine oder andere Handschrift usw. werden aber zweifellos noch folgen. Die wichtigste Gabe für die Schauspiele der Oberuferer Gruppe war die Veröffentlichung einer handschriftlichen Fassung, die sich im tirolischen Unterinntal erhalten hat und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum als Handschrift W 4072 angehört. Anton DÖRRER hat diese Handschrift als „Vorläufer der Heidebodener“ Weihnachtsspiele angesehen und herausgegeben²⁴¹). Die Textausgabe als solche ist selbstverständlich verdienstlich. Die Beziehungen zum Burgenland, die DÖRRER dabei herzustellen versucht, sind freilich reichlich ungreifbar. Das in dieser Unterinntaler Handschrift erhaltene Spiel gehört dem Kreis der Weihnachtsspiele vom Typus der (gedruckten) Comedia von 1693 an, der eben auch die Heidebodenspiele angehören. Das ist aber eine süddeutsche Gruppe, und die Zugehörigkeit zu ihr sagt nichts über eine direkte Verbindung eines einzelnen Gliedes zu den Spielen auf dem Heideboden aus. DÖRRER hat eine längere Einleitung beige-steuert, welche die Beziehungen Tirols, beziehungsweise einzelner Tiroler in älterer Zeit zu ganz Altungarn darzutun bestrebt ist. Daraus ergibt sich aber nichts für eine eventuelle Verbindung der Schauspielträger des Heidebodens zu Tirol, es ergeben sich auch keine genügend starken literarischen Fäden, welche auf eine Übertragung gerade dieses Spieles hinweisen würden. Auch der Hinweis auf die aus Tirol ausgewanderten Wiedertäufer besagt nichts, da sich diese als Habaner wohl im nordniederösterreichisch-mährisch-slowakischen Grenzgebiet ansässig gemacht haben, nicht aber die Donau nach Süden hin überschreiten konnten. Es hat wohl zweifellos wiedertäuferische Einflüsse auf Religion und Geistesleben der Heidebauern gegeben, wie sich vor allem für das ältere geistliche Lied hat nachweisen lassen. Die Schauspiele selbst aber sind nicht wiedertäuferisch, sodaß der ganze Hinweis methodisch nicht am Platz ist und zweifellos in die Irre führt. Hans MOSER hat die problematische Stellung dieses Textes und seiner Ausgabe durch DÖRRER genau erkannt und in seiner Besprechung festgehalten²⁴²). DÖRRER hat darauf repliziert und versucht, derartige Einwände von vornherein zum Verstummen zu bringen²⁴³). Das scheint aber doch nicht angebracht zu sein, DÖRRERs eigener, bei dieser Gelegenheit vorgebrachter Hinweis auf Ingolstädter Zusammenhänge der von ihm herausgegebenen Unterinntaler Handschrift bezeugt ja, daß daher seine ganze Beweisführung nicht nur an dem einen, dem burgen-

ländischen Ende, sich nicht halten läßt, sondern auch an dem anderen, dem tirolischen. Man wird daher die Frage der Stellung dieses Textes zu der ganzen Oberuferer Spielgruppe wohl noch einmal überprüfen müssen, und zwar unbefangen von landschaftlichen Vorurteilen.

Von den anderen Heidebodenspielen hat nur das Pamhagener Weihnachtsspiel erneutes Interesse erweckt; der große Erforscher des mittelalterlichen Schauspielgutes Eduard HARTL hat ihm eine feinsinnige Textanalyse geschenkt, welche für die sprachliche Beurteilung der HORAKSchen Ausgabe von großer Wichtigkeit ist²⁴³).

Die kleineren Umzugspiele sind lebendiger geblieben als die großen Stubenspiele. Von den geistlichen Umzugspielen muß hier wieder besonders auf die Sebastianispiele als die bezeichnendsten Spiele der burgenländischen Volksschauspiellandschaft aufmerksam gemacht werden. Ich habe in meiner kleinen Monographie von 1951 alles Material gebracht, das mir damals zur Verfügung stand²⁴⁴). Die Atlas-Umfragen, die ich damals schon heranziehen konnte, wurden inzwischen beträchtlich intensiviert, sodaß die Verbreitungskarte der Sebastianispiele im Atlas bedeutend besser sein wird als meine damals vorgelegte. Die Klärung einer Einzelfrage, nämlich der Bezeichnung des einen Darstellers als „Fanuftski“ hat A. A. BARB mit dem Hinweis auf „Paphnutius“ unternommen, der aus einer Legende eingedrungen sein könnte²⁴⁵). Es würde zu den wichtigen Aufgaben der weiteren organisierten Sammlung im Lande gehören, von den Sebastianspielen einen guten Film herzustellen, womöglich mehrere Fassungen aufzunehmen und die charakteristische Art des hastigen Umzugs- und Heischespielles auf diese Weise zu fixieren.

Von den kleinen weltlichen Volksschauspielen sei noch das Pfingstköniginsingen erwähnt, das Adalbert RIEDL in Tadten aufgezeichnet hat, mit den dabei abgesungenen Versen²⁴⁶). Es handelt sich um einen Einzelläufer, die nächsten Pfingstkönigspiele mit Mädchen finden sich im nördlichen Weinviertel Niederösterreichs wieder, das ja in vielen Beziehungen Ähnlichkeiten, und wohl auch Verwandtschaften mit dem nördlichen Burgenland besitzt²⁴⁷).

Von einer Puppenspielforschung konnte bisher im Burgenland nicht die Rede sein. Nun hat aber Franz PROBST in seiner ausgezeichneten Theatergeschichte von Eisenstadt wenigstens die Daten über die verschiedenen Wanderpuppenspieler vorgelegt, die hier durchgekommen sind²⁴⁸).

Für die historische Volksglaubensforschung sind in den letzten Jahren einige kleinere Beiträge abgefallen. Von besonderer Wichtigkeit war es, daß sich Balduin SARIA als Archäolog mit dem sonderbaren Amulett der „ferkelnden Sau“ beschäftigte²⁴⁹). Diese Münznachahmung wird in weitem Bereich, auch in den benachbarten Balkanländern, gern als Fruchtbarkeitsamulett verwendet. Ein Fund eines derartigen Stückes in Mörbisch, hat SARIA zu der ausführlichen Darstellung der Amulett-Type veranlaßt, bei der man nur das Fehlen von Abbildungen bedauert. Daß der Volksglaube späterhin mitunter durch gedruckte Quellen beeinflußt wurde, ist an sich bekannt. Das Vorhandensein derartiger Quellen wird jedoch selten nachgewiesen. Daher ist der anonyme Hinweis auf ein Arzneibuch aus dem Jahre 1594, von Oswald GABELKHOVER, das sich im Volksbesitz in Oberpetersdorf befindet, dankenswert²⁵⁰).

Jahresgebundener Brauch und Glaube wird häufig bei den Brauchaufzeichnungen miterwähnt. Auch der Hexenglaube spielt dabei eine gewisse Rolle. Er tritt besonders bei den Hegebräuchen an Gregori oder Georgi zutage, wenn von den Dornbehängungen, Dornumwicklungen usw. berichtet wird, die das Vieh, den Stall usw. schützen sollen. Das reiche diesbezügliche Material wird auf einer Atlas-Karte zur entsprechenden Geltung gebracht werden. Auf ungarischer Seite hat sich Sandor DÖMÖTÖR mit der Dornenhegung am Georgstag im Komitat Vas beschäftigt, und den Glaubensbrauch in den großen Bereich des Analogiezaubers gerückt²⁵¹). Von monatsgebundenem Glauben handelt Rupert LÖSCHNAUER in seiner Aufzeichnung über den Neumondglauben in Siegraben²⁵²). Körpergebundener Glaube, im wesentlichen der Volksmedizin angehörig, wird mitunter in kleinen Aufzeichnungen mitgeteilt. So hat Karl M. KLIER über abergläubische Vorstellungen, die mit dem Herz zusammenhängen, berichtet²⁵³), und Rupert LÖSCHNAUER über solche, die mit dem Speichel zu tun haben, dem Anspucken, Ausspucken, usw.²⁵⁴). Vom Tierglauben handelt LÖSCHNAUER in einem kleinen Beitrag über den Kuckuck, der auch nach burgenländischem Volksglauben sich nach dem Schnitt in einen Habicht oder Geier verwandelt²⁵⁵). Leopold KRETZENBACHER hat ja vor kurzem das Thema für Steiermark angeschnitten²⁵⁶). Eine Atlas-Befragung im Burgenland hat schönes Material dazu ergeben, das ein überraschend starkes Weiterleben dieser an sich der Antike angehörigen Vorstellungen erweist.

Ein großes Spezialkapitel ist die Volksmedizin der Tiere. Sie besitzt in Fritz SCHEUHAMMER einen ausgezeichneten fachkundigen Sammler, der besonders die entsprechenden Glaubenszüge und Bräuche im südlichen Landesteil in jahrzehntelanger Arbeit erhoben hat. Einen Auszug aus seinen wertvollen Sammlungen hat er erfreulicherweise 1954 ver-

öffentlich²⁵⁷). Das Gebiet ist ja auch auf ungarischer Seite wiederholt angeschnitten worden. 1949 hat sich beispielsweise Géza CSERMAK mit der Volkstierheilkunde der Leute von Istensegics beschäftigt²⁵⁸). Da müßten also Vergleichsarbeiten von Spezialisten einsetzen, um die Stoffe auf beiden Seiten zunächst einmal mustern zu können.

VOLKSERZÄHLUNG

Glaube und Brauch bilden in vieler Hinsicht die geistige Grundlage für die Volkserzählung, insbesondere für Sage und Schwank. Die einzelnen Gebiete der Volkserzählung werden im Lande in ganz verschiedener Weise gesammelt. Leider gibt es noch keine zentrale Sammelstelle wie das Volksliedarchiv für das Liedgut, nicht zuletzt deshalb, weil es eben im ganzen Bundesgebiet auch kein Volkserzählarchiv gibt, was man zu den schweren Organisationsfehlern unserer Forschung zählen muß²⁵⁹).

SAGE

Die Sagenaufzeichnung im Lande geht dennoch immer weiter, und der Reichtum an kleinen Motiverzählungen ist immer wieder erstaunlich. Vielfach sind es Dilettanten, die aufzeichnen, und bei der Veröffentlichung macht sich dann häufig dies in der Form geltend, daß die Aufzeichnungen nicht einigermaßen wort- und sachgetreu, sondern erzählerisch ausgeschmückt dargeboten werden. Ich habe die bisherige Sagenforschung im Burgenland durch Elisabeth HAUSER in einer Dissertation 1952 zusammenstellen lassen, und es hat sich entschieden gelohnt²⁶⁰). HAUSER hat ungefähr nach dem Werk von Karl HENSCHKE „Pommerschen Sagengestalten“²⁶¹) eine stoffreiche Übersicht über die „Sagen-
gruppen und Sagengestalten“ im Burgenland gegeben, und dabei folgende Gruppen und Gestalten berücksichtigt: Fund- und Schatzsagen; Naturgeister, Zwerge und Riesen; Tiere; Tote, und zwar im besonderen Tote Seelen, Gevatter Tod und die Weiße Frau; das Wilde Heer und die Wilde Jagd; Teufel und seine dienstbaren Geister; Hexen, und die dazugehörigen Hexenprozesse als geschichtliche Grundlage; Bestrafte Sünder; Seuchen; Historische Sagen, wie besonders die Templer, die Gründungssage von Kleinfrauenhaid, Geschichtliche Persönlichkeiten und Herrschergeschlech-

ter, dann Kriegssagen und Geschichten aus der Gegenreformation, Ortsnamensagen, Geschichten vom Waasensteffel, und schließlich Sagen, die sich an Bildstöcke und Wegkreuze knüpfen. Elisabeth HAUSER hat ihr Material in einigen Beispielen auch kartographisch auszuwerten versucht. Es liegen durch sie Verbreitungskarten über die Sagen vom Wilden Heer und vom Wilden Jäger vor, ferner über die Fund- und Schatzsagen mit einer Vergleichskarte über die urgeschichtlichen Fundorte des Landes, dann über die Historischen Sagen, über die Toten Seelen und schließlich über den Hexenglauben. Die Karten über das Wilde Heer und den Wilden Jäger sind besonders aufschlußreich, sie zeigen die Häufigkeit des ersteren Motives im Leithagebirge und im nördlichen Teil des Bezirkes Neusiedl, die Häufigkeit des letzteren in den drei südlichen Bezirken²⁶¹ °). Die Karte der Sagen von den Toten Seelen zeigt die besondere Häufung dieser Motive im Norden und auf dem Heideboden. Die schöne Arbeit, in ihrer Art die erste und weitaus umfassendste für das Land, wäre durchaus wert, veröffentlicht zu werden.

Seit HAUSERs Dissertation sind nicht allzuvielen belangreiche Aufzeichnungen veröffentlicht worden. Ich verweise nur auf die Weihnachts-sagen, die Adalbert RIEDL zusammengestellt hat²⁶²). Ich habe an einigen kleineren Beispielen gezeigt, in welche Zusammenhänge man die burgenländischen Aufzeichnungen jeweils stellen könnte. So habe ich eine Friedhofs-Frevlergeschichte, die in Stegersbach als „wahre Begebenheit“ erzählt wurde²⁶³), in ihrer Eigenart als Wandersage mit der ganzen ihr eigenen Verbreitung usw. dargetan²⁶⁴). Eine ähnliche Geschichte, die auch das Milieu von Friedhof und Skelett aufweist, aber nicht frevlerisch, sondern versöhnlich schließt, hat Josef MARSCHALL in seinem Roman „Der Fremde“ verwendet, sie ist erst vor kurzem wieder abgedruckt worden²⁶⁵). Auch bei ihr ließe sich nachweisen, daß es sich um eine solche Wandersage handelt, die in diesem Fall durch die Kalenderliteratur verstärkt weitergetragen wurde²⁶⁶). Eine andere Gruppe meiner kleinen Untersuchungen stellte ältere Sagenmotive in weitere räumliche und geschichtliche Zusammenhänge. So hat BÜNKER in Ödenburg die Geschichte von der „Hollernen Rippe“ aufgezeichnet²⁶⁷), eine Hexensage, die bisher hauptsächlich in Tirol beobachtet werden konnte²⁶⁸). Ich habe die ostniederösterreichische und die burgenländische Variante zusammengestellt und die ganze Gruppe als eine Art Weiterformung des Motives der antiken Pelops-Sage hingestellt²⁶⁹). Inzwischen habe ich gesehen, daß sich in unserem Umkreis noch weitere Fassungen gefunden haben, nämlich bei den Donauschwaben²⁷⁰) ebenso wie in der Gottschee²⁷¹). Da werden sich also wohl noch weitere Verbreitungsstudien anschließen müssen, bis man dann wieder auf den Zusammenhang mit dem Pelops-Motiv eingehen können wird. Ein gleichfalls weit verbreitetes Motiv, nämlich das vom „Leben am seidenen Faden“²⁷²) habe ich nach der in Rechnitz aufgezeich-

neten Fassung behandelt²⁷³) und mit der antiken Geschichte von Damokles in Verbindung gebracht. In der Ausstellung „Sage, Märchen, Legende“ 1952 habe ich eine Schaukarte über die Verbreitung dieses Motives geboten²⁷⁴), welche die Eingespanntheit unseres Raumes in das Verbreitungsnetz eines derartigen Motives zeigen sollte. Zu diesem „Damokles in Rechnitz“ ließen sich manche Parallelen geben. So hat A. A. HARMUTH einen Schwank über die Leithaprodersdorfer „Leithapracker“ veröffentlicht, die schwankhafte Erklärung ihres Spottnamens: Die Leithaprodersdorfer sollen bei einer Überschwemmung die Wasser der Leitha geprackt, also geschlagen haben, um den bösen Fluß zu strafen²⁷⁵). Das ist ein richtiges altes Erzählmotiv, aus der großen Weltgeschichte wohlbekannt: Xerxes hat den Hellespont, dessen Wasser ihm, dem persischen Großkönig nicht gehorchen wollten, peitschen und in Fesseln schlagen lassen²⁷⁶). Das Motiv war also schon im 5. vorchristlichen Jahrhundert lebendig, man könnte also ruhig von „Xerxes im Burgenland“ sprechen. Selbstverständlich hat man im Lauf der Jahrhunderte und in der Weite unseres eurasiatischen Raumes so ein Motiv auch von anderen Machtherrschern erzählt: Peter der Große soll den ihm unbotmäßigen Ladogasee haben schlagen lassen²⁷⁷). Man sieht, auch hier zeigt sich wieder unser Land in ein weit gedehntes Netz von Beziehungen eines einzigen solchen Sagenmotives eingespannt. Das gibt immer wieder schöne Anregungen, die vielleicht auch vermögen, die Aufmerksamkeit der Sammler im Lande darauf zu lenken, doch alle Erzählmotive dieser Art, alles sagenhafte Gut aufzuzeichnen, und an die zuständigen Stellen einzusenden. Der einzelne Aufzeichner kann nie entscheiden, was wertvoll ist, und was nicht. Hier muß der Grundsatz der Finnischen Schule gelten: Bei der Aufzeichnung ist grundsätzlich jede Variante gleich viel wert²⁷⁸). Erst der auswertende Vergleich, der unter Umständen Jahre oder Jahrzehnte später erfolgen kann, wird zeigen, welche Stellung in der Gesamtheit der Erzählsammlung die einzelne Aufzeichnung besitzt.

Für die Sage sind also immerhin doch einige Arbeiten zu verzeichnen. Bei der Legende ist das leider nicht der Fall, da ist noch recht wenig geschehen. Ich verweise aber wiederum auf eine kleine Veröffentlichung von Rupert LÖSCHNAUER, der die Geschichte vom „Schwarzen Herrgott“ bei Sieggraben aufgeschrieben hat²⁷⁹).

Auf dem Gebiet der kroatischen Volkserzählung, der „povidajka“, sind die Aufzeichnungen von Milovan GAVAZZI in Trausdorf zu erwähnen, die Leopold KRETZENBACHER im Auszug zugänglich gemacht hat²⁸⁰). Varianten dieser an die mittelalterliche deutsche Staufenberger-Sage erinnernden Vilengeschichte sind auch aus Nebersdorf wie aus Stinkenbrunn bekannt, wie Oskar GRUSZECKI 1953 nachgewiesen hat, nachdem seine Veröffentlichung von 1926 praktisch übersehen worden war²⁸¹).

Die Märchensammlung im Burgenland hat eine sehr gute, verpflichtende Tradition. Das Erbe BÜNKERS wird denn auch gewahrt, das Land ist anscheinend unerschöpflich. Und wie BÜNKER von seinen Gewährsleuten, vor allem von Tobias KERN berichtet hat, so beschreiben uns auch die heutigen Aufzeichner ihre Erzähler, zumindest mit flüchtigen Strichen. M. F. BOTHAR berichtet über Michael TREIBER in Drumling²⁸²), Norbert F. RIEDL von der „Mali-Moam“, deren Lichtbild er auch bringt²⁸³), und Karl HAIDING geht seinen Erzählern besonders systematisch nach und hat über die „Miazi Moam“ schon einige Nachrichten veröffentlicht²⁸⁴), und in einer allgemeinen Arbeit über die Träger der Volkserzählung in der Gegenwart eine burgenländische Bergmannswitwe beim Erzählen vorgestellt, mit einer entsprechenden Abbildung²⁸⁵). Das sind natürlich erst Ansätze, deren weitere Verfolgung sehr erwünscht wäre. Auch hier möchte man vorschlagen, die Einzelaufzeichnungen nicht nur zu intensivieren, sondern Duplikate der Aufschreibungen wie der Lichtbilder an einer entsprechenden Sammelstelle zu deponieren.

Von den Aufzeichnungen selbst seien zunächst die Märchenveröffentlichungen von Michael F. BOTHAR gemustert, der so manche Geschichte von Michael TREIBER aufgeschrieben hat. 1950 gab er unter dem Titel „Die drei Siehn“ ein Dreibrüdermärchen²⁸⁶), 1951 die Geschichte eines armen Schusters namens Grill, die sich leicht als eine Fassung des Dr. Allwissend erkennen läßt²⁸⁷). Im gleichen Jahr veröffentlichte BOTHAR eine sehr gut erzählte Fassung des Zweibrüdermärchens als Geschichte von einem Dorfschullehrer und seinen beiden Kindern²⁸⁸). Im gleichen Jahr veröffentlichte Rudolf A. HRANDEK die Geschichte „Eins schlägt zwölf, zwölf schlagen vierundzwanzig“, ein Turandot-Räselmärchen, als nahe Spielform der Grimmschen Nr. 22²⁸⁹). Norbert F. RIEDL ließ sich 1952 von der „Mali-Moam“ das Märchen vom Riesen und Schneider, also Grimm Nr. 20 in verkürzter Fassung vorsprechen. Dazu erzählte sie ihm eine Fassung des Schwankes von Kaiser und Abt als Kaiser Josef-Geschichte, wovon beim Schwank noch zu sprechen sein wird²⁹⁰). Rupert LÖSCHNAUER, der vielseitige Sammler, konnte in Siegraben eine Fassung vom „Meisterdieb“, Grimm Nr. 192, als Geschichte vom „Stangelputzer“ aufzeichnen²⁹¹). Das Märchen vom Bauer und seinem Knecht, das LÖSCHNAUER 1954 veröffentlichte, ist der Rest einer Fassung vom „Gescheiten Hans“, Grimm Nr. 32²⁹²). Die merkwürdige „Findelkind“-Geschichte, die LÖSCHNAUER im gleichen Jahr veröffentlicht hat²⁹³), ist wohl kein Märchen, vielleicht eine Volksbuchgeschichte, eine der vielen Varianten über das Thema des ausgesetzten Herrenkindes, das von guten Leuten aufgezogen wird, bis es die echten Eltern wiederfinden und anerkennen.

Weit mehr als alle bisher genannten Sammler zusammen hat Karl HAIDING allein zustandegebracht, und nun auch in seiner großen österreichischen Märchenausgabe veröffentlicht²⁹⁴). Neun ganze Märchen aus dem Burgenland hat er als Neuaufzeichnungen dabei herausgegeben, und zu weiteren sieben die burgenländischen Varianten angeführt. Die ganzen Märchen sind: Nr. 6, „Der heilende Vogel“, eine Spielform zu Grimm Nr. 57; Nr. 7, „Die schwarze Frau“, zu Grimm Nr. 3; Nr. 27; „Der sprechende Vogel“, zu Grimm Nr. 96; Nr. 30, „Der weiße Ritter“, zu Grimm nicht recht zu vergleichen, vielleicht doch nach einem ungarischen Märchen; Nr. 47, „Das Madl ohne Händ“ zum gleichnamigen Märchen Grimm Nr. 31; Nr. 59, „Vom Hansl fürcht mi nit“ zu Grimm Nr. 4; Nr. 64 „Federnteufel“ zu Grimm Nr. 29; Nr. 71, „Der Gesundheitsvogel“, zu Grimm Nr. 57; Nr. 74, „Stangen putzen“, zu Grimm Nr. 192, wobei auf die Aufzeichnung LÖSCHNAUERS verwiesen werden kann. Burgenländische Varianten zu Märchen aus anderen österreichischen Bundesländern bietet HAIDING in den Anmerkungen zu den Märchen Nr. 1, 5, 18, 32, 55, 67 und 70. Das ist also eine stattliche Sammelleistung, die aber nur einen Teil dessen bietet, was HAIDING tatsächlich bereits aufgezeichnet hat. Die Leistung beschränkt sich nicht auf die Sammlung, sondern greift auch auf die Geschichte der Aufzeichnungen aus, erfaßt auch die Erzähler, wobei, wie bereits erwähnt, auch der burgenländischen Gewährsleute eigens gedacht wird, wenn wir uns hier auch noch weitere ausführlichere Mitteilungen HAIDINGs erhoffen. Schließlich soll auf die Kommentierung verwiesen werden: HAIDINGs Sammlung ist ja die erste im Lande seit Jahrzehnten, die wirkliche märchenkundliche Anmerkungen von Gewicht gibt, also eine ähnliche Zusammenfassung von Textausgabe und Kommentar bietet wie das steirische Märchenbuch Viktor GERAMBS²⁹⁵), von dem es sich eben dadurch unterscheidet, daß es nicht auf ein Bundesland beschränkt, sondern für das gesamte Bundesgebiet geplant und ausgeführt wurde. Das verdienstvolle Werk bedeutet aber auch als solches gerade durch seine besondere Berücksichtigung des burgenländischen Märchenschatzes eine überaus wertvolle Bereicherung der burgenländischen Märchenliteratur.

Eine fast unerhoffte Bereicherung von ganz anderer Seite her hat die burgenländische Märchenforschung von der Zigeunerforschung erfahren. Johann KNOBLOCH hat bei seinen sprachwissenschaftlichen Aufnahmen im Anhaltelager Lackenbach vor etwas mehr als einem Jahrzehnt zahlreiche Volkserzählungen der Romani aufgezeichnet, und nun 1953 veröffentlicht²⁹⁶). Unter den Texten befinden sich gute bekannte Stoffe aus der alten internationalen Erzählliteratur, so etwa die Louwara-Geschichte von dem frommen Fräulein, dessen Erbe im Himmel so groß war wie ein Kukuruzkorn oder der Schwank vom zwölfmal getöteten Leichnam²⁹⁷). Im Liebinger Dialekt wurde eine Fassung vom Mädchen

ohne Hände, also Grimm Nr. 31 aufgezeichnet, prächtige Fassungen vom Dreibrüdermärchen finden sich, und eine schöne Fassung vom Meisterdieb, Grimm Nr. 192. Daneben steht ein Drachentötermärchen mit dem Motiv des ausgesetzten Glückskindes. Für alle diese Volkserzählungen ist in der Textausgabe von KNOBLOCH märchenkundlich gar nichts getan worden. Wir sind selbstverständlich für die Aufzeichnung und Übersetzung der Texte sehr dankbar, doch wäre eine entsprechende märchenkundliche Auswertung nun auch erforderlich. Man muß ja mit der Zeit auch bedenken, die Beziehungen des wechselseitigen Gebens und Nehmens aller Menschen des Landes positiv zu erfassen, gerade hier, wo Menschen verschiedener Sprachen, verschiedener Abkunft und Zusammengehörigkeit miteinander wohnen, das dauernde Fließen der Überlieferungen zu verfolgen. Die Märchenforschung ist hier ganz besonders dazu berufen, die Verbindungen, das Gemeinsame dieser Überlieferungswelt herauszuarbeiten.

Bei den Zigeuner-Geschichten konnte schon auf Erzählungen hingewiesen werden, die nicht Märchen im engeren Sinn darstellen, sondern dem großen Schatz der alten Erzähl-Literatur angehören, Motiverzählungen oder Märlein im Sinn Albert WESSELSKIs²⁹⁸) sind. HAIDING hat als Vertreter einer theoretisch sehr klar ausgerichteten Märchenforscherschule, der Wiener mythologischen Schule, derartige Erzählungen in seine Sammlung kaum aufgenommen. Er hat sie aber ebenso wie die anderen Sammler aufgezeichnet, und wenigstens anhangsweise auf seine Funde auch auf diesem Gebiet hingewiesen²⁹⁹). Bei den Zigeuner-Geschichten gehört besonders der Schwank vom zwölfmal getöteten Leichnam hierher. RIEDL hat eine Fassung vom Schwank von Kaiser und Abt aufgezeichnet³⁰⁰), wie dies auch BÜNKER ein halbes Jahrhundert früher bereits getan hatte³⁰¹). Elfriede RATH hat alle diese in Steiermark und im Burgenland aufgefundenen Fassungen dieses Schwankes zusammengestellt und mit den weiteren Fassungen des international verbreiteten alten Schwankes verglichen³⁰²), wobei sich eine fruchtbare Kritik an der großen Monographie über diesen Schwank von Walter ANDERSON³⁰³) ergeben hat. Solche Arbeiten könnten am burgenländischen Erzählmaterial vielfach vorgenommen werden. Ich habe für jüngere Schwänke gelegentlich einen derartigen Hinweis vorgebracht, und die scheinbar örtlich gebundene Geschichte vom „Streik des Halter-Naz“ als einen weitem in deutschen Landschaften verbreiteten Wanderschwanke erwiesen³⁰⁴). Das eigentümliche Eigenleben derartiger Volkserzählungen ist für die Erzählforschung eine Selbstverständlichkeit, die selbst in den großen theoretischen Kontroversen etwa zwischen Albert WESSELSKI und Walter ANDERSON niemals ernstlich bezweifelt wurde³⁰⁵). Nur außerhalb der Erzählforschung steht man solchen Erscheinungen kritisch gegenüber, wie gerade eine Stellungnahme von Hanns KOREN zu meinem kurzen Hinweis auf diese burgenländischen Wanderschwanke gezeigt hat³⁰⁶). Ich fasse eine solche Stellungnahme eigentlich positiv auf, weil ich glaube, daß die allgemeine Volkskunde, die zuweilen einen stark theoretischen Zug aufweist, durch konkrete Forschungen wie gerade die Erzählforschung nur lernen könnte: Dinge wie dieses Eigenleben der Volkserzählungen lassen sich nach wie vor theoretisch nicht richtig erfassen, sie kann man nur durch den ständigen Umgang mit dem Material gewohnt werden und dementsprechend als gegebene Erscheinungen betrachten. Dieses „Ganze“ kann man nur aus seinen „Teilen“ verstehen, aber durchaus nicht umgekehrt.

Und „Teile“ sind es in diesem Sinn auch, was uns all die kleinen und verstreuten Einzelveröffentlichungen hier immer wieder geben. Kaum hatte Norbert F. RIEDL seinen „Kaiser und Abt“ aufgezeichnet, konnte

auch Rupert LÖSCHNAUER eine Spielform davon festhalten³⁰⁷). Das gehört zu dem notwendigen Gespräch der Freunde, das hier im Lande dauernd geführt wird. Auch kleinere und kleinste Motivaufzeichnungen sind hier willkommen. Ich erinnere an LÖSCHNAUERS Mitteilung der komischen Geschichte vom Bauern, der einen Vogel von einem Baum verjagen will; der Vogel ist aber ein Papagei, kann also sprechen, und macht davon Gebrauch, worauf der Bauer mit den Worten von ihm abläßt: Entschuldigen schon, aber ich hab' glaubt, der Herr is' a Vogel!³⁰⁸) Genau die gleiche Geschichte wird in Niederösterreich erzählt, ich habe sie aus Oberwölbling aufgezeichnet, und bin überzeugt davon, daß man sie als „Wanderschwank“ noch vielenorts wird aufschreiben können³⁰⁷ a). Genauso steht es ja mit der Geschichte von der verschluckten Krot', also der Aitiologie einer Redensart, die Karl M. Klier vor kurzem festgehalten hat³⁰⁹). Anders verhalten sich die Dinge selbstverständlich, wenn es nicht mehr um Schwänke geht, sondern um Witze, um Scherze, die an einer Handlung haften wie am Aprilschicken beispielsweise. Hier gehört die Geschichte vom „Wurstmaß“ her, die Hans NEUBAUER aufgeschrieben hat, eine besonders charakteristische Ausformung jenes Lehrbuben- und Rekrutenscherzes, der sich bei ähnlichen Gelegenheiten immer wiederholen wird³¹⁰). Auf derartige Dinge kann man ja landschaftlich kaum eingehen, weil das Vergleichsmaterial ganz zerstreut ist, und es an allen Vorarbeiten hinsichtlich Geschichte und Verbreitung fehlt. Die geringen Anfänge zu einer Bewältigung der Probleme, die hier bei den Witz- und Scherzsammlungen gegeben sind, haben bisher nicht viel Verständnis gefunden³¹¹). Da muß es also einstweilen bei den verstreuten Aufzeichnungen bleiben.

Ähnlich wie bei Schwank und Witz steht es auch bei der „kleinen Prosa“ der Volksrede. Auf diesem Gebiet wird verhältnismäßig auch nicht viel gesammelt. A. A. HARMUTH hat 1951 eine gute Lese ortsgebundener burgenländischer Sprichwörter gegeben, die durch ihre in den Aussprüchen enthaltenen Ortsangaben interessant sind³¹²). Die Typen selbst gehören selbstverständlich wieder dem Wandergut an. Wenn man im Burgenland etwa sagt „Der ist in die Harkauer Kälberschule gegangen“, so erkennt der Niederösterreicher in dem zitierten Bildungsinstitut sogleich die bei ihm sprichwörtliche „Hohe Schule von Gablitz“ wieder. Aber gerade solche Lokalisierungen sind wichtig, es geht von hier auch ein Weg in die Richtung der Ortsneckerei und der damit letzten Endes verbundenen Selbstcharakteristik des Volkes. Ich verweise hier auf die bei „Reim und Rätsel“ erwähnten Ortslitaneien, Merkreime usw. zurück, welche ihrem Inhalt nach selbstverständlich auch hierher gehören.

Von verwandtem Kleingut der mündlichen Überlieferung ist noch die Wetterregel zu erwähnen, deren Sammlung aber erst durch die Atlas-Umfragen bedeutender wird. In unserem Berichtszeitraum ist nur die kleine Veröffentlichung von S. STOTZING über bäuerliche Wetterregeln zu nennen, die gereimte Regeln bringt, eine nach Monaten geordnete Serie, die zweifellos zu älterem Kalender-Spruchgut Beziehungen hat³¹³).

Dementsprechend wird also auch für dieses Gebiet den älteren Drucken und Handschriften, die sich im Volksbesitz befinden, oder auch befanden und heute schon in Sammlungen liegen, besonderes Augenmerk zuzuwenden sein. Die besondere Stellung der Kalenderliteratur der kleinen und kleinsten Druckereien muß ähnlich wie die Erscheinung der Flugblattlieder berücksichtigt werden, wenn man dieses aus dem Volksmund aufgesammelte Spruchgut richtig einschätzen will.

Zwischen Schwank und Redensart, jedoch mit der Blickrichtung auf die Selbstcharakteristik hin, steht die Ortsneckerei. Das Burgenland ist überreich an derartigen Ortsschwänken, und immer wieder werden kleine örtliche Auslesen aus dieser Fülle geboten. So hat A. A. HARMUTH vier derartige Ortsschwänke aus Großpetersdorf, Oberschützen, Altschlaining und Stadtschlaining veröffentlicht, darunter auch eine Stierwascher-Geschichte, die ja durchaus nicht auf Salzburg beschränkt ist³¹⁴). Eine Altschlaininger „Steg-lang-zahrer“-Geschichte erinnert an die von LÖSCHNAUER festgehaltene Geschichte von den Marzern, die eine Bank lang ziehen wollten³¹⁵). Man sieht, wiederum Wanderschwänke, aber eben mit der auf den lieben Nachbarn bezogenen Lokalisierung. Selbstverständlich ist dieses Gebiet auch M. F. BOTHAR besonders vertraut, der eine Menge derartiger Ortsneckereien gesammelt und in verschiedenen Aufsätzen veröffentlicht hat³¹⁶). Meist handelt es um Geschichten von Schildbürgerstreichen, die zur Erklärung des Übernamens des jeweiligen Nachbarortes erzählt werden. Manche derartige Ortsneckereien sind auch in Merkversen zusammengefaßt, die sozusagen den Charakter der alten Handwerksburschenpoesie tragen.

Diese Neckereien sind durchaus lebendig. Auch der Personenspott entläßt sich in verwandten Formen, wofür mitunter der Ausdruck „Puschgawill“ üblich ist, wie Adalbert RIEDL für Walbersdorf und Pöttelsdorf mitgeteilt hat³¹⁷). Das ist also die mundartliche Form von „Pasquill“, in der gleichen Form redensartlich in den österreichischen Donauländern weit verbreitet³¹⁸). Die Form, die RIEDL schildert, entspricht dem alpenländischen Faschingsbrief³¹⁹).

Zu Orts- und Personenneckerei tritt schließlich die Stammes- und Landesneckerei. Karl M. KLIER hat eine ältere Zusammenstellung der zahlreichen Heanzen-Spott- und Übernamen erneuert, welche dafür bezeichnend ist³²⁰). Es scheint übrigens so, als ob diese Form allmählich in den Hintergrund treten würde. Der Gesamtname der Heanzen ist heute nicht mehr so geläufig und üblich wie vor etwa dreißig Jahren, die politisch-historische Entwicklung hat mit der Verdrängung solcher stammlicher Zusammenfassungen begonnen. Übernamen wie Heanzen, Ponzichter und Pregner haben im stillen Winkel des westlichsten Ungarn sehr lange Zeit lokal weiterleben können. Im weltoffenen Burgenland von heute werden sie mit der Zeit wohl verklingen, wie alle verwandten Übernamen derartiger Landschaften und Gemeinschaften sonst im Lande.

Wir haben die Arbeiten überblickt, die im letzten halben Jahrzehnt geleistet wurden. Man wird den vielseitigen Bestrebungen, den Ausgriffen nach den verschiedensten Richtungen hin, den Einzelbemühungen um große und kleine Einzelercheinungen wohl das Streben nach ehrlicher Erkenntnis, nach Objektivität zubilligen. Eine liebevolle Sachlichkeit kann in der Hauptsache als die eigentliche Stimmung der im Lande und für das Land geleisteten Arbeit gelten. Es gibt, wie immer und überall, selbstverständlich kleine Ausnahmen, manche Stimme schlägt mitunter einen gereizteren Ton an: Im großen Zusammenklang wird er kaum zu vernehmen sein. Es ist im wesentlichen, wie schon betont, ein Gespräch der Freunde. Mitunter merkt man einer Einzelstimme an, daß sie lieber das in den letzten Jahren öfter zitierte „Gespräch der Feinde“ führen möchte: Da bleibt ihr aber die Antwort versagt, der freundliche Gesprächsstil ist uns sympathischer. Ein Gespräch der Freunde im Lande, aber auch über seine Grenzen hinweg soll es sein und noch mehr werden. Jede Arbeit will ihr Echo. Wichtige Veröffentlichungen wollen mit entsprechender Sachkenntnis gewürdigt und besprochen werden. Die Kenntnisnahme ist der erste Weg zur Freundschaft. Für die Nachbarn des Landes in Wien, in Niederösterreich und in der Steiermark ist dies selbstverständlich, und jede Vertiefung dieses Verhältnisses schreitet die längst gebahnten Wege fort. Für die Nachbarn in der Slowakei, in Ungarn und in Kroatien soll das gleiche gelten. Es gehört zu den wichtigen Schlußfolgerungen, die wir aus unserer Übersicht ziehen wollen, die Einladung zum Gespräch gerade an diese Nachbarn zu wiederholen. Freilich soll auch bei uns die entsprechende Grundlage dafür geschaffen werden, die Anerkennung und zweckentsprechende Benutzung der Literatur unserer Nachbarn, die uns nur, es sei nochmals darauf hingewiesen, entsprechend dargeboten werden sollte. Insbesondere die wertvolle ungarische Literatur darf im Burgenland nicht länger übersehen werden. Ständige Literaturübersichten, auszugsweise Übersetzungen, Besprechungen wichtiger Arbeiten usw. sollten in Zukunft dafür sorgen, daß wenigstens wir uns keines Versäumnisses schuldig machen. Wenn die Volkskunde im Burgenland zu einer intensiveren Forschungsstätte gelangen sollte, müßte dieses Anliegen ganz besonders im Auge behalten werden.

ARBEITEN

Die laufenden Arbeiten sind im wesentlichen dargetan worden. Es geht nun darum, auf ihr weiteres Wachstum in nächster Zukunft hinzuweisen, auf die Sorgen und Wünsche, die sich uns dafür ergeben.

Das Hauptunternehmen dieser Jahre ist der Atlas der burgenländischen Volkskunde. Er wird in Befragung und Kartenzeichnung weitergeführt, um dann in einigen Jahren als abgeschlossenes Werk vorzuliegen. Sein Material bildet einen gewaltigen Grundstock, einen Querschnitt durch die burgenländische Volkskultur der Gegenwart, das selbstverständlich durch die zu veröffentlichen Karten nicht ausgeschöpft sein wird. Eine weitere Betreuung dieses Materials wird notwendig sein. Eine Ergänzung dieses Materials soll nun insbesondere durch die planmäßige Beschaffung von Bildzeugnissen erfolgen. Die letzten Jahre haben allmählich, besonders durch die stete Bemühung Adalbert RIEDLs, bereits Lichtbildmaterial für das Burgenländische Landesmuseum beschafft. Nunmehr soll parallel zu den Atlasumfragen ein Lichtbild-Wettbewerb ausgeschrieben werden, der alle Menschen des Landes, die photographieren können, zu den volkskundlichen Motiven seines Volkes führen soll. Der Wettbewerb soll nur der Ansporn dazu sein, auf diesem Gebiet einmal sehen, und dann auch photographieren zu lernen. Wie bei den Atlasumfragen wird eine kleine Anleitung den Einsendern angeben, auf welche Motive sie achten sollen. Es sind die Dinge, welche sie jahraus, jahrein zu sehen gewohnt sind, aber in ihrer Eigenart eben nicht sehen und schon gar nicht photographieren: Und diesem Zustand will das Preisausschreiben abhelfen, das burgenländische Volksleben soll als Eigenwert erkannt werden. Die oben erwähnten Malerreisen von Wien ins Burgenland haben gezeigt, daß so ein Weg möglich und gangbar ist. Aber die Wiener Maler haben doch vielfach nur die Außenseite des burgenländischen Lebens gesehen, sie haben Veduten gemalt, bei denen der Mensch höchstens als Staffagefigur auftritt. Uns geht es umgekehrt um den Menschen, und ihn werden die Lichtbildner vermutlich am ehesten beim Photographieren des Jahresbrauchtums finden und dann auch aufnehmen. Nicht die leeren Gassen der Straßendörfer, sondern die von den Faschingnarren oder den Schmalzsammlern belebten wollen wir sehen, nicht ausgeräumte Höfe und Stuben, sondern den Einzug der Braut ins neue Heim, das Aufführen des Sebastianispielles durch die Buben der Ortschaft, nicht den breiten Anger mit dem Steg über den Bach, sondern das Aufstellen des Maibaumes vor dem Wirtshaus daneben, und das Schmücken des Brunnens, und all die tausend Motive, die es da gibt. Das ist, wie man gerne zugeben wird, nicht ganz leicht. Da darf man nicht nur im Sommer einige Wochen durch das Land fahren, sondern muß eben im Fasching ebenso wie zu Weihnachten im Ort sein, muß die durstige Arbeit der Kornernte ebenso mit-

erleben wie die Einkehr von Bartl und Budmutter im Mittwinter. Es müssen also vor allem Photographen einspringen, die an Ort und Stelle sitzen, und daher ebenso „Gewährsmänner“ sind wie jene, an die wir uns bei unseren Atlasumfragen immer wenden. Vielleicht eröffnet sich da eine neue Möglichkeit der volkskundlichen Aufnahmetätigkeit überhaupt, wenn wir einmal den lichtbildfreudigen Menschen ansprechen³²¹).

Jedenfalls müssen sich alle an diesem Unternehmen Beteiligten vor Augen halten, daß es dabei um ein geistiges, ein wissenschaftliches Unterfangen geht, bei dem Ernst und Sachlichkeit am Platz sind, und bei dem es kein Verständnis für die Possenspiele der gestellten Bilder, der theatralischen Aufmachung usw. geben kann. Nicht die Wiedergabe in der Illustrierten Zeitung oder die künftige Veröffentlichung in einem Fremdenverkehrsprospekt sind wesentlich, sondern nur die Quellentreue. Es muß dafür ein eigener Stil gefunden werden.

Das Gleiche gilt auch für ein weiteres Unternehmen, das sich freilich nicht an eine breitere Öffentlichkeit wenden kann: für den volkskundlichen Film. Ich habe oben schon mehrfach angedeutet, daß der Film für die Volkskunde des Burgenlandes von größerer Bedeutung sein wird. Ob es sich um die Aufnahme einer landwirtschaftlichen Arbeit oder um die eines Brauches handelt, ob eine gesellschaftliche Gruppe bei ihrer Tätigkeit aufgenommen werden soll, oder ein begabter Einzelner, etwa ein Märchenerzähler, immer steht die Sachlichkeit im Vordergrund, wir wollen quellengetreue Aufnahmen erhalten. Eine künftige Zentralstelle der burgenländischen Volkskunde wird neben der Lichtbildersammlung eine Filmsammlung besitzen müssen. Dieses Material, das wir in seiner Bedeutung heute noch nicht abschätzen können, wird vermutlich hauptsächlich aus Schmalfilmen bestehen, die eigens für diese Sammelstelle aufgenommen werden. Vielleicht werden ab und zu auch andere Filme erworben werden können, Teile von Wochenschau-Aufnahmen usw.: Soweit sie quellenmäßig gut sind, sollen sie willkommen sein. Es wird sich vermutlich auch ab und zu die Notwendigkeit ergeben, aus dem vorhandenen Material einen größeren Kulturfilm herzustellen. Auch das kann gut und richtig sein. Die finnischen Vertreter der Volkskunde haben da beispielhafte Filme zusammengestellt, in der Serie „Die Arbeit unserer Väter“, die in den finnischen Kinos als Beiprogramm laufen, aber auch als Quellenmaterial dem Institut für Volkskunde an der Universität Helsinki zur Verfügung stehen³²²). So ein Film über den Rohrschnitt am Neusiedlersee beispielsweise könnte durchaus in der gleichen Weise gearbeitet werden, er wäre für die Forschung bestes Quellenmaterial, und ein Kulturfilm für die Kinos, wie sie ihn sonst für gewöhnlich nicht haben.

Die Möglichkeiten, die sich hier abzeichnen, sind also außerordentlich vielfältig, und zweifellos in den Grenzen dessen, was sich auch verwirklichen läßt. Bei dem folgenden Problem läßt sich schwerer voraussagen,

wie sich sein Verhältnis zur Realität gestalten mag. Das Burgenland braucht, das ist wohl aus meinen Darlegungen über den Stand der Sachvolkskunde im Lande hervorgegangen, eine Forschungsstätte, die sich in weitaus stärkerem Ausmaß mit der Ergologie der bäuerlichen Arbeit beschäftigt, als dies bisher der Fall war. Die museale Sachsammlung muß intensiviert werden, man darf sich nicht mehr mit Proben begnügen. Zugleich muß die Frage der Sammlung der Großobjekte angeschnitten werden, die Frage des Schutzes verschwindender Haus- und Siedlungstypen usw. Das Burgenländische Landesmuseum, das alle diese Probleme betreut, kann in seiner heutigen Raumnot hier nicht ausgreifen, und würde auch seinem Beamtenstand nach durch mindestens eine entsprechende Kraft ergänzt werden müssen. Es ist auch die Frage, ob die Unterbringung einer derartigen Sammlungs- und Forschungsstätte in Eisenstadt richtig ist. Das nord-südlich langgestreckte Land entbehrt einer KulturpflGESTÄTTE in der Landesmitte. Hier, im Zentrum des alten Heanzenlandes, fehlt eine Stätte der burgenländischen Volkskunde. Besonders seit es kein Heimatmuseum St. Martin mehr gibt, da seine Bestände mit Adalbert RIEDL nach Eisenstadt gewandert sind³²³), fehlt hier ein derartiger Mittelpunkt. Wenn man sich also mit der Frage nach einer Arbeitsgerätesammlung und einem Freilichtmuseum bäuerlicher Volkskultur zu beschäftigen beginnt, wäre diese Landschaft besonders zu bedenken. Eines der charakteristischen Renaissanceschlösser des mittleren Burgenlandes, so vom Typus Kobersdorf oder Lackenbach — die Namen sind nur zur Verdeutlichung des Vorschlages hergesetzt — könnte das richtige Gebäude, mit Hof und Freigelände, abgeben. Vermutlich müßte man noch die eine oder andere kulturelle Einrichtung mit einem derartigen Museum verbinden. Wenn man an Schloß Trautenfels im Ennstal denkt, das eine Expositur des Steirischen Landesmuseums geworden ist, und eine Jugendherberge damit verbindet, mag ein Weg gewiesen sein. Vielleicht wäre im Burgenland eine andere Einrichtung wichtiger, vielleicht eine bäuerliche Volkshochschule im dänischen Sinn. Jedenfalls braucht dieses mittlere Burgenland einen derartigen „kulturellen Vorort“, und wenn die Volkskunde dazu Anregung und Vorarbeit geben könnte, würde sie zweifellos eine ihrer wichtigsten Aufgaben erfüllen. Die Volkskunde als Wissenschaft wird jedenfalls die Grundlage darzubieten haben: Zuerst das Museum, mit der Freilichtsammlung, der entsprechenden forschungsmäßigen Ausstattung mit Handbibliothek, Lichtbildersammlung usw., und dann alles andere.

Hier oder an einem anderen entsprechenden Ort, vermutlich in engster Verbindung mit dem Burgenländischen Volksliedarchiv, müßte auch das Volkserzählarchiv des Landes entstehen. Vielleicht muß das Burgenland hier dem Bund zuvorkommen, und wenn dieser kein Österreichisches Volkserzählarchiv schafft, eben einstweilen mit einem Volks-

erzählarchiv des Landes allein operieren. Das Material ist groß genug, die Volkserzählung im Lande lebt, so stark, daß alle von mir erwähnten Sammler sie nicht auszuschöpfen imstande sind, und noch sehr lange und sehr intensiv nachzusammeln sein wird. Die modernen Mittel dazu, Film und Tonband, werden am besten von diesem Archiv aus angesetzt werden. Die Möglichkeiten, die sich bei der Zusammenarbeit mit den anderen Einrichtungen, mit dem Atlas, mit dem Volksliedarchiv usw. ergeben werden, lassen sich kaum schon vorhersehen. Bereits die jetzt heranwachsende Forschergeneration könnte durch intensive Arbeit an diesen Einrichtungen die Volkskunde des Landes auf eine Höhe bringen, die unserer Zeit und dem Wert unserer Volksüberlieferung angemessen wäre.

Zu allen derartigen Ausweitungen und Höherführungen wird es aber zu guten Teilen nur durch die zähe Weiterverfolgung der Arbeit kommen, wie wir sie jetzt leisten, und wie sie sich aus den Veröffentlichungen der Gegenwart ablesen läßt. Diese müssen dementsprechend weitergeführt werden, wie sie jetzt laufen, die beiden Zeitschriften ebenso wie die beiden Schriftenreihen, die das Landesarchiv und das Landesmuseum herausgeben. Zu den Zeitschriften ist zu sagen, daß sich ihre Benützbarkeit zweifellos durch die Anlage von Registern steigert. Für die ersten fünf Bände von „Volk und Heimat“ liegt das Register von Erika NEUMANN jetzt vor. Für die nächsten Bände sollte es tunlichst bald vorbereitet werden. Für die ersten fünfzehn Bände der „Burgenländischen Heimatblätter“ wäre ein ähnliches Verzeichnis auch bereits erwünscht. Zu den Schriftenreihen wäre zu sagen, daß besonders auf fertig vorliegende Dissertationen Bedacht genommen werden sollte. Doktorarbeiten sind so ziemlich die einzigen größeren Abhandlungen, die unter einer wissenschaftlichen Kontrolle entstehen. Ihre Qualität liegt daher automatisch beträchtlich über dem Niveau anderer Arbeiten. Die Veröffentlichung der Weinbauvolkskunde von Martha BAUER war auch in diesem Sinn sehr richtig und begrüßenswert. Die Dissertation von Elisabeth HAUSER über die Sagengruppen und Sagengestalten des Burgenlandes wäre jedoch ebenso veröffentlichenswert, und die von Norbert F. RIEDL über die Speicherbauten, insbesondere die Kittinge, nicht minder. Das sind Monographien aus dem Land und für das Land, und sie sollen daher in den Schriftenreihen des Landes zur Geltung gebracht werden.

Es wäre vermutlich richtig, neben den beiden Schriftenreihen des Landesarchivs und des Landesmuseums noch eine dritte zu schaffen, eine eigene populäre Serie, die sozusagen der Kenntnisnahme der burgenländischen Volkskunde in weiteren Kreisen gewidmet wäre. Ich habe oben schon darauf hingewiesen, daß verschiedenes gutes Material von intensiven, fleißigen Sammlern dafür vorliegen würde. Adalbert RIEDL hat die Hochzeitsbräuche des Landes vergleichend aufgezeichnet, die Beschreibungen sind in Fortsetzungen erschienen. Ein Zusammendruck all dieser Fortsetzungen ergäbe ein gutes Büchlein, das man sich als Gegenstück zu dem schönen niederösterreichischen Hochzeitsbrauchbuch von Franz HURDES vorstellen könnte. Rupert LÖSCHNAUER hat die verschiedensten Arbeitsbräuche festgehalten und sachkundig beschrieben. Alle die kleinen Darstellungen der Holzfäller, Sägewerksarbeiter, Kohlenbrenner, usw. würden gleichfalls in einem solchen Bändchen gesammelt gehören, vermutlich hätten sie dann auch erst das entsprechende Echo. Auch an die eine oder andere örtliche Volkskunde wäre zu denken. Was etwa der Lehrer Hans NEUBAUER in Dreihütten aufgezeichnet hat,

würde ein solches Bändchen ausmachen, das als Vorbild sicherlich viele seiner Kollegen aneifern würde, ein ähnliches Büchlein für die eigene Gemeinde zu erarbeiten. Es gibt ja bis auf die großen Heimatkunden von Mattersburg, Pöttsching und wenigen anderen Orten im Lande fast keine derartigen Ortsmonographien, es gibt vor allem keine mit dem Stand von heute, aus dem sechsten Jahrzehnt des XX. Jahrhunderts. Das mag man sich bei dieser Gelegenheit wohl auch vor Augen halten.

In einer solchen volkstümlichen Reihe wären selbstverständlich auch andere Bändchen denkbar, das mag sich dann mit der Zeit ergeben. Ich möchte nur auf eines hinweisen, das ich für besonders wichtig halte: Das Burgenland braucht einen volkskundlichen Bildband. So deutlich wie ein Bildband, der wirklich gute, sorgfältig ausgewählte, charakteristische Aufnahmen enthält, spricht kein anderes Buch zu der weiten und breiten Schar von ganzen und halben Interessenten. Man mag sich etwa an die einstmals vom Bibliographischen Institut herausgegebenen Bändchen „Bilder zur Deutschen Volkskunde“ erinnern, eine Serie, die Adolf SPAMER leitete: Knappe, sachlich und sprachlich gute Einführungstexte, und ein umfangreicher Bildteil, das ergab damals ausgezeichnete Schaubüchlein³²⁴). Hans RETZLAFF hat dann gezeigt, daß man aus volkskundlichen Aufnahmen im Burgenland sehr gute Bildveröffentlichungen schaffen kann³²⁵). Jetzt müßte man ein dem Stand der Forschung entsprechendes, rein volkskundliches Bildbuch zusammenstellen, das gleichzeitig Quellenwert hätte, und schön anzuschauen wäre. Vielleicht wird dies nach Beendigung des geplanten Lichtbild-Wettbewerbes schon möglich sein.

Da muß also die Veröffentlichung selbstverständlich wieder auf die Arbeit zurückgreifen, der Stand der einen Angelegenheit ist vom Stand der anderen abhängig, eines mit dem anderen fest verbunden. Die Arbeit, die Quellenerschließung und die Materialverwertung kommen zuerst und müssen dementsprechend auch früher und stärker gefördert werden. Aber die Auswertung soll durchaus auch schon mit geplant werden, auf ihre anregende Wirkung wird man niemals verzichten wollen. Das gilt allenthalben, und für eine Forschung, die so sehr im Fluße ist wie die Volkskunde des Burgenlandes, erst recht.

ANMERKUNGEN

¹⁾ Adalbert RIEDL, Volkskundliche Abteilung (Mitteilungsblatt des Burgenländischen Landesmuseums, Nr. 2, Jänner 1952, S. 15 f., 17).

²⁾ Burgenländische Beiträge zur Volkskunde. Die Vorträge der 6. Österreichischen Volkskundetagung in Eisenstadt 1951. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde am Burgenländischen Landesmuseum herausgegeben von Leopold SCHMIDT (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. II). Wien 1953.

Einige Besprechungen:

Hugo Hepding (Hessische Blätter für Volkskunde, Bd. 1954, S. 176).

Eugen Bonomi (Südost-Forschungen, Bd. XIII, 1954, S. 317 f.).

P. J. Meertens (Volkskunde, Amsterdam, Bd. 1953, S. 136 f.).

³⁾ Burgenländische Beiträge, S. 3—14.

⁴⁾ SCHMIDT, Volkskunde (Burgenland — Landeskunde, Wien 1951, S. 621—670).

⁵⁾ SCHMIDT, Joseph V. Häufner, und sein Panorama von der Rosalien-Kapelle (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 9, S. 7 f.).

⁶⁾ SCHMIDT, J. Vinzenz Reim, Ein Altwiener Künstler im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 5, S. 5 f.).

⁷⁾ Hans ANKWICZ-KLEEHOVEN, Neue Wiener Ausstellungen. Burgenland-Bilder in der Wollzeile (Wiener Zeitung, Nr. 116 vom 19. Mai 1955, S. 6).

⁸⁾ Vgl. Heinrich SCHWARZ, Heinrich Reinholds Bericht über seine Reise nach Salzburg, Tirol und Oberösterreich im Sommer 1818 (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. LXVII, 1927, S. 155 ff.).

⁹⁾ August SCHAEFFER, Ignaz Raffalt (Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Bd. XLI, 1908, S. 63—86).

¹⁰⁾ SCHMIDT, Niederösterreichische Volkskunde. Der Stand der Sammlung und Forschung in der Mitte des 20. Jahrhunderts (Kulturberichte aus Niederösterreich, Bd. 1953, Nr. 4, S. 25 f., Nr. 5, S. 35 f., Nr. 6, S. 44 f., Nr. 7, S. 54 f., Nr. 8, S. 58 f., Nr. 10, S. 75 ff., Nr. 11, S. 83 ff., Nr. 12, S. 91 f.).

¹¹⁾ Heimatbuch des Bezirkes Bruck a. d. Leitha einschließlich des ehemaligen Gerichtsbezirkes Schwechat. Herausgegeben und bearbeitet von einer Lehrerarbeitsgemeinschaft unter der Leitung des Obmannes Josef GRUBMÜLLER. Bruck a. d. Leitha, 1951 ff.

¹²⁾ Sigfrid SVENSSON, Nordische Volkskunde-Forschung 1940 bis 1949 (Hessische Blätter für Volkskunde, Bd. XLIII, S. 75 f.).

¹³⁾ SCHMIDT, Johann R. Bünker (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 10, S. 3 f.).

¹⁴⁾ SCHMIDT, P. Remigius Sztachovics (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 17, S. 3 f.).

¹⁵⁾ SCHMIDT, Michael Haberlandt (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 13, S. 3 f.).

¹⁶⁾ SCHMIDT, Anton Dachler und das Burgenland (Bd. VIII, 1955, Nr. 12, S. 6 ff., Nr. 13, S. 4 f., Nr. 14, S. 4 f., Nr. 15, S. 2 f.).

¹⁷⁾ RIEDL, Ein Bauer als Heimatforscher (Volk und Heimat, Bd. VI, 1952, Nr. 7, S. 5, Nr. 8, S. 15, Nr. 9, S. 5, Nr. 10, S. 4).

¹⁸⁾ Österreichisches Biographisches Lexikon, 1815—1950. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1954 ff.

¹⁹⁾ SCHMIDT, Geschichte der österreichischen Volkskunde (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, N. S. Bd. II), Wien 1951, S. 101.

²⁰⁾ NAGL - ZEIDLER - CASTLE, Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte, Bd. II, S. 242 ff.

²¹⁾ SCHMIDT, Burgenlandvolkskunde als Österreichforschung (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 17, S. 4 ff.).

²²⁾ SCHMIDT, Im Dienste der burgenländischen Volkskunde (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 17, S. 2 ff.).

²³⁾ Gesamtinhaltsverzeichnis der ersten fünf Jahrgänge von Volk und Heimat, bearbeitet von Erika NEUMANN. Eisenstadt, 1955.

²⁴⁾ Fritz ZIMMERMANN, Die vordadjarische Besiedlung des burgenländischen Raumes (= Burgenländische Forschungen, Heft 27). Eisenstadt, 1954.

²⁵⁾ SCHMIDT, Die Pregarer. Zur volksmäßigen Bezeichnung der Leute der „Buckligen Welt“. (Unsere Heimat, N. Ö., Bd. XXII, Wien, 1951, S. 141 f.). Mit Erweiterungen wiederabgedruckt: Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 21, S. 4 ff.

Zustimmung dazu bei Zimmermann, wie Anmerkung 24, S. 14.

²⁶⁾ A. A. HARMUTH, Woher stammen die Oberwarther Ungarn (Volk und Heimat, Bd. III, Nr. 5 f.).

SCHMIDT, Oberwarther Ungarn, Szekler und Gepiden (Volk und Heimat, Bd. III, Nr. 7, S. 2 ff.)

HARMUTH, Erwiderung auf meinen Artikel (Volk und Heimat, Bd. III, Nr. 10, S. 14 f.).

SCHMIDT, Gepiden, Szekler, Oberwarther Ungarn (Volk und Heimat, Bd. III, Nr. 12, S. 13).

²⁷⁾ Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Ein spätantiker Fund aus St. Georgen im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 49 ff.).

²⁸⁾ Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Thor, der Donnergott im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 37 ff.).

²⁹⁾ Karl ULBRICH, Alfred RATZ, Die Wehranlagen von Burg. Eine topographische, historische und burgenkundliche Untersuchung (= Burgenländische Forschungen, Heft 25), Eisenstadt, 1954, S. 151 ff.

Zur Arbeitsweise von Ratz vgl. jetzt auch:

Hans P. SCHAD'N, Der Schlieflberg bei Kreuzenstein in Niederösterreich — eine germanische Kultstätte? (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 85—87). Schad'N weist nach, daß sich Ratz auf völlig veraltete Literatur stützt, deren unhaltbare Annahmen längst widerlegt sind.

³⁰⁾ Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz zwischen Hainburg und Kitsee (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 150 ff.).

³¹⁾ Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Nochmals: Awarische Wohnsitze und Regensburger Besitz im Burgenland! (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 46 ff., irrtümlich 64 paginiert).

Fritz ZIMMERMANN und Rudolf A. HRANDEK, Nochmals: Regensburger Traditionsnotiz von 808 (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 25 ff.).

³²⁾ Karl LECHNER, Regensburger Besitz im Burgenland am Anfang des 9. Jahrhunderts? (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 66 ff.).

³³⁾ Fritz ZIMMERMANN, Zur germanischen Siedlungsfortdauer in Pannonien (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 229 ff.).

³⁴⁾ Vergleiche Anmerkung 29.

³⁵⁾ Alfred RATZ, Pfarrnetzentwicklung und Karolingerzeit im südburgenländischen Raum (= Burgenländische Forschungen, Heft 10), Eisenstadt 1950, S. 13.

Alfred RATZ, Gefährdete, unbekannte und verlorene Bau- und Kunstdenkmäler des südlichen Burgenlandes aus dem Mittelalter (Burgenländische Forschungen, Sonderheft: Festgabe zum 60. Geburtstag von Landesarchivrat Josef Karl Homma. Eisenstadt, 1951, S. 21 ff.).

Zur karolingerzeitlichen Siedlung vgl. jetzt auch:

Fritz ZIMMERMANN, Zur Karolingersiedlung im nördlichen Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 90—91) (zu den Orten „Litaha“ und „Edlesbach“), und dazu die Ergänzung:

H. G. WALTER, Eine Ergänzung der Arbeit über die vormagyarische Besiedlung im burgenländischen Raume (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 135 f.)

³⁶⁾ SCHMIDT, Zum Schützenrelief der St. Martinskirche bei Deutsch-Schützen (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 41 ff.).

Dagegen:

Alfred RATZ, Quelle und Idee (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 283 ff.).

Oskar GRUSZECKI, Das verlorene Schützenrelief aus Deutsch-Schützen (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 187 ff.)

³⁷⁾ Walter STEINHAUSER, Die Ortsnamen des Burgenlandes als siedlungsgeschichtliche Quellen (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. XLV, S. 281 ff.).

Eberhard KRANZMAYER, Ortsnamenkundliches (Burgenland-Landeskunde, Wien, 1951, S. 386 ff.).

³⁸⁾ Lydia DAVID-LABOR, Die echten ing-Namen im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 103 ff.).

³⁹⁾ Walter STEINHAUSER, Die genetivischen Ortsnamen in Österreich (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-Hist. Kl., Bd. 206, 1. Abh., 1930).

⁴⁰⁾ Hans WAGNER, Alrams (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 256 ff.).

⁴¹⁾ Josef K. HOMMA, Wüstungen in Burgenland (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 4 ff.).

⁴²⁾ Walter DOSTAL, Zigeunerforschung durch das Museum für Völkerkunde (Ethnographia Viennensis, Bd. I, 1954, Nr. 3—4, S. 5).

⁴³⁾ RIEDL, Seltene Bräuche aus dem Burgenland (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 10, S. 4).

⁴⁴⁾ SCHMIDT, Gesellschaftliche Grundlagen des alpenländischen Volksschauspielwesens (Theater der Welt, Bd. I, Wien, 1937, S. 382 ff.).

^{44a)} A. R. v. P. (= Alfred Ritter von PERGER), Der Lügen-Weitel (mit 1 Holzschnitt) (Mitteilungen der k. k. Central-Comission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Bd. XIII, Wien 1868, S. CV f.)

⁴⁵⁾ Ákos Szendrey, Legényavatás (Ethnographia, Bd. LXIII, Budapest, 1952, S. 358—370).

^{45 a)} Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv Nr. 41.003—006.

⁴⁶⁾ Adalbert KLAAR, Neue Siedlungsforschung mit besonderer Berücksichtigung des Burgenlandes (Burgenländische Beiträge, wie Anmerkung 2, S. 27 ff.).

⁴⁷⁾ Karl ULBRICH, Die Katastralpläne von Wolfau (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 13, S. 15, Nr. 14, S. 5 f.).

⁴⁸⁾ Adolf HARMUTH, Orts- und Flurnamen im Bezirk Eisenstadt. Eisenstadt, 1937, 87 Seiten.

⁴⁹⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Unsere Flurnamen — ein Stück Kulturgeschichte (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 9, S. 2).

⁵⁰⁾ Franz HULA, Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs. Wien, 1948.

⁵¹⁾ Rudolf BRANDLHOFER, Steinkreuze im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 19 ff.).

⁵²⁾ A. A. HARMUTH, Bemerkungen zu Rudolf Brandlhofers: Steinkreuze im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 45 f.).

⁵³⁾ K. M. K., Alte Kreuz-Säulen und deren Inschriften (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 4, S. 2 f.).

⁵⁴⁾ Rudolf ZIMMERL, Die Inschriften des Burgenlandes (= Die deutschen Inschriften, Bd. 5, Österreichische Reihe, Bd. 1), Stuttgart, 1953.

⁵⁵⁾ J. K. HOMMA (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 90 ff.).

⁵⁶⁾ SCHMIDT, Die burgenländischen Sebastianispiele (= Burgenländische Forschungen, Heft 16), Eisenstadt, 1951, S. 18 ff.

^{56 a)} Franz BAUER, Kapellen, Bildstöcke und Gedenksteine auf dem Hotter von Ritzing (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 20, S. 6 f.) mit Entstehungslegenden, verfaßt auf Grund von Schüleraufsätzen.

⁵⁷⁾ Josef RITTSTEUER, Wegkreuze und Kapellen in Neusiedl am See (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 12, S. 6, Nr. 13, S. 2 f., Nr. 14, S. 3, Nr. 15, S. 3 f.).

⁵⁸⁾ Josef RITTSTEUER, Rosalienkult im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 102 ff.).

⁵⁹⁾ Oskar GRUSZECKI, Die Eisenstädter Brechl (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 93 f.).

⁶⁰⁾ H. G. WALTER, Die Brechl, ein Instrument zur Vollziehung von Schandstrafen (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 88 ff.).

Mit einer „Feststellung“ von Oskar GRUSZECKI, S. 90.

⁶¹⁾ Gustav BRACHMANN, Zur Frage der Prechl (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 31 ff.).

⁶²⁾ Balduin SARIA, Der römische Gutshof von Winden am See. Mit Beiträgen von C. Praschniker, Gertrud Pascher und E. Polaschek (= Burgenländische Forschungen, Heft 13), Eisenstadt, 1951.

Dazu

SARIA, Altrömischer Großgrundbesitz im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 19, S. 13 f.). Die dort angeführte Erläuterung eines kleinen Nebengebäudes mit einem großen Stein als Flachsbereitungsraum stammt von mir.

⁶³⁾ SCHMIDT (Wiener Zeitung vom 17. VI. 1951, S. 12).

Viktor GERAMB (Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Bd. XLIII, 1952, S. 219).

Balduin SARIA, Zur Bauform des römischen Gutshofes von Winden am See (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 186 f.).

⁶⁴⁾ Erich H. SWOBODA, Carnuntum, seine Geschichte und seine Denkmäler, 2. Aufl., Wien, 1953.

⁶⁵⁾ Hermann VETTERS, Die villa rustica von Wimsbach (Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. XCVII, 1952, S. 87 ff.).

Hermann VETTERS, Forschungen in Lauriacum, Bd. I, Die Versuchsgrabung des Jahres 1951. Linz, 1953.

⁶⁶⁾ Arthur HABERLANDT, Probleme und Aufgaben der Hausforschung im Burgenland (Burgenländische Beiträge, wie Anmerkung 2, S. 33 ff.).

⁶⁷⁾ Rudolf A. HRANDEK, Das Strohscharendach (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 132 ff.).

⁶⁸⁾ Jenő BARABÁS, A velenci nád felhasználása (Die Verwendung des Rohres von Velence), (Ethnographia, Bd. LXII, Budapest 1951, S. 145—155, mit 10 Abb.).

⁶⁹⁾ Duhamel du MONCEAU, Die Kunst des Dachdeckers. (Daniel Gottfried Schreiber, Schauplatz der Künste und Handwerke. Übersetzung aus dem Französischen, Bd. VI, Leipzig und Königsberg, 1767, S. 275 ff.)

⁷⁰⁾ SCHMIDT, Die Kittinge. Probleme der burgenländischen Blockbauspeicher (Bgl. Heimatblätter, Bd. XII, 1950, S. 97 ff.).

⁷¹⁾ Norbert F. RIEDL, Die burgenländischen Speicherbauten mit besonderer Berücksichtigung des „Kittings“. Dissertation, Maschinschrift, 207 Seiten, 54 Abb., Wien, 1953.

⁷²⁾ SCHMIDT, Ausstellung Bauernwerk der Alten Welt. Europa — Asien — Afrika. Katalog (= Veröffentlichungen zum Archiv für Völkerkunde, Bd. 2), Wien, 1954, S. 64.

Eine gemeinverständliche Bilddarstellung der burgenländischen Hausformen, der Stadel und Kitting-Speicher ist jetzt auf unserer Bildkarte gegeben: Bäuerliche Hausformen. Bearbeitet von Leopold SCHMIDT, Bilddarstellung von Josef SEGER. Wien — St. Pölten — München 1955. (Mit Erläuterungsheft.)

⁷³⁾ Vgl. z. B. Hans SEDLMAYR, Die Entstehung der Kathedrale. Zürich, 1950. Besonders S. 95 ff.: Die Kathedrale als Abbild des Himmels.

Ferner: Alfred STANGE, Das frühchristliche Kirchengebäude als Bild des Himmels. Köln, 1950.

⁷⁴⁾ Arthur HABERLANDT, Volkskunde des Burgenlandes. Hauskultur und Volkskunst (= Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXVI), Baden bei Wien, 1936.

⁷⁵⁾ Adolf MAIS, Die Kukuruzspeicher in Europa, ihre Typen und Verbreitung. Vortrag in der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 13. Februar 1952.

⁷⁶⁾ Márta BELÉNYESY, A földművelés fejlődésének alapvető kérdesei a XIV. században (Die grundlegenden Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft im XIV. Jahrhundert), (Ethnographia, Bd. LXV, Budapest, 1954, S. 387—415).

⁷⁷⁾ Fritz DWORSCHAK, Der Münzfund von Zemendorf (Bgl. Heimatblätter, Bd. III, 1934, S. 25 ff. u. Abb. 3).

⁷⁸⁾ Hanns KOREN, Pflug und Arl. Zur Volkskunde der Ackergeräte. Salzburg, 1952, S. 233 f.

- ⁷⁹⁾ A. ERNST, Rohrschnitt am Neusiedlersee (Volk u. Heimat, Bd. III, Nr. 4, S. 2).
- ⁸⁰⁾ Walter BUCHEBNER, Rohrschnitt am Neusiedlersee (Volk und Heimat, Bd. VIII, Nr. 8, S. 9).
- ⁸¹⁾ Jenő BARABÁS, Nádvagás a Velencei tavon (Schilfschneiden am See von Velence), (Ethnographia, Bd. LXI, Budapest, 1950, S. 81—90).
- ⁸²⁾ Jolán BABUS, Nádvagás és tetőfedés a Bereg megyei Lónyan (Schilfschneiden und Dachdecken in der Ortschaft Lónya, Kom. Bereg), (Ethnographia, Bd. LXV, Budapest, 1954, S. 231 ff.).
- ⁸³⁾ Martha BAUER, Der Weinbau des Nordburgenlandes in volkskundlicher Betrachtung (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, H. 1), Eisenstadt, 1954.
- ⁸⁴⁾ Alfred RATZ, „Wissenschaftliche Volkskunde?“ (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 40 ff.).
- ⁸⁵⁾ Sándor Dömötör, La culture de la châtaigne dans le département de Vas (Acta Ethnographica, Bd. II, Budapest, 1951, S. 143—216).
- ⁸⁶⁾ Robert WILDHABER, Ein weiteres Bündel von Hinweisen auf volkskundliche Bücher aus den letzten Jahren (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Bd. XLIX, Basel, 1953, S. 71 f.).
- ⁸⁷⁾ Ede SOLYMOS, Egyéni és szövetkezeti halászat a Velencei-tavon (Über die Fischerei am Velencee-See), (Ethnographia, Bd. LXIII, Budapest, 1952, S. 112—126).
- ⁸⁸⁾ Károly LUKÁCS, Adatok a Fertő és Rábaköz halászatának történetéhez (Beiträge zur Geschichte der Fischerei im Neusiedlersee und im Rábaköz), (Ethnographia, Bd. LXIV, Budapest, 1953, S. 282—290).
- ⁸⁹⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Die Männer mit dem breiten Beil (Volk und Heimat, Bd. IV, Nr. 5, S. 3 und Nr. 6, S. 5 f.).
- ⁹⁰⁾ LÖSCHNAUER, Das Sägewerk (Volk und Heimat, Bd. IV, Nr. 19, S. 3 f.).
- ⁹¹⁾ LÖSCHNAUER, Die Besenbinder (Volk und Heimat, Bd. IV, Nr. 8, S. 3 f.).
- ⁹²⁾ LÖSCHNAUER, Bei den Kohlenbrennern (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 2, S. 4).
- ⁹³⁾ Friedrich ROSENKRANZ, Über die Köhlerei in Niederösterreich (Unsere Heimat, N. Ö., Bd. IX, 1936, S. 125 ff.).
- ⁹⁴⁾ Werner SCHMITTER, Waldarbeit und Waldarbeiter im Prätigau. Schiers 1953.
- ⁹⁵⁾ Werner WEBER, Terminologie des Weinbaues im Kanton Zürich, in der Nordostschweiz und im Bündner Rheintal (= Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. I), Frauenfeld, 1949.
- ⁹⁶⁾ F. BAUER, Ritzinger Bergknappen (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 2, S. 4 ff.).
- ⁹⁷⁾ LÖSCHNAUER, Bei den Kalkbrennern (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 23, S. 4 ff.).
- ⁹⁸⁾ Ferenc BAKÓ, Bäuerliches Kalkbrennen in Ungarn (Acta Ethnographica, Bd. III, Budapest, 1953, S. 339—418, mit 40 Abb.).
- ^{98 a)} Einen gewissen Ansatz zur Bienen-Volkskunde im Burgenland bietet jetzt die Burgenland-Nummer der Zeitschrift des Österreichischen Imkerbundes „Bienen-vater“, Jänner 1956, die folgende Beiträge von volkskundlicher Bedeutung enthält:
- Konrad MERSICH, Die Bienenwirtschaft im Burgenland.
- Tibor ZALA, Hausindustrie im Burgenland (mit Einbeziehung des Strohkorbflechtens für Bienenzuchtzwecke).
- Karl UNGER, Das Brauchtum um die Bienenzucht im Burgenland (Sitten, Bräuche, Gedichte, Reime, Lieder usw.)
- Die Beiträge dieses Heftes konnten in die vorliegende Darstellung nicht mehr eingearbeitet werden, sollen hier aber doch wenigstens vermerkt sein.
- ⁹⁹⁾ Jozsef CSABA, A vendek népi méhész kedeseiről (Sur l'apiculture populaire des Vendes), (Ethnographia Nepelet, Bd. LIX, Budapest, 1948, S. 125—128).
- ¹⁰⁰⁾ Melchior SOODER, Bienen und Bienenhalten in der Schweiz (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 34), Basel, 1952.
- ¹⁰¹⁾ SCHMIDT, Ausstellung Bauernwerk der Alten Welt. Europa — Asien — Afrika. Katalog (= Veröffentlichungen zum Archiv für Völkerkunde, Bd. 2), Wien, 1954. Vgl. Ortsregister.

¹⁰²⁾ Leopold SCHMIDT und Norbert F. RIEDL, Die Johann R. Bünker-Sammlung zur Sachvolkskunde des mittleren Burgenlandes (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 6), Eisenstadt, 1955.

^{102 a)} Vgl. die Besprechung von Leopold KRETZENBACHER (Blätter für Heimatkunde, Bd. XXIX, Graz 1955, S. 130).

¹⁰³⁾ Endre NÉMETHY, Az egyesiga meghonosodása a Kemenesaljai Vásárosmiskén (Einbürgerung des Einzeljoches in Vásárosmiske, Kemenesalja, Kom. Vas), (Ethnographia, Bd. LVII, 1946, S. 81 ff.).

¹⁰⁴⁾ Mihaly MÁRKUS, Magyar kapaformák (Angaben zu den ungarischen Hauenformen), (Ethnographia Népélet, Bd. LIV, Budapest, 1943, S. 81—84).

¹⁰⁵⁾ Karoly SEBESTYEN, Magyar kapaformák (Ungarische Hauenformen), (Ethnographia Népélet, Bd. LV, Budapest, 1944, S. 94 f.).

¹⁰⁶⁾ Österreichisches Museum für Volkskunde, Inv. Nr. 50.294.

¹⁰⁷⁾ Vgl. SCHMIDT, Gestaltheiligkeit im bäuerlichen Arbeitsmythos. Studien zu den Ernteschneidgeräten und ihrer Stellung im europäischen Volksglauben und Volksbrauch (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. I), Wien, 1952.

¹⁰⁸⁾ László LOVAS, Adalekok a kaszaformák elterjedéséhez és elnevezéséhez (Angaben zur Verbreitung der Sensenformen und Benennungen), (Ethnographia Népélet, Bd. LII, Budapest, 1941, S. 133—137).

¹⁰⁹⁾ SCHMIDT, Verbreitungshinweise zur Gestellsense (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Bd. XLVIII, Basel, 1952, S. 31 ff.).

¹¹⁰⁾ SCHMIDT, Bauernwerk, wie Anmerkung 101, S. 59.

¹¹¹⁾ Adalbert RIEDL, Aus dem Leben unseres Volkes (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 20, S. 3 ff.).

¹¹²⁾ LÖSCHNAUER, „Tennmeister“ und „Strohbock“ (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 2, S. 2 f.).

¹¹³⁾ Lajos K. KOVÁCS, Die ungarischen Dreschflügel und Dreschmethoden (Acta Ethnographica, Bd. I, Budapest, 1950, S. 41—95).

¹¹⁴⁾ Dag TROTZIG, Slagan och andra trösk redskap (= Nordiska museets handlingar, Bd. 17), Stockholm, 1943.

¹¹⁵⁾ Hilikka VILPPULA, Das Dreschen in Finnland (= Kansatieteellinen Arkisto, Bd. X), Helsinki, 1955.

Auch auf romanischer Seite ist nunmehr eine große Dresch-Arbeit erschienen: José GONCALO C. Herculano de CERVALHO, Coisas e palavras. Alguns problemas etnograficos e linguisticos relacionados com os primitivas sistemas de debulha na Peninsula Iberica. Coimbra, 1953.

¹¹⁶⁾ Lajos KOVÁCS, wie Anmerkung 113, S. 83.

¹¹⁷⁾ Gustav A. WITT, Aus dem Tagebuch eines bäuerlichen Malers (Johann Ritter). Wien, 1937, S. 73 ff.

¹¹⁸⁾ Ivan BALASSA, A Néprajzi Múzeum favillagyütteménye (Ethnographia, Bd. LX, Budapest, 1949, S. 99—137).

¹¹⁹⁾ SCHMIDT, Altes Hirtenbrauchtum in Niederösterreich (Bauernbund-Kalender 1950, S. 82 ff.).

^{119 a)} Ungarische Schafmerkmale in Form solcher Miniaturplastiken sind beispielsweise aus Bányajegyek veröffentlicht:

Lükö GÁBOR, A hortobágyi pasztorművészet (A Debreceni Déri Múzeum Ekvönyve, Bd. XXXV, 1938, S. 127, Abb. 40).

¹²⁰⁾ Österreichisches Museum für Volkskunde, Gegenstände gesammelt in der Umgebung von Ödenburg:

34.396 Peitsche eines Schweinehirten, Stock mit Kerbschnitt.

34.397—411 15 Paar Merkhölzer für Schafhirten.

34.412 Merkhölzer einzeln, für Schafhirten.

34.676 Peitsche aus Walpersdorf (bei Steinamanger), Stiel mit Zinn eingelegt.

34.679—688 10 Paar Schafmerkmale, holzgeschnittene Embleme aus Schapring bei Ödenburg.

34.689—699 11 Paar Schafmerkmale, holzgeschnittene Embleme aus Csapod bei Ödenburg.

¹²¹) Rudolf A. HRANDEK, „Hausindustrie“ (Burgenland-Landeskunde, Wien, 1951, S. 492 ff.).

¹²²) A. ERNST, Hafnerei in Stoob (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 5, S. 2 f.).

¹²³) Adalbert RIEDL, Ein Beitrag zur Geschichte der Hafner im Bezirk Oberpullendorf (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 109 ff.).

¹²⁴) Amalia MOZSOLICS, Özkösi és népi kettős pohár és pereculacs (Urzeitliche und volksmäßige Zwilling Gefäße und Ringflaschen), (Ethnographia Népelet, Bd. LVI, Budapest, 1945, S. 18 ff.).

¹²⁵) Arthur HABERLANDT, Vor- und frühgeschichtliche Überlieferungen im Volksbesitz der Gegenwart (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXV, 1919, S. 82).
derselbe, Taschenwörterbuch der Volkskunde Österreichs. Wien, 1953, S. 118.

¹²⁶) Edit H. KERECSENÝI, Világítási módok és eszközök Komárváron (Értésítő Bd. XXXVI, Budapest, 1954, S. 201 ff.).

¹²⁷) Adalbert RIEDL und Karl M. KLIER, Kreuzstichmuster aus dem Burgenland. Ausgewählt und gezeichnet. Eisenstadt, 1954.

Ein Vorabdruck daraus:

Kreuzstichmuster aus dem Burgenland (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 9, S. 2 f.).

¹²⁸) Gustav Hanns BAUMGARTNER, Volkstracht im Burgenland. Erhebungen und Erwägungen (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 33 ff. und 92).

¹²⁹) Volkstrachten in Österreich. Schul-Bildkarte, bearbeitet von Leopold SCHMIDT, Original von Josef SEGER. Wien, 1954 (1 Wandkarte und 1 Begleitheft).

¹³⁰) Adalbert RIEDL, Trachtenpflege im Burgenland. Gedanken und Richtlinien zur Trachtenerneuerung (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 1, S. 3, Nr. 2, S. 3, Nr. 3, S. 3, Nr. 19, S. 5).

¹³¹) M. F. BOTHAR, Von den Speisen der Hienzen (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 6, S. 4 f., Nr. 7, S. 10).

¹³²) Rupert LÖSCHNAUER, Vom „Sunnmandl“ und „Blindenläuten“ (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 18, S. 3 f.).

¹³³) Adalbert RIEDL, Ehret die Arbeit und achtet die Arbeiter! Brauchtum beim Hausbau (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 20, S. 3 f.).

¹³⁴) Rupert LÖSCHNAUER, Hottergang und „Zoachabam“ (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 7, S. 15).

¹³⁵) Edmund UNGER, Vom Federnschleießen (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 3, S. 8).

¹³⁶) Adolf ROTH, „Sulzmandl“ (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 4, S. 4).

¹³⁷) MICHL-VODA, Die Jägertaufe (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 13, S. 9 f.).

¹³⁸) Adalbert RIEDL, Von Weihnachten bis Heiligen Dreikönig (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 22, S. 3 ff., Bd. VII, Nr. 1, S. 2 f. (Aufkindln), Nr. 2, S. 6 f. (Neujahr)).

¹³⁹) SCHMIDT, Berchtengestalten im Burgenland. Mit einer Verbreitungskarte (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 129 ff.).

derselbe, Zu den Berchtengestalten des Burgenlandes. Materialnachlese, Motivbeziehungen, Problemvorschau (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 122 ff., 170 ff.).

Zu dem in diesen Arbeiten behandelten Motiv der Luzia, die die Kinder in die Ferse schneidet, hat sich vor kurzem geäußert:

Arthur HABERLANDT, Zu einigen Problemen der österreichischen Gegenwartsvolkskunde. Erweiterte Niederschrift eines auf der 8. Österreichischen Volkskundetagung in St. Martin bei Graz gehaltenen Vortrages. 2. Zur „Achilles-Ferse“ (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. LXXXIII, 1954, S. 196 ff.). Haberlandts Ausführungen versuchen meine Deutungsvorschläge im Sinn eines völkerkundlichen Ritualismus zu kritisieren, wobei seine eigenen Herleitungen meines Erachtens völlig in die Irre gehen. Darüber wird aber an anderer Stelle mehr zu sagen sein.

¹⁴⁰) Leopold KRETZENBACHER, Lutzelfrau und Pudelmutter. Ein Beitrag zur Sagenkunde des Burgenlandes (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 162 ff.).

¹⁴¹) Maria JORDAN, Brauchtum aus dem Burgenland. Dorf Kemeten, Bezirk Oberwart (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 186 ff.).

¹⁴²⁾ SCHMIDT, Thomaszoll. Eine Berchtengestalt im südwestlichen Niederösterreich (Unsere Heimat N. Ö., Bd. XXV, Wien, 1954, S. 126 ff.).

¹⁴³⁾ Atlas von Niederösterreich. Herausgegeben von der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde, geleitet von Josef Keil und Anton Becker, redigiert von Erik ARNBERGER. Wien 1952 ff. Lieferung V/VI, 1955.

¹⁴⁴⁾ Sándor BÁLINT, Adatok Luc-napi néphagyományainkhoz (Contributions à nos traditions populaires du jour des Luce), (Ethnographia Nepelet, Bd. LIX, Budapest, 1948, S. 161 f.).

¹⁴⁵⁾ Antal KHIN, Lucaszékék a Csallóközben (Luzienstühle aus dem Csallóköz), (Ethnographia Népelet, Bd. LII, Budapest, 1941, S. 59 ff.).

¹⁴⁶⁾ SCHMIDT, Berchtengestalten im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 149).

¹⁴⁷⁾ Ödön BEKE, Vasorru bába (Angaben über die Hexe mit der Eisernen Nase), (Ethnographia Népelet, Bd. LVII, Budapest, 1946, S. 89).

¹⁴⁸⁾ SCHMIDT, Barbara- und Luciaweizen. Die Verbreitung der weihnachtlichen Tellersaat im Burgenland. Mit einer Verbreitungskarte (Kultur und Volk. Beiträge zur Volkskunde aus Österreich, Bayern und der Schweiz. Festschrift zum 80. Geburtstag von Gustav Gugitz, = Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. V, Wien, 1954, S. 387 ff.).

¹⁴⁹⁾ Walter BAUMGARTNER, Das Nachleben der Adonisgärten auf Sardinien und im übrigen Mittelmeergebiet (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Bd. XLIII, Basel, 1946, S. 122 ff.).

^{149 a)} Der Brauch hat vor kurzem auch eine dichterische Erwähnung gefunden, auf die, der Seltenheit einer derartigen Erscheinung halber, doch eigens hingewiesen sei. Josef BERGHOFER schreibt in seinem Gedicht „Barbara“ folgende 2. Strophe:

A Hand vulla Woazkern,
auf a Schaufl vull Erd,
dei strah i heint aus
und stöll s' nebn den Herd.

(Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 10, S. 22.)

¹⁵⁰⁾ Lily WEISER, Jul. Weihnachtsgeschenke und Weihnachtsbaum. Stuttgart-Gotha, 1923.

dieselbe, Juletreet in Norge (Der Weihnachtsbaum in Norwegen)

(= Smaskrifter fra Norsk etnologisk Gransking, Bd. 2), Oslo, 1953.

dieselbe, Julenissen og Julegeita i Norge (Weihnachtsmann und Julbock

in Norwegen), (= Smaskrifter fra Norsk etnologisk Gransking, Bd. 4), Oslo, 1954.

¹⁵¹⁾ Lily WEISER-AALL, Julehalmen i Norge (Weihnachtsstroh in Norwegen), (= Smaskrifter fra Norsk etnologisk Gransking, Bd. 3), Oslo, 1953. Davon auch eine gekürzte deutsche Fassung:

dieselbe, Das Weihnachtsstroh in Norwegen (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Bd.

¹⁵²⁾ SCHMIDT, Das Weihnachtsstroh im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 67 ff.).

¹⁵³⁾ SCHMIDT, Wo der Christbaum noch am Durchzug hängt. Aus der Arbeit des Atlas der burgenländischen Volkskunde (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 22, S. 4 f.).

^{153 a)} SCHMIDT, Der weihnachtliche Schlehndorn im Burgenland. Aus der Arbeit des Atlas der burgenländischen Volkskunde (Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, 1955, S. 180—186, mit 2 Abb. und 1 Karte). Die Karte wird hier dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Redaktion des Bayerischen Jahrbuches für Volkskunde wiedergegeben.

¹⁵⁴⁾ SCHMIDT, Die Christbäume auf den Gräbern (Wiener Zeitung, Nr. 300, 25. Dezember 1953, S. 20).

¹⁵⁵⁾ Karl Ewald FRITZSCH, Der Weihnachtsbaum in Sachsen. Name, Gestalt und Entwicklung (Beiträge zur sprachlichen Volksüberlieferung. Festschrift für Adolf Spamer, = Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen der Kommission für Volkskunde, Bd. 2, Berlin, 1953, S. 260 ff.).

^{155 a)} Adalbert RIEDL, Ein seltener Brauch in Oberdorf (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 4, S. 5 f.).

¹⁵⁵ b) Vgl. Karl M. KLIER, *Altartige Neujahrslieder* (Das deutsche Volkslied, Bd. XLI, Wien 1939, S. 4 ff.).

¹⁵⁵ c) Vgl. Leopold KRETZENBACHER, *Lichtmeß-Singen in Steiermark. Brauchtumslieder im Heischeumzug der Ostalpenländer* (Volkslied-Volkstanz-Volksmusik, Bd. 50, Wien 1949, S. 9 ff.).

¹⁵⁶) Josef MARSCHALL, *Die Sternsinger* (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 22, S. 11). Marschall schildert ein Umzugspiel, bei dem das Sternsingen mit dem Fragment eines kleinen Tötungs- und Wiedererweckungsspiels in der Art von „Türke und Husar“ verbunden ist. Auch das Schlußlied „Ach Gott, wie gehts im Kriege zu“ zeigt die Verbindung mit dieser Gruppe an, auf die Bünker erstmalig aufmerksam gemacht hat. Vgl. Karl HORAK, *Burgenländische Volksschauspiele*, Wien, 1940, S. 51 ff.

¹⁵⁷) SCHMIDT, „Erhartstag schneid't d'Feiertag' ab!“ Zur Volksverehrung des hl. Erhard in Niederösterreich (Bauernbund-Kalender 1954, S. 57 ff.).

¹⁵⁷ a) Adalbert RIEDL, *Ein seltener Brauch im Burgenland* (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 6, S. 11).

¹⁵⁸) Karl M. KLIER, *Das Blochziehen. Ein Faschingsbrauch von der Südostgrenze Österreichs* (= *Burgenländische Forschungen*, Heft 22), Eisenstadt, 1953.

An Besprechungen vgl. besonders:

Leopold KRETZENBACHER *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* N. S., Bd. VIII, 1954, S. 81 ff.) mit wichtigen Hinweisen auf die neuere kroatische und slowenische Literatur zu dem Thema.

¹⁵⁹) Adolf JANDRASCHITSCH, *Blochziehen in Güssing* (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 2, S. 15).

Karl M. KLIER, *Vom Blochziehen im Burgenland* (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 2, S. 3 f.).

Karl M. KLIER, *Lustige Gestalten beim Blochziehen* (mit 1 Abb.), (Volk und Heimat, Bd. VIII, Nr. 4, S. 5).

¹⁶⁰) Paul GEIGER † und Richard WEISS, in Zusammenarbeit mit Walter Escher und Elsbeth Liebl, *Atlas der schweizerischen Volkskunde*. Teil II, 3. Lieferung, Basel, 1955. Karte II 199, *Maskenbräuche und Maskenumzüge, Termine* — einzelne Gestalten.

¹⁶¹) Adalbert RIEDL, *Faschingsbrauch in Walbersdorf* (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 5, S. 8 f.).

¹⁶²) Leopold TEUFELSBAUER, *Jahresbrauchtum in Österreich, I. Niederösterreich* (= *Bücher der Heimat*, Bd. 11), Wien, 1935, S. 37 ff.

¹⁶³) Franz BAUER, „Hinweisn“ und „Stockmaschnabtanzn“. *Faschingsbräuche in Ritzing* (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 2, S. 156).

¹⁶⁴) Vgl. oben Anmerkung 158.

¹⁶⁵) Ferenc SEBJANICS, *Fenyőakodalom a Muravidékén* (Eine Art Blochziehen aus dem Murgebiet), (*Ethnographia Népelet*, Bd. LV, Bd. 1944, S. 156).

¹⁶⁶) SCHMIDT, *Osterfeuer im Burgenland*. Aus der Arbeit des Atlas der österreichischen Volkskunde (*Wiener Zeitung*, Nr. 77, vom 2. IV. 1953, S. 6). Wiederabgedruckt in *Volk und Heimat*, Bd. VI, 1953, Nr. 8, S. 8 f.

¹⁶⁶ a) Josef UNGER, *Wir ratschen, wir ratschen...* (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 6, S. 4 f.).

¹⁶⁶ b) *Wiener Zeitung* Nr. 88 vom 15. April 1954, S. 6.

¹⁶⁷) Adalbert RIEDL, *Ritter St. Georg und das Burgenland* (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 8, S. 4 ff.).

¹⁶⁸) SCHMIDT, *Prozeß um einen Baum* (*Die Presse*, Wien, 16. IX. 1950, S. 3). Wiederabgedruckt unter dem Titel: *Der gestohlene Maibaum, oder: Die Mißachtung der bäuerlichen Volkskultur* (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 19, S. 7 f.).

¹⁶⁹) Heinrich GEBAUER, *Strafrechtliches um den Maibaum* (*Österreichische Juristen-Zeitung*, Bd. VI, Wien, 1951, Nr. 8, S. 189 ff.).

Wesentlich verständnisvoller und umfassender:

Josef PIEGLER, *Volksbräuche vor Gericht*. Ein Bericht aus Österreich (*Juristenzeitung*, 10. Jg. der Deutschen Rechts-Zeitschrift und der Süddeutschen Juristen-Zeitung, Nr. 23/24 vom 10. Dezember 1955, S. 721—724).

170) SCHMIDT, Die Eismänner als Bohnenpatrone im Burgenland (Wiener Zeitung, Nr. 112 vom 16. V. 1953, S. 4).

170 a) Franz GLAVANITS, Der Urbanitag in Raiding (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 10, S. 7 f.).

171) Rupert LÖSCHNAUER, Walpurgisnacht und Pfingstschnalzen (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 8, S. 3 f. und Nr. 9, S. 3 f.).

172) JOSLE, Aus der Vergangenheit unserer Heimat. Kleine Geschichten aus Eisenstadt. I. Das „Halterschnalzen“ (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 13, S. 8).

173) SCHMIDT, Alte Fronleichnambräuche in Niederösterreich (Bauernbund-Kalender, Wien, 1952, S. 52 ff.).

174) Adalbert RIEDL, Ein seltener Brauch in Deutschkreutz (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 21, S. 4).

175) L. A., Der „Heiligenstriezl“ in Lackenbach (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 22, S. 7).

175 a) Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 16, S. 4.

176) Adalbert RIEDL, Aus dem Leben unseres Volkes. Martinbräuche (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 21, S. 4 f.).

177) SCHMIDT, Die Martinisegen der burgenländischen Hirten (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVII, 1955, S. 11—31).

178) Adalbert RIEDL, Aus dem Leben unseres Volkes. Nikolausbräuche (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 23, S. 3 f.).

178 a) Vgl. auch SCHMIDT, Die Sache mit Bartel, Klaubauf und Krampus (Wiener Zeitung, Nr. 282 vom 4. XII. 1955, S. III der Beilage).

179) Ilka PETER, Gaßbrauch und Gaßspruch in Österreich. Mit einer Verbreitungskarte der Gaßreimformen. Salzburg, 1953, S. 184 ff.

dieselbe, Voreheliche Annäherungsbräuche im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 18, S. 9 f.).

180) Adalbert RIEDL, Eine Hochzeit in Oberloisdorf (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 3, S. 2 f.).

181) Adalbert RIEDL, Eine evangelische Bauernhochzeit in Mörbisch am See im Jahre 1953 (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 3, S. 4 ff., Nr. 4, S. 4 f., Nr. 5, S. 5 f., Nr. 6 S. 7 f.).

182) Adalbert RIEDL, Eine kroatische Hochzeit in Klingensbach 1953 (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 6, S. 2 ff., Nr. 7, S. 2 ff., Nr. 8, S. 2).

183) Adalbert RIEDL, Brauchtum im Burgenland. Tod und Begräbnis (Volk und Heimat, Bd. II, 1949, Nr. 24, S. 13 ff., Nr. 25, S. 12 ff.).

184) Adalbert RIEDL, Brauchtum im Burgenland. Tod und Begräbnis (Volk und Heimat, Bd. II, Nr. 24, S. 13, Nr. 25, S. 12).

185) Rupert LÖSCHNAUER, Mein Bauersmann, laß von dem Pflug (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 20, S. 5 f.).

186) Adalbert RIEDL, „Der Hausvater“. Ein seltener Weihnachtsbrauch am Heideboden (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 24, S. 3 f., mit 2 Abb.).

187) Karl M. KLIER, Das Hochzeitsgebäck „Ach, Herr Jegerle!“ (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 1, S. 5).

188) SCHMIDT, Volkskult und Wallfahrtswesen im nördlichen und mittleren Burgenland (Burgenländische Beiträge zur Volkskunde, wie Anmerkung 2, S. 45 ff.).

189) Hanns KOREN, Die Beziehungen zwischen dem südlichen Burgenland und der Oststeiermark im Spiegel des Wallfahrtswesens (Burgenländische Beiträge zur Volkskunde, wie Anmerkung 2, S. 61 ff.).

190) Adalbert RIEDL, Wallfahrtsstätten, Lieder und Gebete im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 3, S. 2 ff., Nr. 9, S. 4 ff., Nr. 11, S. 2 ff., Nr. 13, S. 2 ff., Nr. 14, S. 2 ff., Nr. 15, S. 7 ff.) mit zahlreichen Abbildungen von kleinen Andachtsbildern.

191) Karl M. KLIER, Burgenländer von anno dazumal in Nöten (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 22, S. 2 f.).

192) Karl M. KLIER, Burgenländer auf dem St. Annaberg in Niederösterreich (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 18, S. 14).

¹⁸³) Josef RITTSTEUER, Die Beziehungen des Stiftes Lambach zu Burgenland (= Burgenländische Forschungen, Heft 19), Eisenstadt, 1952.

¹⁸⁴) SCHMIDT, Die burgenländischen Sebastianispiele, wie Anmerkung 56, S. 32 f.

¹⁸⁵) Josef RITTSTEUER, Rosalienkult im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 102 ff.). Besonders wichtig der Auszug aus dem Mirakelbuch der Rosalienkapelle bei Forchtenstein.

¹⁸⁶) SCHMIDT, Katalog der Ausstellung Marianische Wallfahrten in Österreich. Wien, 1954, Österreichisches Museum für Volkskunde. Vgl. Ortsregister.

¹⁸⁷) Gustav GUGITZ, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Bd. 2: Niederösterreich und Burgenland. Wien, 1955, S. 225 ff.

¹⁸⁷ a) Franz PROBST, Die Wallfahrt nach Stotzing (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 5, S. 14).

¹⁸⁷ b) Adalbert RIEDL, Wallfahrtsbrauch in Podersdorf und Mönchhof (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 17/18, S. 4).

¹⁸⁷ c) Ernst BANNERTH, Ein seltener Brauch „Wasserrühren“ in Leithaprodersdorf (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 12, S. 2).

¹⁸⁸) 10 Jahre Burgenländischer Volkslied-Arbeitsausschuß. Eisenstadt, 1937.

¹⁸⁹) 25 Jahre Erforschung und Pflege des Volksliedes im Burgenland. Eisenstadt, 1952. Dazu

SCHMIDT, Singendes Burgenland (Die Presse, Wochenausgabe, VIII. Jg., Nr. 4 vom 24. I. 1953, S. 11). Wiederabgedruckt in Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 3, S. 2 f.

²⁰⁰) Karl M. KLIER, Eine Sängerin burgenländischer Volkslieder (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 1, S. 2 ff.).

²⁰¹) Vgl. Jouko HAUTALA, Suomalainen kansanrunoudentutkimus (= Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia, Bd. 244), Helsinki, 1954.

²⁰¹ a) Oskar GRUSZECKI, Ein altes Liederbuch (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 12, S. 12 f.).

²⁰¹ b) Remigius SZTACHOVICS, Braut-Sprüche und Braut-Lieder auf dem Heideboden in Ungarn, Wien 1867. Vgl. dazu:

Rudolf WOLKAN, Die Lieder der Wiedertäufer, Berlin 1903.

²⁰¹ c) Franz BAUER, Aus einer alten Bücherkiste (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 18, S. 5 f.).

²⁰¹ d) Vgl. HOFFMANN VON FALLERSLEBEN und K. H. PRAHL, Unsere volkstümlichen Lieder, Leipzig 1900, S. 133, Nr. 625.

²⁰¹ e) Vgl. Dominik HUMMEL, Bibliographie des weltlichen Volksliedes in Niederösterreich (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. XXIV, Wien 1931, S. 161 Nr. 120).

²⁰²) Franz PROBST, Eine burgenländische Moritat (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 28 ff.). Als Flugblattlied, datiert 1822, aber ohne Ort und Offizin, in der Sammlung Georg Kotek, Wien.

²⁰³) Oskar GRUSZECKI, „Neue Zeitungen“, Moritaten und Bänkelsängerlieder aus dem Bgl. Volksliedarchiv (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 17, S. 4 ff., Nr. 18, S. 7 f.).

²⁰³ a) Adalbert RIEDL, Das heilige Fronleichnamfest (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 11, S. 6—7).

²⁰³ b) Karl FIEDLER, Altes Lied eines Weinbauer-Arbeiters (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 20, S. 3 f.).

²⁰³ c) Martha BAUER, Siehe Anmerkung 83, S. 179 ff.

²⁰⁴) Karl M. KLIER, Alte evangelische Gesangbücher im Burgenlande (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 19, S. 2 f.).

²⁰⁵) Karl M. KLIER, Haydn und das Volkslied seiner Heimat (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 10, S. 2 f.). Wiederabgedruckt von: Burgenländische Heimatblätter, Bd. I, 1932, S. 29—31.

²⁰⁶) Burgenländische Volkslieder, herausgegeben von Adalbert RIEDL und Karl M. KLIER. Eisenstadt, o. J.

- ²⁰⁷) SCHMIDT, Burgenländische Volkslieder (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 5, S. 5 f., Nr. 14, S. 8 ff.).
- ²⁰⁸) Jakob DOBROVICH, Pjesmarica Narodne jacke gradiscanskih Hrvatov. Stinkenbrunn, 1950.
Soeben erscheint eine neue wichtige Arbeit:
Jakob DOBROVICH, Totenlieder der Kroaten im Burgenland (Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes, Bd. IV, Wien 1955, S. 11 ff.).
- ²⁰⁹) Karl M. KLIER (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, N. S., Bd. V, 1951, S. 176 ff.).
- ²¹⁰) Milovan GAVAZZI, Dva motiva iz narodne poezije gradiscanskih Hrvata (Zbornik radova, Sveuciliste u Zagrebu, Filozofski fakultet, Agram, 1951, S. 203 ff.).
- ²¹¹) Leopold KRETZENBACHER, Zwei Motive aus der Volkspoesie der burgenländischen Kroaten (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 206 ff.).
- ²¹²) Karl M. KLIER, Das Neujahrssingen im Burgenland (= Burgenländische Forschungen, Heft 11), Eisenstadt, 1950.
- ²¹³) Karl M. KLIER, Das Neujahrssingen (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 24, S. 3 f.).
- ²¹⁴) Karl M. KLIER, Sternsinger im Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 13 ff.).
- ²¹⁵) Karl M. KLIER, Weihnachtslieder aus dem Burgenland (= Burgenländische Forschungen, Heft 28), Eisenstadt, 1955.
- ²¹⁶) Karl M. KLIER, Schatz österreichischer Weihnachtslieder, aus den ältesten Quellen mit den Weisen herausgegeben. Klosterneuburg, 1936, ff. (6 Hefte).
- ²¹⁷) Karl M. KLIER, Totentanz und Jüngstes Gericht. Alte Lieder aus dem Burgenland (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 173 ff.).
- ²¹⁹) M. F. BOTHAR, Lieder, Sprüche und Gedichte aus alter Zeit. 2. Ein Volkslied (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 1, S. 11).
Vgl. dazu: Zeitschrift Das deutsche Volkslied, Bd. IV, S. 86 und Bd. XXX, S. 108.
- ²²⁰) M. F. BOTHAR, Abgelauschte hienzische Sprüche, Redensarten, Ausdrücke und Spottreime (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 9, S. 7 f.).
- ²²¹) Karl M. KLIER, „Liebesreime“ und gereimte Liebesbriefe (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 13, S. 5 f.).
- ²²²) Norbert RIEDL, Da Ludwig-Aungl va Großhöflein dazölt, wia'ra zu sein Wei kemma is (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 4, S. 11).
- ²²³) Hanns KOREN, Fahrt in die Heimat. Graz, 1946, S. 31 ff.: Bauernbriefe.
- ²²³ a) Karl M. KLIER, Burgenländische Merkreime und ihr sozialer Gehalt (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 16, S. 7 f.).
- ²²³ b) Karl M. KLIER, Eine Ortlitanei aus dem Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. XIII, 1955, S. 190—192).
- ²²³ c) Gustav JUNGBAUER, Volksdichtung aus dem Böhmerwalde (= Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, Bd. VIII) Prag 1908, S. 199 ff.
- ²²⁴) Franz PROBST, Burgenländische Spruchweisheit (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 16, S. 3).
- ²²⁵) SCHMIDT, Vom Atlas der burgenländischen Volkskunde. Das Ergebnis unserer Rätsel-Umfrage (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 3, S. 3 f.).
- ²²⁶) Rupert LÖSCHNAUER, Volksrätsel aus unserem Orte (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 10, S. 2 f.).
- ²²⁷) Adalbert RIEDL, Das Volksrätsel (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 13, S. 14 f., Nr. 19, S. 15 f.).
- ²²⁸) Frigyes SCHWARZ, A Soproni német gyermekek daljai (= Német philologiai dolgozatok, Bd. VII), Budapest, 1913.
- ²²⁹) Johann R. BÜNKER, Heanzische Kinderreime (= Supplement-Heft zum VI. Jahrgang der Zeitschrift für österreichische Volkskunde), Wien, 1900.
- ²³⁰) Karl M. KLIER, Kinderspiele, -Reime und -Lieder nach Aufzeichnungen von Joseph Gruber (Ödenburg) um 1860 (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 34 ff., 71 ff., 177 ff.).
- ²³¹) J. K. HOMMA und Ludwig TOTH, mit Nachbemerking von Karl M. KLIER, Kinderreime aus Pinkafeld (Bgl. Heimatblätter, Bd. XVI, 1954, S. 92 ff., 190 ff.).

²³²) Rupert LÖSCHNAUER, *Auszählreime unserer Kinder* (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 21, S. 13 f.).

²³³) Rupert LÖSCHNAUER, *Kinderspiele unseres Ortes* (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 14, S. 15, Nr. 15, S. 14, Nr. 16, S. 2, Nr. 17, S. 6, Nr. 20, S. 5, Bd. VIII, 1955, Nr. 2, S. 7, Nr. 3, S. 4, Nr. 4, S. 7, Nr. 5, S. 3, Nr. 6, S. 5, Nr. 9, S. 7).

²³⁴) *A Magyar népzene tára. A magyar tudományos Akadémia megbízásából* (= *Corpus musicae popularis Hungaricae I*). Die Sammlung der ungarischen Volksmusik, zusammengestellt von Béla Bártok und Zoltán Kodály. Bd. I, Kinderspiele, von György KERÉNYI, Budapest, 1951.

²³⁵) Besprechung von Adalbert RIEDL, (*Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, N. S. Bd. VIII, 1954, S. 92 ff.).

²³⁶) Imre Lehel Markó, *A gyermekjátékok rendszérének kérdéséhez* (Zur Frage des Systems der Kinderspiele), (*Ethnographia*, Bd. LXIV, Budapest, 1953, S. 349—366).

²³⁶ a) SCHMIDT, *Name und Verbreitung des Zietenwagens* (Volk und Heimat, Bd. I, 1948, Nr. 10, S. 5 f.).

Zur dort angegebenen Literatur noch:

Heinrich WINTER, *Oster- und Pfingstbrauch im Odenwald, Heppenheim 1940*, Karte 4, S. 20 ff. Typen S. 25. Als „Hasenwagen“ im Odenwald kartographisch genau verfolgt.

²³⁶ b) Danach ist das Spielzeug auch populär dargestellt worden:

Elfriede RATH, *Von Zidenwagen Ostereiern und Ostereierspielen* (*Kleines Volk, Schul- und Jugendrotkreuz-Zeitschrift*, Bd. VIII, Wien 1952/53, H. 8, S. 2 f., mit Abb. auf S. 3).

²³⁶ c) Gustav CALLIANO, *Zur Ethnographie der alten niederösterreichischen Wohnhäuser* (Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXXII, Wien 1900, Sitzungsberichte S. [205] ff.). Das Zitat S. [214].

²³⁶ d) János BÖDEI, *Népi gyermekjátékok Zalabaksán* (*A Neprajzi múzeum értesítője*, Bd. XXXII, Budapest 1940, S. 281) mit 1 Abb.

²³⁶ e) Istvan GYÖRFFY und Károly VISKI, *A Magyarság tárgyi néprajza* (= *A Magyarság Néprajza*, Bd. II) Budapest 1934, Abb. 1500 auf S. 434.

²³⁶ f) Brief vom 17. IX. 1952. Ich bin Herrn Kollegen GAVAZZI für seine liebenswürdigen Mitteilungen sehr dankbar.

²³⁶ g) T. PAPA H A G I, *Images d'ethnographie rumaine*, Bd. II, S. 224.

²³⁷) Raimund ZODER, *Österreichische Volkstänze*. Neue Ausgabe in drei Teilen. Wien, 1946—1955.

²³⁸) Marie SCHRAMM, *Ein Burschentanz auf dem Kirtag Brennborg* (bei Ödenburg), (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 20, S. 13).

²³⁸ a) Adalbert RIEDL und Karl DORFMEISTER, *Das „Robischtanzn“ in Marz* (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 12, S. 11 f.).

²³⁸ b) Karl M. KLIER, *Notizen zum burgenländischen Volkstanz* (*Burgenländische Heimatblätter*, Bd. XVII, 1955, S. 128—133).

²³⁸ c) Vgl. Karl GRADWOHL, *Burgenländische Volkstanzweisen*, Wien, 1946, S. 9, Nr. 11 (aus Pöttsching).

²³⁸ d) Vgl. ebendort, S. 8, Nr. 10 (aus Mattersburg).

²³⁸ e) Karl M. KLIER, *Zum deutschen Volkstanz* (*Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. III, Prag 1930, S. 256 ff.).

²³⁸ f) Vgl. SCHMIDT, Raimund Zoder und die österreichische Volkskunde. Mit Raimund Zoder-Bibliographie von Adolf MAIS (*Musikerziehung*, Bd. III, Wien 1950, S. 213 ff.).

²³⁸ g) Raimund ZODER, *Judentänze* (*Jahrbuch für Volksliedforschung*, Bd. II, Berlin 1930, S. 122 ff.).

²³⁸ h) z. B. Karl HAIDING, *Volkstanzaufzeichnung aus dem Burgenland* (Werk und Wille, Bd. 1935, S. 116).

²³⁸ i) Joan AMADES, *Costumari Català*, Bd. II, Barcelona 1951, S. 139 (Abb.), S. 141 (Abb.) S. 239 (Abb.).

²³⁸ j) Mitteilung von Hedwig RÖSSLER-KRÄUTLER 1950. Die Sammlerin wußte, daß ihre Großmutter berichtete, der Tanz sei nur in vorgerückter Stunde, und nur von verheirateten Männern getanzt worden, für Burschen sei er ganz unzukömmlich gewesen.

²³⁹⁾ Peter TITZ, „Warum der Volkstanz allgemein abblaute (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 20, S. 10 f.).

²⁴⁰⁾ Adalbert RIEDL, Die erste Volkslied- und Volkstanzgruppe des Burgenlandes (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 4, S. 6).

²⁴¹⁾ Anton DÖRRER, Tiroler Volksgut auf dem Heideboden. Unterinntaler Weihnachtsspiel in der Dreiländerecke des Neusiedlersees (= Burgenländische Forschungen, Heft 16), Eisenstadt, 1951.

Dazu:

SCHMIDT (Unsere Heimat, N. Ö., Bd. XXIII, 1952, S. 202 f.).

²⁴²⁾ Hans MOSER (Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 1951, Festschrift für Josef M. Ritz, S. 180).

²⁴³⁾ Anton DÖRRER (Der Schlern, Bd. XXVI, Bozen 1952, S. 403).

^{243 a)} Eduard HARTL (†), Zum Pamhagner Weihnachtsspiel (Festschrift für Moritz Enfinger zum 60. Geburtstag, = Schlern-Schriften, Bd. 104, Innsbruck, 1953, S. 59 ff.).

Ich habe auf meiner Karte „Volksschauspiele der Weihnachtszeit“ (Atlas von Niederösterreich, Wien 1955, Karte „Volksglaube, Volksbrauch und Volksschauspiel in Niederösterreich, c“) die Verbreitung der großen Stubenspiele des nördlichen Burgenlandes mitdargestellt, ebenso für das ganze nördliche und mittlere Burgenland die Belege für das Sternsingen miteingetragen.

²⁴⁴⁾ SCHMIDT, Die burgenländischen Sebastianspiele im Rahmen der barocken Sebastiansverehrung und der Volksschauspiele vom hl. Sebastian (= Burgenländische Forschungen, Heft 16), Eisenstadt, 1951.

Dazu:

Leopold KRETZENBACHER (Wiener Zeitung vom 19. August 1951, Nr. 190, S. 4).

Gustav GUGITZ (Unsere Heimat, N. Ö., Bd. XXIII, 1952, S. 42 f.).

Maurice COENS (Analecta Bollandiana, Bd. LXX, Brüssel, 1952, S. 437 f.).

²⁴⁵⁾ A. A. BARB, Der „Fanuftski“ des Sebastiani-Spieles (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 45).

²⁴⁶⁾ Adalbert RIEDL, Seltene Bräuche im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 9, S. 8).

²⁴⁷⁾ Leopold TEUFELSBAUER, Jahresbrauchtum in Österreich. I. Niederösterreich, Wien, 1935, S. 68 ff.

Maria LUDL, Pfingstkönigsingen in Groß-Reipersdorf (Das deutsche Volkslied, Bd. XLII, Wien, 1940, S. 55 f.).

²⁴⁸⁾ Franz PROBST, Beiträge zur Geschichte des deutschsprachigen Theaterswesens in Eisenstadt. Das Wirken der Wandertruppen von 1716 bis 1837 (= Burgenländische Forschungen, Heft 18), Eisenstadt, 1953.

²⁴⁹⁾ Balduin SARIA, Ein Münzamulett aus Mörbisch am See (Bgl. Heimatblätter, Bd. XIV, 1952, S. 145 ff.).

²⁵⁰⁾ Nimm den Schaum, den der Hase um das Maul hat. Rezepte aus einem Arzneibuch von 1594 (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 9, S. 4).

²⁵¹⁾ Sándor DÖMÖTÖR, Vasmegeyi adatok a szentgyörgynapi túszerakashoz (La „mise d'épines“ a la St. Georges dans le comitat de Vas), (Ethnographia, Bd. LX, Budapest, 1949, S. 278 ff.).

²⁵²⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Der Neumond in unserem Volksglauben (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 8, S. 8).

Ich habe das Thema schon früher einmal angeschnitten:

SCHMIDT, Der Mond im burgenländischen Volksglauben (Volk und Heimat, Bd. II, 1949, Nr. 3, S. 5 ff.).

²⁵³⁾ Karl M. KLIER, Herzgeschichten (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 4, S. 2 f.).

²⁵⁴⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Spuck in die Hände und . . . (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 4, S. 3 f.).

²⁵⁵⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Kuckuck und Volksglaube (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 7, S. 4 f.).

²⁵⁶⁾ Leopold KRETZENBACHER, Und der Habichtvogel schreit Gu-Gu! (Der Anblick, Graz, 1950, Bd. V, Nr. 3, S. 61 f.).

²⁵⁷⁾ Fritz SCHEUHAMMER, Die Haustiere im Volksbrauch und Aberglauben im südlichen Burgenland. (Die Hauptschule in Stegersbach. Festschrift zur Eröffnung und Einweihung des Neubaus, Oktober 1954. Herausgegeben von der Hauptschule Stegersbach. Wien, 1954, S. 47 ff.)

²⁵⁸⁾ Géza CSERMÁK, Istensegitsiek állatorvosláva (La pratique veterinaire des habitants d'Istensegits), (Ethnographie, Bd. LX, Budapest, 1949, S. 236—266).

²⁵⁹⁾ Zu dem Fehlen eines zentralen Volksliedarchives in Österreich vgl. SCHMIDT, Ein Zentralarchiv für das Volkslied in Österreich (Musikerziehung, Zeitschrift zur Erneuerung der Musikpflege, Bd. VI, Wien, 1953, S. 359 ff.).

²⁶⁰⁾ Elisabeth HAUSER, Sagengruppen und Sagengestalten im Burgenland. Diss. Maschinschrift, 302 Seiten, Wien, 1952.

²⁶¹⁾ Karl Heinrich HENSCHKE, Pommersche Sagengestalten (= Pommernforschung, 2. Reihe: Veröffentlichungen des Volkskundlichen Archivs für Pommern, Heft 2), Greifswald, 1936.

^{261 a)} Das Material des nördlichen und mittleren Burgenlandes hat Elfriede RATH auf ihrer Karte „Die Volkssage in Niederösterreich“ im Atlas von Niederösterreich, Wien 1955, mitberücksichtigt, was sich insbesondere bei der Gestaltung der Teilkarte c) „Feindeinfälle in der Sage“ (Türkensagen) auswirkte.

²⁶²⁾ Adalbert RIEDL, Aus dem Leben unseres Volkes (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 24, S. 4 f.).

²⁶³⁾ Vinzenz IVANCSICS, Der Frevler. Nach einer wahren Begebenheit (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 10, S. 9 f.).

²⁶⁴⁾ SCHMIDT, „Nach einer wahren Begebenheit.“ Gedanken zu einer burgenländischen Sage (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 12, S. 7 f.).

²⁶⁵⁾ Josef MARSCHALL, Beim Federnschleießen (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 22, S. 8 f.).

²⁶⁶⁾ Johann Nep. VOGL, Geschichten und Schwänke. III. Eine Rockenstubengeschichte (Vogls Volks-Kalender, Wien, 1859, S. 106 ff.).

²⁶⁷⁾ Johann R. BÜNKER, Heanzische Märchen, Sagen und Schwänke. Leipzig, 1906, S. 79, Nr. 38.

²⁶⁸⁾ Oswald ZINGERLE, Tirolensia. Beiträge zur Volks- und Landeskunde Tirols. Innsbruck, 1898, S. 119 ff.

²⁶⁹⁾ SCHMIDT, Pelops und die Haselhexe. Ein sagenkartographischer Versuch (Laos, Bd. I, Uppsala, 1951, S. 67 ff.).

²⁷⁰⁾ Hans DIPLICH und Alfred KARASEK, Donauschwäbische Sagen, Märchen und Legenden (= Donauschwäbische Beiträge, Heft 6), München, 1952, S. 42.

²⁷¹⁾ Walter TSCHINKEL, Die Sage in der Sprachinsel Gottschee (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. XXIV, Wien, 1918, S. 124 f.). Dort ist es nicht die „Hollerrippe“, sondern die „Lindenhütte“.

²⁷²⁾ Hanns BÄCHTOLD-STÄUBLI, Der Mühlstein am Faden (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, Bd. XXVIII, Basel, 1928, S. 119 ff.).

²⁷³⁾ SCHMIDT, Damokles in Rechnitz. Zur Verbreitung eines Sagenmotives im Burgenland (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 12, S. 3).

²⁷⁴⁾ SCHMIDT, Sage, Märchen, Legende. Das Museum für Volkskunde bereitet seine neue Ausstellung vor (Wiener Zeitung Nr. 198 vom 26. August 1952, S. 3).

²⁷⁵⁾ A. A. HARMUTH, Nächtlich an der Leitha lispeln... (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 21, S. 7 f.).

²⁷⁶⁾ Wolf ALY, Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen. Eine Untersuchung über die volkstümlichen Elemente der altgriechischen Prosaerzählung. Göttingen, 1921, S. 173, Anm. 1 (Herodot VII, 34).

²⁷⁷⁾ (Ernst) BERTRAM, Sagen vom Ladogasee oder Erzählungen meiner Ssudomoika. Helsingfors, 1872, S. 2, Nr. 1.

²⁷⁸⁾ Vgl. Kaarle KROHN, Die folkloristische Arbeitsmethode (=Veröffentlichungen des Institutet for sammenlignende Kulturforskning, Serie B, Nr. V), Oslo, 1926.

²⁷⁹⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Der „schwarze Herrgott“ von Siegraben (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 21, S. 8 f.).

²⁸⁰⁾ Leopold KRETZENBACHER, Zwei Motive aus der Volkspoese der burgenländischen Kroaten (Bgl'd. Heimatblätter, Bd. XIII, 1951, S. 206 ff.).

²⁸¹) Oskar GRUSZECKI, *Das „Vila-Motiv“ im burgenländischen Raum* (Bgd. Heimatblätter, Bd. XV, 1953, S. 84 ff.).

²⁸²) Vgl. die folgenden Veröffentlichungen BOTHARS.

²⁸³) Norbert F. RIEDL, *Märchen aus dem Burgenland* (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 23, S. 5).

²⁸⁴) Karl HAIDING, *Österreichs Märchenschatz. Ein Hausbuch für Jung und Alt*. Wien, 1953, S. 427 und öfter.

²⁸⁵) Karl HAIDING, *Träger der Volkserzählung in unseren Tagen* (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, N. S., Bd. VII, Wien, 1953, S. 24—36, Abb. 3).

Als Fortsetzung und Ausführung dazu vgl.:

Karl HAIDING, *Von der Gebärdensprache der Märchenerzähler* (= FF Communications Nr. 155, Sonderdruck aus der Festschrift für Walter Anderson) Helsinki 1955.

Haiding geht darin auch auf seine burgenländischen Märchen-Gewährsleute ein.

²⁸⁶) M. F. BOTHAR, *Die drei Siehn* (Volk und Heimat, Bd. III, 1950, Nr. 7, S. 6 ff.).

²⁸⁷) M. F. BOTHAR, *Die Geschichte eines armen Schusters* (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 6, S. 8 f.).

²⁸⁸) M. F. BOTHAR, *Ein Märchen von einem Dorfschullehrer und seinen beiden Kindern* (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 14, S. 6 f.).

²⁸⁹) Rudolf A. HRANDEK, *Einer schlägt zwölf, zwölf schlagen neunundvierzig* (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 10, S. 5 f.).

²⁹⁰) Norbert F. RIEDL, wie Anmerkung 283, S. 5.

²⁹¹) Rupert LÖSCHNAUER, *Was unsere Leute erzählen: Der „Stangelputzer“* (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 11, S. 9 f.).

²⁹²) Rupert LÖSCHNAUER, *Was sich unsere Leute erzählen: Der Bauer und sein Knecht* (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 6, S. 13 f.).

²⁹³) Rupert LÖSCHNAUER, *Was sich unsere Leute erzählen: Das Findelkind* (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 9, S. 11 f.).

²⁹⁴) Karl HAIDING, *Österreichs Märchenschatz*, wie Anmerkung 284.

Vgl. dazu:

SCHMIDT (Wiener Zeitung, Nr. 84 vom 10. April 1954, S. 8).

Elfriede RATH (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, N. S., Bd. VIII, 1954, S. 77 ff.).

²⁹⁵) Viktor von GERAMB, *Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark*, 2. Aufl., Graz, 1946.

²⁹⁶) Johann KNOBLOCH, *Romani-Texte aus dem Burgenland* (= Burgenländische Forschungen, Heft 24), Eisenstadt, 1933.

Dazu:

SCHMIDT (Wiener Zeitung, Nr. 145, vom 26. Juni 1954, S. 8).

²⁹⁷) Walter SUCHIER, *Der Schwank von der viermal getöteten Leiche in der Literatur des Abend- und Morgenlandes. Literarhistorisch-Volkskundliche Untersuchung*. Halle, 1922.

²⁹⁸) Albert WESSELSKI, *Versuch einer Theorie des Märchens* (= Prager Deutsche Studien, Bd. 75), Reichenberg, 1931.

²⁹⁹) Karl HAIDING, *Österreichs Märchenschatz*, wie Anmerkung 284, S. 470 ff.

³⁰⁰) Norbert F. RIEDL, *Märchen aus dem Burgenland: Wie weit das Glück vom Unglück entfernt ist* (Volk und Heimat, Bd. V, 1952, Nr. 23, S. 5 f.).

³⁰¹) Johann R. BÜNKER, *Schwänke, Sagen und Märchen in heanzischer Mundart*. Wien, 1906, S. 57 ff., Nr. 21 und 22.

³⁰²) Elfriede RATH, *„Ohne Sorg“ und Kummer.* Zur Geschichte eines steirischen Schwankes (Blätter für Heimatkunde, Bd. XXVII, Graz, 1953, S. 14 ff.).

³⁰³) Walter ANDERSON, *Kaiser und Abt, Geschichte eines Schwankes* (= FF Communications, Nr. 42), Helsinki, 1923.

³⁰⁴) SCHMIDT, *Wanderschwänke im Burgenland* (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 19, S. 7 f.).

³⁰⁵⁾ Vgl. Walter ANDERSON, Zu Albert Wesselski's Angriffen auf die finnische folkloristische Forschungsmethode (= Eesti rahvaluule arhiivi toimetused, Bd. IV, Tartu, 1935).

³⁰⁶⁾ Hanns KOREN, Volkskunde in der Gegenwart. Graz, 1952, S. 35.

³⁰⁷⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Was sich unsere Leute erzählen (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 10, S. 10).

^{307 a)} Zur weiteren Verbreitung (Köln) vgl.:

Heinrich MERKENS, Was sich das Volk erzählt. Deutscher Volkshumor, Jena 1892, S. 132, Nr. 142.

³⁰⁸⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Da Herr Vougl (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 3, S. 10).

³⁰⁹⁾ Karl M. KLIER, Zwei Schwänke aus dem Seewinkel (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 6, S. 4).

³¹⁰⁾ Hans NEUBAUER, Die „Wuaschtmöß“ (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 2, S. 8 f.).

³¹¹⁾ Vgl. SCHMIDT, Wiener Schwänke und Witze der Biedermeierzeit (= Kaleidoskop, Bd. 23), Wien, 1946.

³¹²⁾ A. A. HARMUTH, Ortsgebundene burgenländische Sprichwörter (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 18, S. 2 f.).

³¹³⁾ S. STOTZING, Bäuerliche Wetterregeln (Volk und Heimat, Bd. IV, 1951, Nr. 18, S. 4 f.).

³¹⁴⁾ A. A. HARMUTH, Hoch vom Hirschenstein an... (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 14, S. 8.).

³¹⁵⁾ Rupert LÖSCHNAUER, Die Marzer Gmoa-Bank (Volk und Heimat, Bd. VII, 1954, Nr. 2, S. 9.).

³¹⁶⁾ M. F. BOTHAR, Ortsneckereien und Schildbürgergeschichten (Volk und Heimat, Bd. VIII, 1955, Nr. 5, S. 4 ff., Nr. 6, S. 8 f.).

³¹⁷⁾ Adalbert RIEDL, „Puschgawil“, ein seltener Brauch in Walbersdorf und Pöttelsdorf (Volk und Heimat, Bd. VI, 1953, Nr. 16, S. 16).

³¹⁸⁾ Theodor UNGER und Ferdinand KHULL, Steirischer Wortschatz. Graz, 1903, S. 132.

³¹⁹⁾ Richard WOLFRAM, Faschingsbräuche im Salzkammergut (Germanien, Bd. XIV, 1942, S. 56 f.).

³²⁰⁾ Karl M. KLIER, Von den „Hienzen“ (Volk und Heimat, Bd. VII, Nr. 4, S. 3 ff.) nach Dr. H. (Preßburger Zeitung vom 12. Dezember 1845), unter welcher Signatur Klier den Volksschauspielforscher Markus Heinzl vermutet.

³²¹⁾ Man darf da auf die Anregungen zurückgreifen, die der Verein für Volkskunde in Wien bereits vor 60 Jahren gegeben hat: Michael HABERLANDT, Die Photographie im Dienste der Volkskunde und Heimatkunde (Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Bd. II, 1896, S. 193, Bd. IV, S. 219, Bd. XIX, S. 256).

³²²⁾ Kustaa VILKUNA und Eino MÄKINEN, Isien Työ i veden ja maan vilja. Helsinki, 1953.

³²³⁾ Den Bestand des ehemaligen Heimatmuseums St. Martin vgl. bei: Arthur HABERLANDT, Volkskunde des Burgenlandes, wie Anmerkung 74, S. 95 ff.

³²⁴⁾ Adolf SPAMER, Bilder zur Deutschen Volkskunde. Mehrere Bändchen, Leipzig, 1935 f.

³²⁵⁾ Man kann jedes, der Bildbücher Retzlaffs hier vergleichen, z. B.:

Hans RETZLAFF, Bauernhochzeit im Elsaß. Berlin, 1937, als kleines Beispiel, oder als besonders markantes Lichtbild-Dokument-Werk:

Hans RETZLAFF, Die Schwalm. Kulturbild einer hessischen Landschaft (= Bilderwerke zur deutschen Volkskunde. Herausgegeben von der Deutschen Volkskunstkommission, Bd. I), Berlin-Leipzig, o. J.

A. PERSONEN

- Aall-Weiser, Lily 35, 36, 82/150, 151
 Aly, Wolf 89/276
 Amades, Joan 87/238 i
 Anderson, Walter 64, 90/303, 91/305
 Ankwicz-Kleehoven, Hans 75/7
 Arnberger, Erik 82/143

 Babus, Jolan 22, 79/82
 Bächtold-Stäubli, Hanns 89/272
 Bako, Ferenc 24, 25, 79/98
 Balassa, Ivan 29, 80/118
 Balint, Sandor 35, 82/144
 Bannerth, Ernst 44, 85/197 c
 Barabas, Jenö 19, 22, 78/68, 79/81
 Barb, A. A. 56, 88/245
 Bartok, Bela 87/234
 Bauer, Franz 24, 38, 46, 77/56 a,
 79/96, 83/163, 85/201 c
 Bauer, Martha 11, 22, 24, 46, 73,
 79/83, 85/203 c
 Baumeister, Philipp 42 f.
 Baumgartner, Gustav Hanns 32,
 81/128
 Baumgartner, Walter 82/149
 Becker, Anton 82/143
 Beke, Ódön 35, 82/147
 Belenyesy, Marta 22, 78/76
 Berghofer, Josef 82/149 a
 Bertram, Ernst 89/277
 Bödei, Janos 52, 87/236 d
 Bonomi, Eugen 75/2
 Bothar, Michael F. 13, 32, 46, 48,
 49, 61, 67, 81/131, 86/219, 220,
 90/282, 286, 287, 288, 91/316
 Brachmann, Gustav 18, 78/61
 Brandlhofer, Rudolf 18, 77/51
 Buchebner, Walter 22, 79/80
 Bünker, Johann R. 13, 26, 27, 31,
 45, 50, 59, 61, 64, 75/13, 86/229,
 89/267, 90/301

 Calliano, Gustav 51 f., 87/236 c
 Cervalho, Jose Goncalo C. Hercu-
 lano de 80/115

 Coens, Maurice 88/244
 Cranach, Lucas 51
 Csaba, Josef 25, 79/99
 Czermak, Geza 58, 89/258

 Dachler, Anton 13, 75/16
 David-Labor, Lydia 15, 77/38
 Diplich, Hans 89/270
 Dobrovich, Jakob 47, 86/208
 Dömötör, Sandor 23, 57, 79/85, 88/251
 Dörrer, Anton 55, 88/241, 243
 Dorfmeister, Karl 53, 87/238 a
 Dostal, Walter 15, 40, 77/42
 Dworschak, Fritz 22, 78/77

 Ebenspanger, Johann 13
 Erdödy 17
 Erk, Ludwig 50
 Ernst, A. 22, 31, 79/79, 81/122
 Escher, Walter 83/160

 Fiedler, Karl 46, 85/203 b
 Freinger-Wohlfarth, Liesl 23
 Fritzs, Karl-Ewald 36, 82/155

 Gabelkhover, Oswald 57
 Gavazzi, Milovan 47, 52, 60, 86/210,
 87/236 f.
 Gebauer, Heinrich 83/169
 Geiger, Paul 83/160
 Georgens, Jan Daniel 50
 Geramb, Viktor 11, 62, 78/63, 90/295
 Glavanits, Franz 38, 84/170 a
 Gradwohl, Karl 45, 87/238 c
 Gruber, Joseph 50
 Grubmüller, Josef 75/11
 Gruszecki, Oskar 18, 45, 46, 60,
 77/36, 59, 78/60, 85/201 a, 203,
 90/281
 Gugitz, Gustav 43, 82/148, 85/197,
 88/244
 Györfy, Istvan 52, 87/236 c

 Haas, Michael 13
 Haavio, Martti 12

- Haberlandt, Arthur 19, 20, 27, 31, 78/66, 74, 81/125, 139, 91/323
Haberlandt, Michael 13, 26, 75/15, 91/321
Häufler, Joseph V. 9, 75/5
Haiding, Karl 53, 61, 64, 87/238 h, 90/284, 285, 294, 299
Harmuth, Adolf A. 14, 17, 18, 60, 66, 67, 76/26, 77/48, 52, 89/275, 91/312, 314
Hartl, Eduard 56, 88/243 a
Hauser, Elisabeth 58 f., 73, 89/260
Hautala, Jouko 85/201
Haydn, Josef 47
Hein, Wilhelm 26
Henschke, Karl Heinrich 58, 89/261
Hepding, Hugo 75/2
Herodot 89/276
Hoffmann von Fallersleben, Heinrich 85/201 d
Homma, Josef K. 15, 50, 77/41, 55, 86/231
Horak, Karl 46, 53, 56, 83/156
Hrandek, Rudolf A. 15, 19, 31, 61, 76/31, 78/67, 81/121, 90/289
Hula, Franz 77/50
Hummel, Dominik 85/201 e
Hurdes, Franz 73
Ivancsics, Vinzenz 89/263
Jandratschitsch, Adolf 83/159
Jordan, Maria 34, 81/141
Josle 40, 84/172
Jungbauer, Gustav 86/223 c
Karasek, Alfred 89/270
Kaufmann, Wilhelmine 9, 27, 28
Keil, Josef 82/143
Kerecsenyi, Edit H. 81/176
Kerenyi, György 50, 87/234
Kern, Tobias 45, 61
Khin, Antal 35, 82/145
Khull, Ferdinand 91/318
Klaar, Adalbert 17, 77/46
Klier, Karl Magnus 3, 18, 32, 38, 41, 42, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 53, 57, 65, 67, 77/53, 81/127, 83/155 b, 158, 159, 84/187, 191, 192, 85/200, 204, 205, 206, 86/212, 213, 214, 215, 216, 217, 221, 223 a, 203 b, 330, 316, 017, 001, 223 a, 223 b, 230, 231, 87/238 b, 238 c, 88/253, 91/309, 320
Knobloch, Johann 62, 63, 90/296
Kodaly, Zoltan 87/234
Koren, Hanns 22, 27, 42, 49, 64, 78/78, 84/189, 86/223, 91/306
Kovacs, Lajos A. 28, 29, 80/113, 116
Kranzmayer, Eberhard 15, 77/37
Kretzenbacher, Leopold 34, 38, 47, 57, 60, 80/102 a, 81/140, 83/155 c, 158, 86/211, 88/244, 256, 89/280
Krohn, Kaarle 89/278
L. A. 40, 84/175
Lechner, Karl 15, 76/32
Löschnauer, Rupert 17, 24, 25, 28, 33, 40, 41, 49, 50, 57, 60, 61, 62, 65, 67, 73 77/49, 79/89, 90, 91, 92, 97, 80/112, 81/132, 134, 84/171, 185, 86/226, 87/232, 233, 88/252, 054, 86/026, 87/232, 233, 88/252, 254, 90/291, 292, 293, 91/307, 308, 315
Liebl, Elisabeth 83/160
Löger, Ernst 10
Lovas, Laszlo 28, 80/108
Lükö, Gabor 80/119 a
Ludl, Maria 88/247
Lukacs, Karoly 23, 79/88
Mäkinen, Eino 91/322
Mais, Adolf 21, 78/75, 87/238 f.
Mali-Moam 61
Marko, Imre Lehel 51, 87/236
Markus, Mihaly 27, 80/104
Marschall, Josef 36, 59, 83/156, 89/265
Marx, Johann 13
Meertens, P. J. 75/2
Merkens, Heinrich 91/307 a
Mersich, Konrad 79/98 a
Miazi-Moam 61
Michl-Voda 33, 81/137
Mitscha-Märheim, Herbert 14, 15, 76/27, 28, 30, 31
Monceau, Duhamel du 78/69
Moser, Hans 55, 88/242
Moser-Rath, siehe Rath
Moszolics, Amalia 31, 81/124
Nemeth, Endre 27, 80/103
Neubauer, Hans 65, 73, 91/310
Neumann, Erika 73, 76/22
Niedenführ, Milly 37
Papahagi, T. 87/236 g
Pascher, Gertrud 78/62
Pergner, Alfred Ritter von 16, 77/44a

- Peter der Große 60
 Peter, Ilka 41, 84/179
 Piegler, Josef 83/169
 Pipal, Viktor 9, 21, 23
 Polaschek, Ernst 78/62
 Prah, Karl Hermann 85/201 d
 Praschniker, Camillo 78/62
 Probst, Franz 43, 46, 49, 56, 85/197 a,
 202, 86/224, 88/248
- Raffalt, Ignaz 10, 75/9
 Rath, Elfriede 64, 87/236 b, 89/261 a,
 90/294, 302
 Ratz, Alfred 14, 15, 23, 76/29, 35, 36,
 79/84
 Reidinger, Hans 21
 Reim, J. Vinzenz 9, 10, 75/6
 Reinhold, Heinrich 75/8
 Retzlaff, Hans 74, 91/325
 Riedl, Adalbert 7, 13, 16, 28, 31, 32,
 33, 34, 36, 38, 40, 41, 42, 43, 45,
 46, 47, 49, 50, 53, 54, 56, 67, 69,
 71, 75/1, 17, 77/43, 80/111, 81/123,
 127, 130, 133, 138, 82/155 a.,
 83/157 a, 161, 167, 84/176, 178, 180,
 181, 182, 183, 184, 186, 190,
 85/197 b, 203 a, 206, 86/227, 87/235,
 238 a, 238 e, 88/240, 246, 89/262,
 91/317
 Riedl, Norbert F. 20, 26, 31, 32, 37,
 39, 40, 49, 61, 64, 73, 78, 79,
 80/102, 86/222, 90/283, 290, 300
 Ritter, Johann 29, 80/117
 Rittsteuer, Josef 18, 43, 77/57, 58,
 84/193, 85/195
 Rößler-Kräutler, Hedwig 87/238 j
 Rosenkranz, Friedrich 79/93
 Roth, Adolf 33, 81/136
- Sammer-Bauer, siehe Bauer, Martha
 Saria, Balduin 19, 57, 78/62, 88/249
 Schaeffer, August 75/9
 Scheuhammer, Fritz 27, 57, 89/257
 Schmidt, Leopold 37, 75/2, 4, 5, 6,
 10, 13, 14, 15, 16, 19, 76/21, 22,
 25, 26, 36, 44, 56, 78/63, 70, 72,
 80/102, 107, 109, 110, 119, 81/129,
 139, 82/142, 146, 152, 153, 153 a,
 154, 83/166, 168, 84/170, 173, 177,
 178 a, 188, 85/194, 196, 199, 86/207,
 225, 87/236 f, 88/241, 243 a, 244,
 252, 89/259, 264, 269, 273, 274,
 91/311
 Schmitter, Werner 24, 79/94
 Schönthal, Wolfgang 9, 17, 18, 19,
 21, 22, 23, 24, 31
 Schramm, Maria 53, 87/238
- Schreiber, Daniel Gottfried 78/69
 Schröer, Karl Julius 16
 Schwartz, Heinrich 75/8
 Sebestyén, Karoly 27, 80/105
 Sebjanic, Ferenc 38, 83/165
 Seger, Josef 78/72, 81/129
 Sedlmayer, Hans 78/73
 Solymos, Ede 23, 79/87
 Sooder, Melchior 25, 79/100
 Spamer, Adolf 74, 78/155, 91/324
 Stange, Alfred 78/73
 Steinhauser, Walter 15, 77/37
 Stotzing, S. 66, 91/313
 Suchier, Walter 90/297
 Svensson, Sigfrid 12, 75/12
 Swoboda, Erich H. 19, 78/64
 Swoboda, Otto 39
 Szendrey, Akos 16, 77/45
 Sztachovics, Remigius 13, 75/14,
 85/201 b
- Teufelsbauer, Leopold 83/162, 88/247
 Titz, Peter 54, 88/239
 Toth, Ludwig 50, 86/231
 Treiber, Michael 61
 Trotzig, Dag 28, 80/114
 Tschinkel, Walter 89/270
- Ulbrich, Karl 17, 76/29, 77/47
 Unger, Edmund 33, 81/135
 Unger, Josef 39, 83/166 a
 Unger, Karl 79/98 a
 Unger, Theodor 91/318
- Vetters, Hermann 19, 78/65
 Vilkuna, Kustaa 12, 91/322
 Vilppula, Hilka 29, 80/115
 Viski, Karoly 87/236 e
 Vogl, Johann Nepomuk 89/266
- Wagner, Hans 15, 77/40
 Walter, H. G. 18, 76/35, 78/60
 Weber, Werner 24, 79/95
 Weiser, siehe Aall-Weiser
 Weiß, Marie 45
 Weiß, Richard 24, 83/160
 Wesselski, Albert 64, 90/298, 91/305
 Wildhaber, Robert 23, 79/86
 Winter, Heinrich 87/236 a
 Witt, Gustav A. 80/117
 Wolfram, Richard 91/319
 Wolkan, Rudolf 85/201 b
 Wulz, Hans 9, 17

Xerxes 60
 Zala, Tibor 79/98 a
 Zimmerl, Rudolf 18, 77/54
 Zimmermann, Fritz 13, 76/24, 25, 31,
 33, 35
 Zingerle, Oswald 89/268
 Zoder, Raimund 53, 87/237, 238 f,
 238 g

B. O R T E

Alrams 15, 77/40
 Altschlaining 67
 Annaberg 42, 84/192
 Apetlon 45

 Baden 51

 Baranyjegyek 80/119 a
 Bayern 40
 Beker 28
 Bereg, Komitat 22
 Bergwerk 33
 Böhmerwald 49, 86/223 c
 Brennbereg 53, 87/238
 Bruck a. d. Leitha 10, 11, 75/11
 Bucklige Welt 14, 29, 52
 Budapest 11
 Burg 15, 76/29

 Carnuntum 19, 78/64
 Csalloköz 35, 82/145
 Csapod 80/120

 Deutschkreutz 29, 84/174
 Deutschland
 siehe auch Mittel-, Süddeutsch-
 land
 Deutsch-Schützen 15, 76/36
 Dobersdorf 37
 Dreihütten 73
 Drumling 61

 Eisenstadt 7, 17, 20, 25, 39, 40, 43, 56,
 71, 75/2, 77/48, 59, 84/172, 88/248
 Ennstal 71
 Finnland 12, 29, 80/115
 Forchtenau 16
 Forchtenstein 25
 Freiburg im Breisgau 50

 Gamisdorf 37
 Gömör, Komitat 28
 Gottschee 59, 89/271

Graz 11, 26
 Groß-Höflein 40, 43, 49, 86/222
 Groß-Petersdorf 38, 49, 67
 Groß-Reipersdorf 88/247
 Güns 52
 Güssing 37, 83/159
 Gutenstein 42

 Hainburg 76/30
 Harkau 48, 66
 Heideboden 46, 48, 55, 59, 84/186,
 85/201 b
 Heiligenkreuz im Lafnitztal 29, 37
 Hellespont 60
 Helsinki 70
 Hirm 40

 Illmitz 19
 Ingolstadt 55
 Inzenhof 37
 Istensegics 58, 89/258

 Jennersdorf 37

 Katalonien 53
 Kemenefalja 27
 Kemetten 34, 81/141
 Kittsee 76/30
 Kleinfrauenheid 43
 Klungenbach 41, 84/182
 Kobersdorf 13, 71
 Köln 91/307 a
 Königsdorf 37
 Komorn 81/126
 Kreuzenstein 76/29
 Kroatien 52, 68
 Krobotek 37, 38

 Lackenbach 40, 62, 71, 84/175
 Ladogasee 60, 89/277
 Lambach 43, 84/193
 Leithagebirge 43, 59
 Leithaprodersdorf 44, 60, 85/197 c
 Liebing 62
 Limbach 37
 Lonya 22, 79/82
 Lorch 19
 Loretto 43

 Marz 17, 53, 67, 87/238 a, 91/315
 Mattersburg 10, 11, 74, 87/238 d
 Mischendorf 49
 Mitteldeutschland 36
 Mönchhof 85/197 b

Mörbisch 19, 21, 41, 46, 57, 84/181, 88/249
 Murgebiet 25, 38, 83/165
 Nebersdorf 60
 Neudorf bei Landsee 17
 Neusiedl am See 17, 18, 19, 59, 77/57
 Neusiedler See 22, 23, 46, 70, 79/79, 80, 88
 Niederösterreich 10, 11, 15, 16, 23, 24, 29, 30, 32, 34, 35, 36, 38, 40, 43, 51, 53, 56, 65, 66, 68, 79/93, 80/119, 82/142, 143, 83/157, 85/201e
 Norwegen 35, 82/150, 151
 Oberbildein 37
 Oberdorf bei Oberwart 36, 82/155 a
 Oberloisdorf 41, 84/180
 Oberösterreich 43
 Oberpetersdorf 57
 Oberpullendorf 31, 81/123
 Oberschützen 67
 Oberufer 55, 56
 Oberwart 14, 76/26
 Oberwölbling 65
 Odenwald 87/236 b
 Ödenburg 26, 45, 50, 52, 59, 80/120, 86/228
 Oggau 40
 Olbendorf 37
 Oststeiermark 42
 Pamhagen 16, 56, 88/243 a
 Pannonien 76/33
 Parndorf 19
 Pindus 52
 Pinkafeld 50, 86/231
 Plattensee 29
 Podersdorf 31, 43, 53, 85/197 b
 Pöttelsdorf 67, 91/317
 Pötttsching 74
 Pottendorf 16
 Prätigau 24, 79/94
 Preßburg 35
 Punitz 37
 Raab 43
 Rabaköz 23, 79/88
 Raiding 39, 84/170 a
 Rax-Dorf 37
 Rechnitz 59, 89/273
 Regensburg 37/31, 32
 Rettenbach 33
 Ritzing 24, 38, 46, 77/56 a, 79/96, 83/163
 Rohr 53
 Rust 20, 23
 Salzburg 67
 Salzkammergut 91/319
 St. Andrä 21
 St. Georgen 76/27
 St. Margareten 18, 23
 St. Martin, Markt, 17, 46, 71, 91/323
 St. Pölten 43
 Schapring 80/120
 Schlaining 13, 46, 67
 Schönau 46
 Schweden 25, 28
 Schweiz 23, 24, 25, 79/100
 Seewinkel 20, 42, 45
 Siegraben 17, 24, 41, 49, 50, 57, 60, 61, 89/279
 Slowakei 52, 68
 Somogy, Komitat 29
 Sonntagsberg 42
 Stegersbach 59
 Steiermark 11, 28, 29, 36, 39, 41, 49, 57, 64, 68, 83/155 c
 siehe auch Oststeiermark
 Steinamanger 80/120
 Stinkenbrunn 60
 Stoob 31, 81/122
 Stotzing 32, 44, 85/107 a
 Stuben 33
 Süddeutschland 23, 55
 Südmähren 53
 Südungarn 29
 Szatmar 28
 Tadten 56
 Ternitz 16
 Tirol 55, 59
 Trausdorf 60
 Trautenfels 71
 Ungarn 11 f., 35, 40, 50, 52
 siehe auch Süd- u. Westungarn
 Unterbildein 37
 Unterinntal 55
 Urbersdorf 37
 Vas, Komitat 23, 27, 29, 57, 79/85, 8/251
 Vasarosmiske 27, 80/103
 Velence 19, 22, 23, 78/68, 79/81, 87
 Veszprem, Komitat 29

Walbersdorf 38, 67, 83/161, 91/317
Waldviertel 15
Walpersdorf 80/120
Weinviertel 53, 56
Westungarn 16, 30, 50, 67
Wien 7, 20, 26, 27, 41, 43, 50, 68
Wienerwald 22
Wimsbach 19, 78/65
Winden 19, 78/62, 63
Wolfau 17, 77/47

Zala, Komitat 29, 52, 87/236 d
Zemendorf 22, 78/77
Zicksee 24
Zips 52
Zürich 24, 79/95

C. SACHEN

Hl. Abend 35
Ach Herr Jegerle 42
Allerheiligen 40
Amulett 57
Andachtsbild 42
Anger 17, 69
Antike 57
Aprilschicken 65
Arbeit 22 f., 70
Arbeitsbrauch 21, 33 f.
Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde 7, 13
Aromunen 52
Arzneibuch 57
Atlas der burgenländischen Volkskunde 8, 13, 16, 21, 33, 34, 36, 38, 41, 44, 49, 56, 57, 66, 69 f.
Atlas der schweizerischen Volkskunde 38
Aufkindeln 34
Auswanderlied 48
Auszahlreim 50
Awaren 14, 15

Bänkellied 40
Bande 16
Barbaraweizen 35
Bartl 41, 70
Bauernhaus 19
Bauernmaler 29
Beleuchtungsgerät 31
Berchtengestalten 34, 35
Bergleute 24, 53
Besenbinder 24

Besiedlungsschichte at 14 f.
Betsäule 18
Bevölkerungskontinuität 14
Bienenzucht 25
Bibliographie 12
Biedermeier 9, 10
Bildstock 18, 59
Blindenläuten 33
Blochziehen 38
Blockbau 20
Bogenwagen 51
Bahnenpatrone 39
Boot 24
Bottich 23
Brauchtum 32, 33 ff.
Brautschätzen 41
Brechel 18
Brunnen 21
Brunnenreinigen 33
Brunnenschmücken 40, 69
Budelmutter 34, 70
Bundesministerium für Unterricht 8
Burschenbrauch 33
Burschengemeinschaft 16, 38
Burschentanz 53
Butte 23

Christbaum 36
Christtag 35

Dachdecken 19, 22, 24
Damokles 59 f.
Denkmal 18
Denkmalpflege 20
Diözesanarchiv 43
Doktor Allwissend 61
Dorngehänge 37, 57
Drachentötermärchen 63
Dreibrüdermärchen 61, 63
Dreifaltigkeitssonntag 44
Dreikönigsbrauch 36, 44
Dreschergerät 28, 29
Druschgenossenschaft 28
Düngerschleife 25

Eierspeise 33
Einkreuzen 19
Eismänner 39
Emmerichstag 40
Erhartstag 36
Erzählforschung 64

- Fanuftski 56 Landesmuseum für Burgenland, Austria, download from www.museum-burgenland.at
 Faschingsbrauch 38
 Faschingsbrief 67
 Faschingsnarren 69
 Faschingssingen 38
 Fastenbrauchtum 38
 Federball 33
 Federhahn 33
 Federschleifen 33
 Federstraße 33
 Feldbestellung 22
 Fensterln 41
 Ferkelkorb 17
 Ferkelmarkt 17
 Film 22, 38, 40, 56, 70, 72
 Findelkind 61
 Finnische Schule 60
 Fischerei 23
 Flügelratsche 39
 Flugblattlied 41, 46, 48, 66
 Flur 17
 Flurnamen 14, 17
 Forschungsgeschichte 13
 Freilichtmuseum 20, 71
 Friedhofsfrevler 59
 Fronleichnam 40
 Fronmarken 17
 Frühgeschichte 14
 Frühneuzeit 47, 48
 Fundsage 58

 Gaßlgehen 41
 Gebildgebäck 32, 42
 Gegenreformation 58
 Geier 57
 Georgstag 39, 57
 Gepiden 14
 Gerät 26 f.
 Gericht, Jüngstes 48
 Germanen 14
 Gesangbuch 46, 47
 Geschichte 9
 Gespann 27
 Gestellsense 28
 Gevatter Tod 58
 Glückskind 63
 Gregoritag 57
 Grenzbegehung 33
 Grenzgebiete 8
 Gründungssage 58
 Grundriß 19
 Gutshofbau 19

 Habaner 55
 Habicht 57
 Hafnerzunft 31
 Handfron 17
 Handdrusch 28
 Handschrift 55, 66
 Handwerk 31
 Hanzlwagen 51
 Hasenwagen 87/236 a
 Haue 27
 Haus 19 f.
 Hausbaubrauch 21, 33
 Hausmythologie 20
 Hausvater 42
 Hauswerk 31
 Hauszeichen 51
 Heanzenname 67
 Hebenetz 23
 Heidebodenspiele 55
 Heiligenstriezel 40
 Heimatforscher 13
 Heimatkunde 10, 14, 74
 Heimatmuseum 71
 Heimatvertriebene 16
 Heischegang 33, 40
 Herbst 40
 Herz 57
 Heruler 14
 Hexe 35, 57, 58
 Hexenprozeß 58
 Himmelfahrt, Christi 44
 Hinweisen 38
 Hirtengerät 29 f.
 Hirtenschnalzen 40
 Hochheben 16
 Hochzeitsbuch 32, 41, 73
 Hollerrippe 59
 Holzfäller 24, 73
 Holzgabel 29
 Hottergang 33
 Hunnen 14
 Hutschfedernwagen 51

 ing-Namen 15
 Inschrift 18

 Jägerbrauch 33
 Jahresbrauchtum 7, 34 ff., 69
 Joch 27
 Judentanz 53
 Jünglingsweihe 16

- Kaiser Josef-Geschichte 61
 Kalenderliteratur 59, 66
 Kalevala 45
 Kalkbrenner 24
 Karte 8, 20, 21, 23, 29, 33, 34, 35,
 36, 39, 51, 59, 60
 Kastanie 23
 Kataster 17
 Kellergasse 23
 Kellerhals 20
 Keramik 31
 Kindergrab 36
 Kinderlied 49, 50 f.
 Kinderspiel 7, 50 f.
 Kirchenlied 39
 Kirtag 53
 Kirtagbaum 39
 Kitting 20, 73
 Knecht (Gerät) 19
 Köhler 24, 73
 Krampus 41
 Krapfenholz 28
 Kreuzsäule 18
 Kreuzstichmuster 32
 Kriegssage 59
 Kroaten 41, 47, 60
 Kröte 65
 Kuckuck 57
 Kulturfilm 70
 Kunstgeschichte 9, 15, 20, 44
- Landesgeschichte 14
 Landesmuseum, Burgenländisches
 7, 9, 20, 26, 39, 45, 71
 Landesmuseum, Steirisches 71
 Landesmuseum, Tiroler 55
 Landesneckerei 67
 Landesregierung, Burgenländische 7
 Landestracht 32
 Langobarden 15
 Lebensbrauch 41
 Legende 60
 Lehrkanzel für Volkskunde, Grazer
 11
 Leichenspruch 41
 Leichnam, Zwölfmal getöteter 62,
 64
 Leithapracker 60
 Lexikon, Österreichisches Biographi-
 sches 13
 Lichtmessungen 36
 Liebesbrauchtum 41
- Liebesbrief 49
 Liebeslied 46
 Liedhandschrift 46
 Lokalinterpretation 14
 Louwara 62
 Lügen-Veitel 16
 Luziengestalt 34, 41
 Luzienstuhl 35
 Luzienweizen 35
- Männertanz 53
 Märchen 61 ff.
 Märchenerzähler 45, 61, 70
 Märlein 64 f.
 Magyaren 14
 Mahdrute 28
 Maibaum 16, 39, 69
 Maibrauchtum 39
 Mais 20
 Maisspeicher 21
 Maler 9, 17, 19, 31, 45, 69
 Marke 16
 Martinisegen 40
 Martinstag 40
 Maschinendrusch 28
 Maskenforschung 38
 Meisterdieb 61
 Merkholz 30, 80/120
 Merkreim 49, 66, 67
 Mirakelbuch 42 f.
 Mitn Kopf zsamm' 53
 Mond 88/252
 Moritat 46
 Motiverzählung 64
 Museum für Volkskunde, Österrei-
 chisches 7, 8, 9, 20, 21, 23, 26,
 27, 30, 43, 51
 Museum für Völkerkunde 26
- Nahrung 32
 Nationalmuseum, Finnisches 45
 Naturgeister 58
 Naturhistorisches Museum 26
 Nebengebäude 19
 Neprazjz Muzeum 11
 Neumond 57
 Neujahr 34, 36
 Neujahrsansingen 36, 47
 Nikolausbrauch 41
- Obstbau 23
 Ortslitanei 49, 66

Ortsnamen 14, 59
 Ortsneckerei 66, 67
 Osterbrauchtum 38 f.
 Osterfeuer 39
 Paartopf 31
 Panoramen 9
 Papagei 65
 Paphnutius 56
 Papierzopf 53
 Paradeisspiel 55
 Pasquill 67
 Peitsche 30, 80/120
 Pelops-Sage 59
 Petri Stuhlfeier 38
 Pferde-Ruhetag 38
 Pfingstbrauchtum 39
 Pfingstkönigsingen 56
 Pfingstsamstag 33
 Pflug 22
 Pflugschar 22
 Photographie 38, 39, 61, 69 f.
 Ponzichter 67
 povidajka 60
 Pracker 19
 Pranger 18
 Pregner 14, 67
 Prozession 39
 Puppenspiel 56
 Puschgawill 67
 Rätsel 49
 Räuchern 43
 Rahmenjoch 27
 Ratsche 39
 Rechtsdenkmal 18
 Redensart 66
 Reim 49, 66
 Rekrutenscherz 65
 Renaissanceschloß 71
 Riese 59, 61
 Ringflasche 31
 Ritualismus 81/139
 Robisch 17
 Robischtanz 17, 53
 Römerzeit 14
 Rohrscheune 20
 Rohrschnitt 22, 70
 Romani 62
 Rosalienkapelle 18, 40
 Runensänger 45
 Saatkorb 27 f.
 Sachkultur 7, 11
 Sägewerk 24, 73
 Sänger 45
 Sage 58, 73
 Sammelarbeit 7, 62
 Sammlerkartothek 13
 Sau, Ferkelnde 57
 Schafhirt 80/120
 Schatzsage 58
 Schaufel 27
 Schildbürger 67
 Schilfrohr 19
 Schilfschneiden 22
 Schlangenlied 46
 Schlehdorn 36
 Schleife 25, 51
 Schloßschnalzen 40
 Schmalfilm 70
 Schmalzsammler 69
 Schnalzbräuche 40
 Schützen-Orte 15
 Schulorte 7
 Schwank 16, 61, 62, 64 f., 66, 67
 Schweinehirt 80/120
 Sebastianisäule 18
 Sebastianispiel 56, 69
 Sebastianswallfahrt 43
 Sense 28
 Sichel 28
 Siedlung 17, 23
 Silvester 43
 Soldatenlied 46
 Spaten 27
 Speichel 17
 Speisenamen 32
 Spielzeug 51
 Spottnamen 14
 Sprachinsel 52
 Sprichwort 66
 Spruch 40, 49
 Staatsdruckerei, Österreichische 9
 Stadel 21
 Stall 57
 Stammesneckerei 67
 Stammtisch 16
 Standesbrauchtum 33
 Stangelputzer 61, 62
 Stangenbrunnen 21
 Stanitzltanz 53
 Stangenei 51
 Staufenbergersage 60

- Stehlbrauch 39
Steinkreuz 18
Sternsingen 36, 47, 88/243 a
Stickerei 32
Stiegenaufgang 20
Stockmaschinenabtanzen 38
Straßendorf 17, 69
Streckhof 19
Strohbock 28
Strohdach 19
Strohspieß 29
Strohstülper 25
Stubenspiel 56, 88/243 a
Südslawen 38
Sulzmandln 33
Sunmandl 33
Szekler 14
- Tannenfuhr 38
Tanz 38, 42, 53
Taschenfeitel-Verein 16
Taschentuch 41
Tellersaat 35
Templersage 58
Tennmeister 28
Tennschlüssel 28
Teufel 58
Textilien 32
Theatergeschichte 56
Thomaszoll 34
Thorshammer 14
Tierglaube 57
Tierkreiszeichen-Relief 15
Töpferei 31
Tonband 72
Tonnengewölbe 20
Totenbrauch 32, 41
Totenleuchte 18
Totentanz 48
Totenwache 41
Tote Seelen 58
Tracht 32
Traubenmarkt 23
Tschardake 21
Türkensage 89/261 a
Turandot 61
- Überschütten 16
Umzugsspiel 56
Ungarn 14
Unschuldige-Kinder-Tag 34
Urbanstag 39
- Urgeschichte 9, 14, 59
Vasorru baba 35
Veduten 9
Verbauerung 25
Verein für Volkskunde 7
Veröffentlichungen 11, 73 f.
Vilengeschichte 60
Voglstiehl 53
Völkerschichtung 14
Volksbuch 61
Volkserzählarchiv 58, 71 f.
Volkserzählung 58 ff.
Volksgeschichte 14
Volks Glaube 14, 57
Volkshochschule 71
Volkskundemuseum, Steirisches 11
Volkskundetagung, Österreichische 7
Volkslebensforschung 11
Volksliedarchiv, Burgenländisches 45, 58, 71
Volksliedarchiv, Deutsches 50
Volksliedforschung 13, 36, 41, 45, 49
Volksmedizin 57
Volksschauspiel 16, 38, 55 f.
Volkstanz 53 f.
Volkstierheilkunde 58 f.
Volkstumspflege 54
Vorlaube 19
- Waasensteffel 58
Waldarbeit 24
Waldwagen 51
Wallfahrt 42 f.
Wallfahrerbuschen 43
Wanderlied 46
Wanderpuppenspieler 56
Wandersage 59
Wanderschnitter 29
Wanderschwank 64, 65, 67
Wasserrühren 44
Wegkreuz 18, 59
Wehrsiedlung 15
Weihnachten 34 f., 37
Weihnachtsgehänge 36
Weihnachtslied 47 f.
Weihnachtssage 59
Weihnachtsspiel 55
Weihnachtsstroh 35
Weinbau 22 f.
Weinbauvolkskunde 11, 22 f., 24, 39, 73
Weinhauerlied 46

Weinlese	© 23	desmuseum für Burgenland, Austria, download unter	Wochenschau	at 70
Weißer Frau	18		Wüstung	15
Wenden	25		Wurstmaß	65
Wetterregel	66			
Wettertermin	39		Zeche	16
Wiedertäufer	45, 55		Zeitung, Neue	46
Wilde Jagd	58		Ziehbrunnen	17
Wildes Heer	58		Zieterwagen	51, 52
Wildschlitten	51		Zigeuner	15, 62, 64
Windmühle	31		Zugfron	57
Wirtschaft	22 f.		Zweibrüdermärchen	61
Wirtschaftsgeschichte	22		Zwerg	58
Witz	65		Zwillingsgefäß	31